



Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

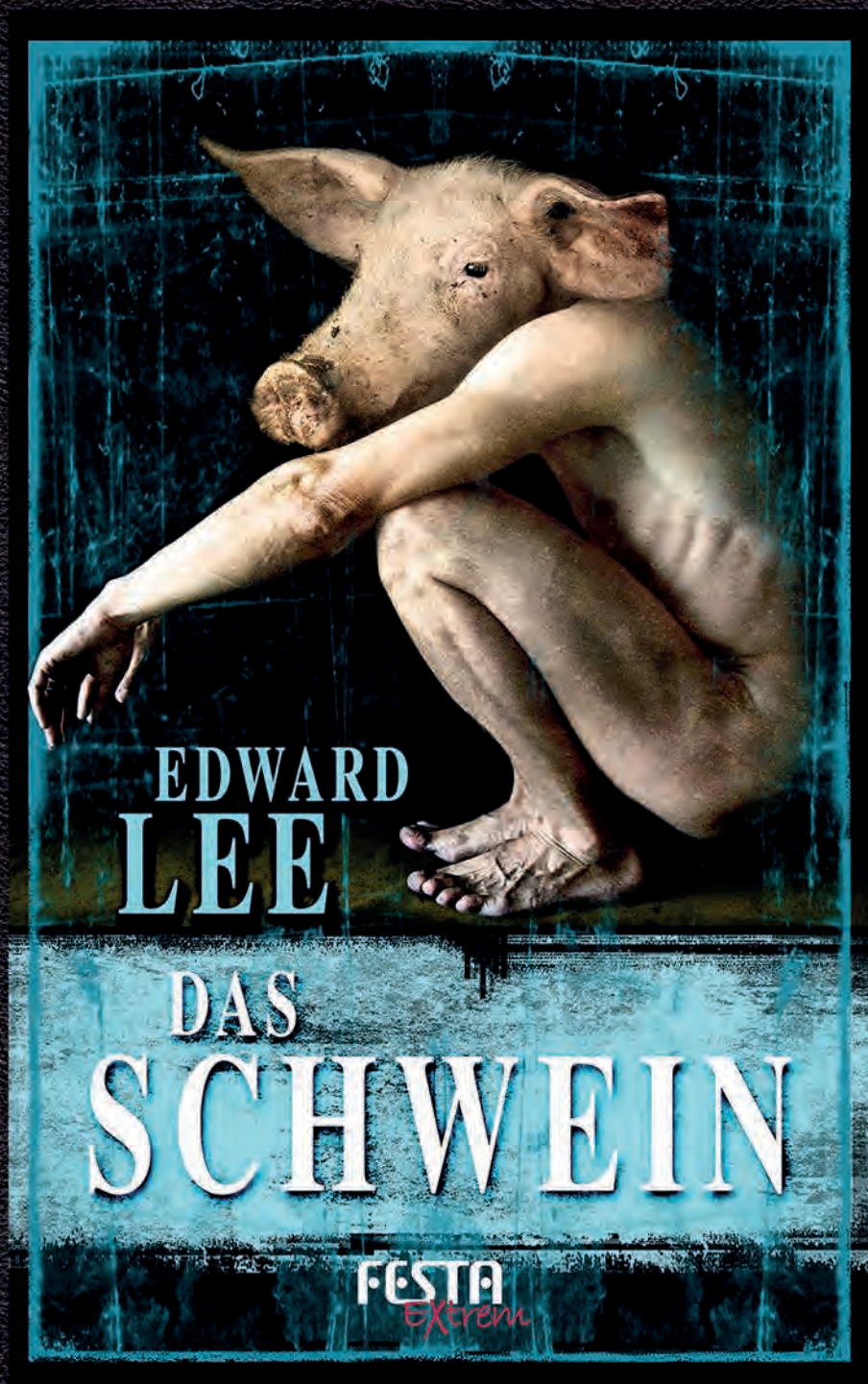
7/16 • € 3,20

www.eulenspiegel-satiremagazin.de

62./70. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86



**GIVE
PEACE
A CHANCE**



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...



Liebe Leserin, lieber Leser,

gute Manieren werden heutzutage von so manchem Zeitgenossen als ein Relikt belächelt. Dagegen lege ich großen Wert auf Etikette, und es ist mir egal, wenn das anderen altmodisch erscheint. Besonders wichtig ist mir der korrekte Umgang mit Ranghöheren: Meine Redakteure zum Beispiel dürfen sich mir nur auf Knien rutschend und mit abgewendetem Gesicht nähern. Weil die feinen Herren dazu aber nicht bereit sind, kommt es nur selten zu persönlichen Begegnungen. Stattdessen kommunizieren sie mit mir, indem sie während meiner Abwesenheit Dinge auf meinem Schreibtisch deponieren. Normalerweise handelt es sich dabei um Gesetzestexte, Tarifverträge oder ähnlichen Unsinn, den ich mild lächelnd in die Rundablage entsorge. Das Fundstück von letzter Woche gab mir allerdings Rätsel auf. Es handelte sich um eine Sammlung diverser Zeitungsartikel, die sich mit dem Verzicht unseres Bundespräsidenten auf eine zweite Amtszeit beschäftigten, wobei in jedem dieser Artikel die Wörter »Rücktritt« und »Altersgründe« rot unterstrichen und mit Ausrufezeichen versehen waren. Verstehen Sie das?

★

Es wird zur Zeit viel darüber berichtet, wie sehr die deutschen Bauern unter den niedrigen Milchpreisen leiden. Andere Opfer dieser Entwicklung werden dabei leider weitgehend ignoriert. Ich selbst zum Beispiel trinke sehr gern Milch, aber ich kann es mir mit Rücksicht auf meine Reputation einfach nicht erlauben, derart billiges Zeug zu kaufen. Ich will mich ja nicht mit dem Pöbel gemein machen! In meiner Verzweiflung bin ich vorübergehend gar auf Yak-Milch umgestiegen, die zwar angemessen teuer war, aber leider gar nicht geschmeckt hat. Zum Glück hat mir dann ein Bekannter im Golfclub den neuesten Geheimtipp zugeflüstert: menschliche Muttermilch. Und was soll ich sagen – ein Volltreffer! Exzellente Geschmacksnote und in der von mir bevorzugten Variante (schwedische Freilandhaltung) mit einem Literpreis von etwa 8000 Euro auch hinreichend exklusiv. Zwar gibt es derzeit ernsthafte Lieferengpässe, weil ukrainische Oligarchen ebenfalls auf den Geschmack gekommen sind und gerade den Markt leerkaufen, aber zum Glück habe ich Vorräte angelegt, die ausreichen sollten, mich über den Sommer zu bringen. So viel zu meinen Problemen. Über weniger wichtige Aspekte der Milchkrise berichten wir auf Seite 38.

★

Es ist immer wieder erstaunlich, worüber sich die Leute so aufregen. Zuletzt brach bekanntlich eine absurde Welle der Empörung über den AfD-Politiker Alexander Gauland herein, nur weil er angemerkt hatte, dass die meisten Deutschen nicht neben Jerome Boateng leben möchten. Dabei ging es doch gar nicht um Herrn Boateng als Individuum, sondern um die ethnische Gruppe, der er angehört, nämlich Fußballnationalspieler. Und die sind nun mal, da muss ich Herrn Gauland völlig recht geben, in ihrer großen Mehrheit tatsächlich keine angenehmen Nachbarn. Ich weiß, wovon ich rede, denn ich habe schon neben diversen dieser Herren wohnen müssen: Oliver Kahn warf ständig Bananenschalen in meinen Garten, Maurizio Gaudino versuchte unentwegt, mir irgendwelche Gebrauchtwagen anzudrehen, und Lothar Matthäus lockte mich mehr als einmal unter einem fadenscheinigen Vorwand in sein Haus, nur um mir dann stolz seinen Penis zu zeigen. Lediglich mit Thomas Berthold gab es keine Probleme: Der saß immer friedlich auf der Bank. Noch mehr schreckliche Nachbarn stellen wir Ihnen auf Seite 46 vor.

Mit nachbarschaftlichen Grüßen

xxx

Chefredakteur

Wer zuerst 100 Kalorien
verbrannt hat, gewinnt
eine Tafel Schokolade.



Fit sein, gesund leben und sich dabei wohlfühlen!

Wer will das nicht? Aber geht das überhaupt? Und wenn ja, wie? Ratgeber gibt es wie Sand am Strand. Täglich kommen neue hinzu. Den richtigen zu finden, kann Stress machen.

Und Stress ist ungesund!

Dieses Buch will einen gesunden Weg weisen, vorbei an Muckibuden, Veganismus, Fitnessfieber, Jugendwahn, Spritzensport, durch das Dickicht von Diäten ...

Mit mehr oder weniger FITTEN BILDERN, Cartoons zum Wohlfühlen. In allen Lebenslagen.

168 farbige Seiten · € 9,99 (D) · ISBN 978-3-8303-3413-2



Ausstellung „Fitte Bilder“
im Ostseebad Prerow
vom 18. Juni bis 28. September 2016.

lappan.de

LAPPAN

Die FrischeMolkerei



Scharfer Ingwer knutscht frischen Joghurt



Sommerjoghurt
von HERZGUT gibt es jetzt in vier
traumhaft-fruchtigen Sorten:
♥ Zitrone-Ingwer-Minze
♥ Pfirsich-Pistazie
♥ Maracuja-Banane-Mango
& ♥ Kokos

Foto: André Kranert

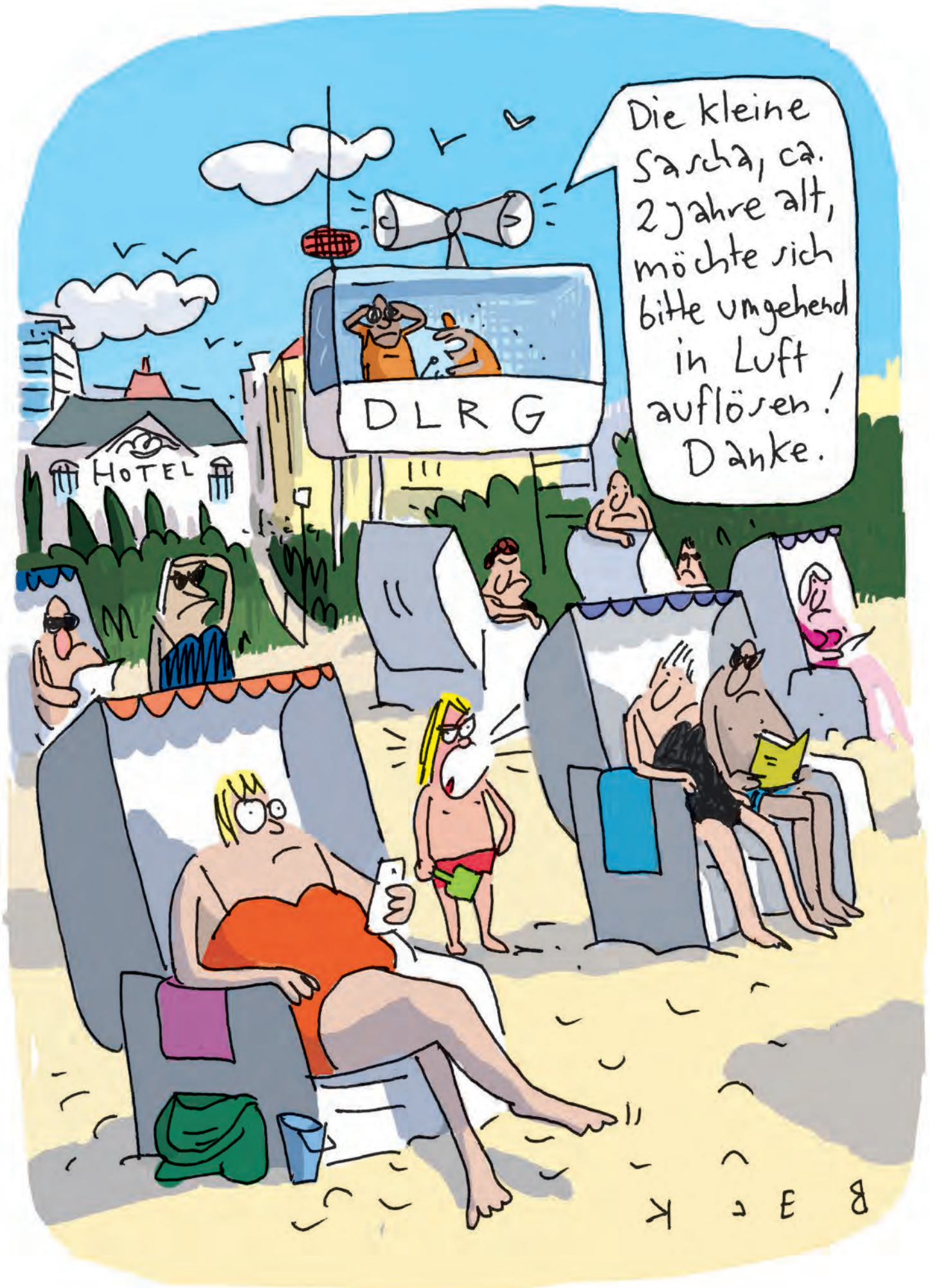
INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Hausmitteilung	
5 Zeit im Bild	BECK
6 Post	
<hr/>	
10 Modernes Leben	
12 Zeitansagen	
18 Kommt der Daustritt?	GREGOR FÜLLER
<hr/>	
20 Unsere Besten: Die neue Willy – Andrea Nahles.	FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN
22 Demenz schützt vor Fortschritt nicht	MATTI FRIEDRICH
24 Die Radiopredigt	GASTON LATZ
26 Zeitgeist.	PETRA KASTER
28 Warum Männer keine Brüste haben	FELICE VON SENKBEIL / GUIDO SIEBER
<hr/>	
30 Schöner wohnen	
32 Von der Schwarmfinanzierung zum Schwarmbumsen	PETER KÖHLER
34 ICE ICE Baby!	KORISTKA / FÜLLER / SEDLACZEK
36 Im Tugendland	MATHIAS WEDEL
38 Von der Euterei zur Meuterei	FELICE VON SENKBEIL
<hr/>	
40 Wahn & Sinn	
42 Gewitter!	MANFRED BEUTER
45 Lebenshilfe.	MARTIN ZAK
46 Allahu Nachbar	MANFRED BEUTER / BARBARA HENNIGER
48 TV: Audienz bei Jesus.	FELICE VON SENKBEIL
49 Sightseeing.	GERHARD GLÜCK
<hr/>	
50 Funzel: Die gerechte Frau Frauke	
52 Copy & Paste: Bernd Pohlenz: Herzasen	
56 Schwarz auf Weiß	
58 Sie nannten uns Amigos	SADHU VAN HEMP / PETER MUZENIEK
<hr/>	
60 Fehlanzeiger	
62 Schweine der Lüfte.	GREGOR OLM
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
66 Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen der Reise Service Deutschland GmbH beigelegt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?
Dann lassen Sie sich ein Poster schi-
cken! Gedruckt wird auf hochwertigem
Papier im Format 32 x 45 cm (A3+).
Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de
oder telefonisch unter (030)29346319.



Zum Titel Heft 6/16:



Bitte mehr Mumm bei der Gestaltung der Titelseite. Erst im Maiheft den Erdogan als Kuscheltier aus Respekt vor drei Millionen türkischstämmigen Mitbürgern, nun den armen Gabriel. Bei etwa 64 Millionen Wahlberechtigten, wovon nur die Hälfte zur Urne schreitet, davon wiederum nur 20 Prozent die SPD ankreuzen, und davon die Hälfte eigentlich den Steinmeier meinen, fühlen sich nur noch gut drei Millionen auf den Schlips getreten.

PETER NOACK, SPREMBERG

Das ist exakt die Zahl unserer Leser!

Anzeige

Du, lieber, lieber Vize du!«, / denkt diese Frau. »Bald hast du Ruh. / Kommt dir mal KANZLER in den Sinn: / Ich bin und bleib stets KANZLERIN!«

JÜRGEN MOLZEN, BERLIN
Weiter so, Herr Molzen!

Bestes Titelbild aller Zeiten. Nicht ordinär. Nicht beleidigend.

GUENTER JONACK, TAMBACH-DIETHARZ
Schade eigentlich.

Ich habegesehen, dass sich nach langjähriger Partnerschaft die Angebeteten immer ähnlicher werden – im Aussehen wie im Denken. WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Da darf aber Merkel nicht weiter zu nehmen.

Angela Merkel sollte sich die Raute als Marke eintragen lassen.

RICHARD JAWUREK, MARKKLEEBERG
Ist doch selbst eine.

Ganz groß! Funke FOR PRESIDENT!
RENÉ KÖNIG, PER E-MAIL
Mit dem polizeilichen Führungszeugnis?

Zu: Zeit im Bild

Ich habe das Gefühl, Frau Henniger ist nicht ganz »up to date«. Hat sie nicht den Artikel »Geplante Moschee erregt Gemüter in Erfurt« in der Berliner Zeitung vom 19. 05. 2016 gelesen? In diesem Artikel begrüßt die Bischöfin Junkermann den Bau einer neuen Moschee! Was denn nun: Abriss, schon wegen Ähnlichkeit, oder Neubau echter Moscheen? Aber – nach reiflicher Überlegung – glaube ich, beide haben eine positive Seite: Weiteren Zulauf zur AfD. Weiter so.

GÜNTHER HENNIG, BERLIN
Endlich einer, der durchsieht!

Zu: »Meistgehasst« / Zeitansagen

Die Honeckern ist tot! Endlich kann jeder Gymnasium und Universität besuchen, dessen Eltern es verdient haben. Endlich ist Kinderzwangsarbeit (polytechnischer Unterricht) verboten. Nur Erwachsene werden vom Arbeitsamt zu »Beschäftigung« gezwungen. Endlich keine Schulbücher mehr. Heute heißt es: »Lest alles im Internet nach.« Endlich keine Vertretungslehrer mehr! Ist kein Lehrer da, fallen Sport, Musik usw. aus.

Endlich kein Wehrunterricht mehr. Gewalt lernt man auf dem Schulhof, in der Familie und bei Ballerspielen im Netz.

DR. HAGEN KATTNER, EGGERSDORF
Wenn das die Margot noch erleben dürfte!

Zu: Andreas Prästel, S. 10

In Ihrer Ausgabe schmunzelte ich über eine Karikatur zum Schöfferhofer Weizen und seine verblüffende Wirkung. In meiner Heimatstadt gab es Oettler-Bier und den Spruch: »Oettler-Biere, gute Biere. Trinkste eens, da seechste Viere.«

ALFRED SALAMON, PER E-MAIL
Prostata!

Zu: »Leicht schwankend im Sommerwind«

Köstlich! Schöner kann man die sogenannte Flüchtlingskrise nicht konterkarieren. Lange nicht so eine perfekte und köstliche Satire gelesen. Gleiches Niveau beim Lesen von »Kalter Bauer«. Zeigen sich hier neue Mitarbeiter der EULE mit beeindruckendem Talent?

ASTRID SUCHANEK, PER E-MAIL
Abwarten – bis sie Honorar verlangen.



AMPHI THEATER

Sommer 2016

15 JAHRE THEATER AM SEE. FEIERN SIE MIT!

NEUE BÜHNE
SENFTENBERG

1.7. – 20.30 Uhr	MODERN SOUL BAND
2.7. – 20.00 Uhr	AMPHIPARTY
8./9.7. – 20.00 Uhr	MS MADAGASKAR
10.7. – 16.00 Uhr	TOM PAULS
17.7. – 19.00 Uhr	AXEL PRAHL & DAS INSELORCHESTER
24.7. – 19.00 Uhr	KONSTANTIN WECKER
7.8. – 19.30 Uhr	RANDI TYTINGVÅG
12.8. – 20.00 Uhr	CITY
20.8. – 20.00 Uhr	17 HIPPIES

www.amphitheater-senftenberg.de

THE VOICE OF PEACE

DER TRAUM
DES ABIE NATHAN

EIN DOKUMENTARFILM
VON ERIC FRIEDLER

INKL. 20 SEITEN BOOKLET



„THE VOICE OF PEACE ist das anrührende
und aufputschende Porträt eines Mannes,
der das einzig Richtige getan hat ...
eine Art Feelgood-Doku.“

DER SPIEGEL

„... ein meisterhaftes
Anderthalbstunden-Konzert.“
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

AB 10.06.16 AUF DVD

 Studio Hamburg **enterprises**

Zu: »Laufzeitverlängerung für Gauck?«

Woher wissen Sie eigentlich, dass die Lebensgefährtin unseres Präsis Dani heißt? Haben Sie etwa Zugang zu diesen Kreisen? Ist das nicht eher was für Lobbyisten?

MONIKA GARCIA LINKE, PER E-MAIL
Natürlich!

Wie wird man den wieder los?

RUDOLF GOTTHARDT, PER E-MAIL
Er hat angekündigt, 100 Jahre zu werden. Ehrensold: 217 000 Euro im Jahr!

Zu: »Unsere Besten: An Lippis Lippen«

Endlich! Endlich weiß ich mich nicht allein. Schon im Januar fielen mir bei der Suche nach einem reißerischen Titel für eine Lesung die sinnfreien Worte »... alles wieder tutti paletti, die liebe Sonne scheint« ein. Gesungen von ...? – Richtig. Lebt der eigentlich noch? Um festzustellen: Was geht's mich an? Im April zappte ich ob des Riesenangebots an Nichts durch die Fernsehkanäle, bis mich fast der Schlag traf. Auf einer Freilichtbühne erkannte ich

Anzeige

Der Bundespräsident – sein Leben im EULENSPIEGEL



die Gestalt grade noch so an den Lippen und glaubte, ich höre nicht richtig. Da sang Lippi »Ave Maria ...«. Hat er also seine Erna vergessen! Es sind nur die Lippen, die den Kerl unvergesslich machen! Wetten, dass?

KLAUS EDELMANN, PER E-MAIL
Wette gilt.

Da haben sich aber viele orthographische Abweichungen in das Heft geschmuggelt. Ein naiver Leser würde an Schlamperei glauben und hämisch eine Kostprobe

an den »Fehlzanzeiger« senden. Der Kenner aber erkennt sofort, dass es sich hier wohl um eine chiffrierte Botschaft handelt.

CHRISTIAN AUGSTEN, ERFURT
Prima! Die geheime Botschaft heißt: Jetzt Geschenk-Abo verlängern!

Zu: »Goldene Worte«

Wenn ich wie Gerhard Henschel fleißig Zitate anderer Leute sammle und diese dann abschreibe, bekomme ich dann auch eine Kolumne im EULENSPIEGEL? Sinnentleerte Texte zu sinnvollen

sprachlichen Wendungen (im letzten Heft Modalpartikel) kann ich auch schreiben.

HEINER ZOK, SCHIFFDORF
Können Sie nicht, wetten?

Zu: »Weisheit oder Zähne«

Ist der EULENSPIEGEL von der Englisch-Seuche befallen? Auf Seite 33 singt Lena ein Lied in englischer Sprache, und auf Seite 45 wird viel Englisch gesprochen. It's very much!

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
But not too much, Werner!

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

THÜRINGER WALD.

↑ Naturpark-Route
Thüringer Wald

Thüringer Wald Card
Erlebnissführer
Naturpark-Routenführer



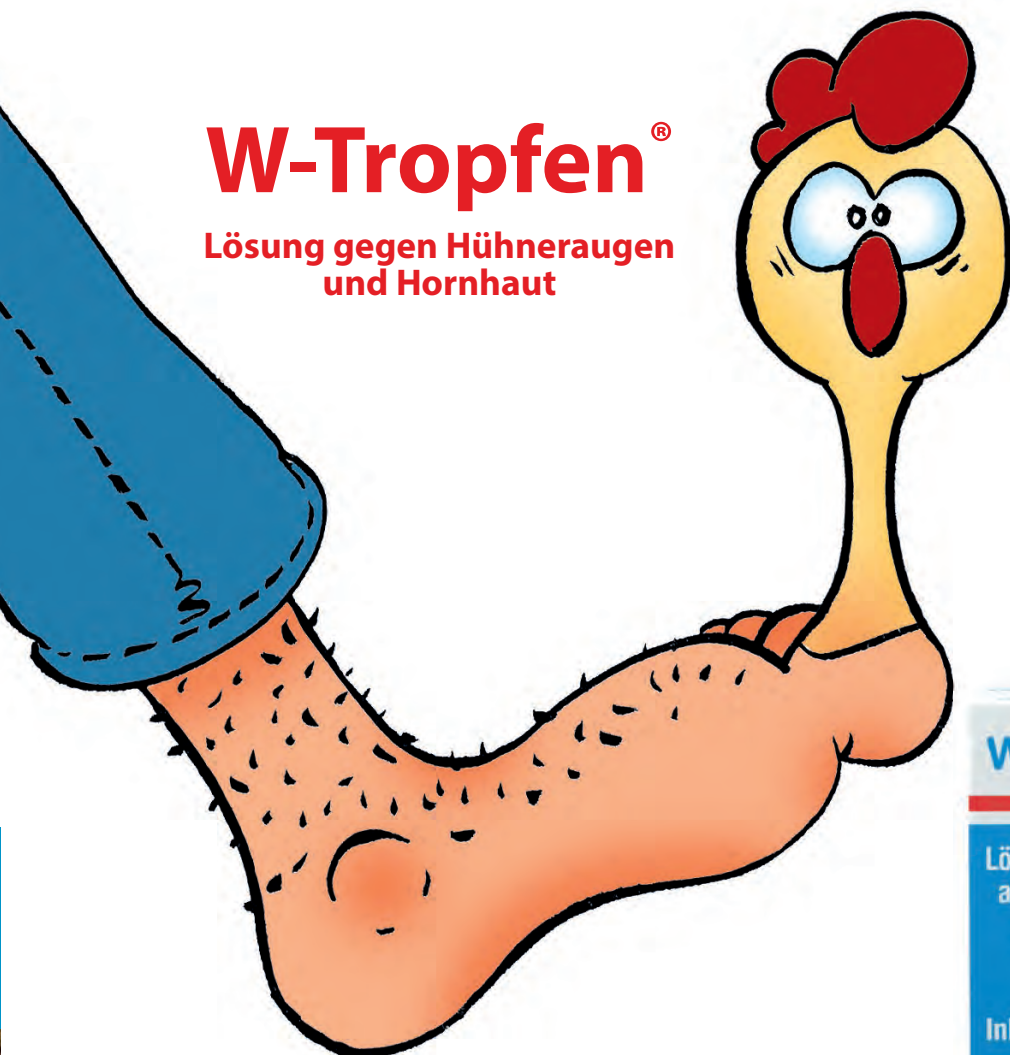
Thüringen
-entdecken.de

Jetzt bestellen: www.thueringer-wald-card.info | www.thueringer-wald.com | T 01805 45 22 54
(0,14 €/min)

Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh.
Nimm die Tropfen mit dem W.

W-Tropfen®

Lösung gegen Hühneraugen
und Hornhaut



Nur in Ihrer
Apotheke

www.w-tropfen.de

Die synergistische Kombination aus Salicyl- und
Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Mit Kollodiumwolle-Aktivkomplex - wirkt wie
ein Flüssigpflaster.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Anwendungsgebiete: Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut. **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



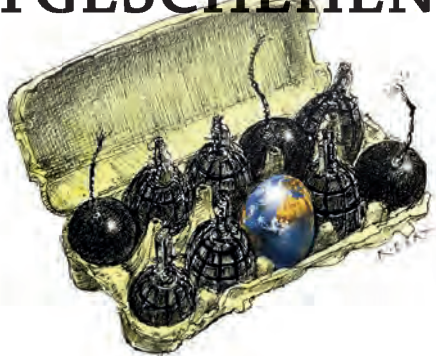
Shopping-Paradies für Mörder





RAINER EHRT

Karikaturen IM WELTGESCHEHEN



9. Juli bis 3. Oktober 2016 | 10.00 bis 17.00 Uhr | montags geschlossen



SATIRICUM | Sommerpalais Greiz

www.sommerpalais-greiz.de

Und die Menschen verändern sich

Briefe an Markus Wolf
1934 – 2006



www.edition-die-moewe.de

ISBN: 978-3-00-051782-2
19,00 €

Markus Wolf – sein Name ist Legende und Lektion.

Die Legende betrifft einen der erfolgreichsten Akteure der Auslandsaufklärung in Zeiten des Kalten Krieges, und die Lektion, die sein Leben bietet, erzählt von der Härte und Heftigkeit, mit der das 20. Jahrhundert Biografien formte und auf unerwartete Wege lenkte.

Markus Wolf (1923 - 2006) erhielt zahllose Briefe. Aus aller Welt. Von Verwandten, Freunden, Mitstreitern, Lesern, Gegnern, respektvollen wie kritischen Beobachtern aller Generationen. Der Sammelband „Und die Menschen verändern sich“ gibt einen spannenden Einblick in die Vielfalt der Korrespondenz.

Eigentor

Nach seinen Ausfälligkeiten gegen Nationalspieler Boateng wehrt Alexander Gauland sich mit deutlichen Worten: »Ich bin kein Rassist.« Diese Selbsteinschätzung wiederum dürfte ihn im eigenen Lager reichlich Sympathie-Punkte kosten.

PATRICK FISCHER

Umfrage-Krise

Die CSU rutscht in aktuellen Umfragen auf 40 Prozent. In einem ersten Krisengespräch forderte Horst Seehofer von Angela Merkel vehement eine minimale Untergrenze von 45 Prozent.

MANFRED BEUTER

Kehrwoche

Im neuen Stuttgarter Landtag kann nunmehr fast die Hälfte der Reinigungskräfte eingespart werden. Die AfD-Abgeordneten lösen eines ihrer Wahlversprechen ein: nach jeder Plenarsitzung »wird aufgeräumt«.

PF



Immerhin

SPD-Vize Olaf Scholz sagt: »Es ist gut, dass die SPD eine Reihe von Personen hat, denen man das Kanzleramt zutraut.« Es ist allerdings schlecht, dass ausgerechnet Sigmar Gabriel nicht dazugehört.

MICHAEL KAISER

Gegen das Vergessen

Gesundheitsminister Gröhe will den Spielraum für Arzneimittel-Tests, beispielsweise an Demenzerkrankten, erweitern. Zumindest die eigene Person hat er damit für kurze Zeit erfolgreich dem völligen Vergessen entrissen.

PF

Weitblickend

Olaf Scholz ist gegen die Idee, um die SPD-Kanzlerkandidatur einen offenen Wettstreit auszutragen: »Die SPD ist eine solidarische Partei und in der SPD-Spitze halten wir zusammen. Wir machen uns nicht gegenseitig die Posten streitig.« Äußerst vernünftig, denn die Zahl der zu vergebenen Amtsposten dürfte demnächst drastisch zurückgehen.

PF

Jetzt ist Schluss

Innenminister de Maizièr wollte dem Terrorismus den Todesstoß versetzen: Künftig muss beim Kauf eines Pre-Paid-Handys der Personalausweis vorgelegt werden! Leider hat der Minister nicht bedacht, dass auf dem Ausweis der Beruf gar nicht erwähnt wird.

OVE LIEH

Partei los

Einerseits wird angeblich ein überparteilicher Kandidat als neuer Bundespräsident gesucht, andererseits gilt Frank-Walter Steinmeier als einer der heißesten Kandidaten. Geht man etwa stillschweigend davon aus, dass sich das mit der SPD bis Anfang des nächsten Jahres ohnehin erledigt haben wird?

PF

Freundliches Sachsen

Laut einer neuen Studie ist Dresden die frauenfreundlichste Stadt des Landes. Immer vorausgesetzt, es handelt sich um Volksgenossinnen.

PF

Konkurrenz

Drei Männer in Sachsen haben einen psychisch kranken Flüchtling an einen Baum gebunden. Wahrscheinlich deshalb, weil Ausländer ihnen die Therapieplätze wegnehmen.

OL

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze
Svoboda

Geteilte Freude

Dass Teilen etwas Gutes ist, habe ich als Kind gelernt. Oft stimmt das auch. Im einst geteilten Berlin ist die sogenannte *share economy* z.B. ziemlich stark. Die Leute teilen sich nicht nur Autos beim Carsharing, lassen großzügig die Marihuana-Zigaretten kreisen oder tauschen ihre Wohnungen für einen Urlaub mit Leuten aus fremden Ländern. Mein Penthouse-Nachbar, ein Selfmade-Millionär wie Carsten Maschmeyer, teilt sich seine 15-Meter-Yacht auf dem Zeuthener See und seine Ferien-Butze in Dubai mit einem Geschäftspartner. Das zeigt, dass auch die Gutbetuchten durchaus gerne mal teilen. (Hin und wieder teilt er sich mit mir sogar die Freundin, was er natürlich nicht wissen muss. Dass er das hier liest und mich dann in Stücke teilt, ist nicht zu befürchten – der Ärmste ist funktionaler Analphabet.)

Aber Teilen wirft oft auch Probleme auf, was man jetzt in Marokko erkannt hat. Dort werden viele Zeitungen und Zeitschriften in Cafés oder an öffentlichen Plätzen liegengelassen und dann von mehreren Leuten gelesen. Der ökonomische Schaden dadurch ist immens, weshalb sich die Verlage so lange bei der Regierung beschwerten, bis diese endlich nachgab und nun das Lesen von Zeitungen in der Öffentlichkeit verbieten will.

Ob das auch was für Deutschland wäre? Bisher hatte ich nie darüber nachgedacht, was es für ökonomische Folgen hat, wenn ich Tante und Oma zweimal im Jahr die gesammelten EULEN-SPIEGEL mitbringe. Rechnet man das auf alle Leute hoch, die ihre Lektüre teilen, statt dass sich jeder sein eigenes Heft kauft, kommt da einiges zusammen.

Auf der anderen Seite würde sich bei einem öffentlichen Leseverbot meine Arbeit nur noch rein finanziell lohnen. Denn wenn ich in einem Café sitze und vor mir wie zufällig die aufgeschlagene EULE mit meiner Kolumne und meinem Foto liegt, kommt man relativ schnell ins Gespräch. Vor ein paar Tagen erst machte das großen Eindruck auf zwei Mädels, die ihre Abitur-Abschlussfahrt nach Berlin ... Aber was ich eigentlich sagen wollte: Also wenn mich jemand zu diesem Verbot fragt – ich bin dagegen!



KLAUS STÜTTMANN

Ursula von der Leyen wurde heftig kritisiert, weil sie für eine innerberliner Strecke vom Bendlerblock zum Flughafen Schönefeld einen Helikopter benutzte. Ein Ministeriumssprecher bedauerte den Vorfall und erklärte, dass an diesem Tag alle Besenstiele im Manövereinsatz waren.

GUIDO PAULY



BERND ZELLER

Tücken der Diplomatie

Nach einem Anschlag in Istanbul erklärte Merkel, im Kampf gegen den Terrorismus sei Deutschland an der Seite der Türkei. Sollte Erdogan demnächst mal wieder Bundestagsabgeordnete als Terrorhelfer bezeichnen, steht einer Auslieferung wohl nichts im Weg.

CARLO DIPPOLD

Darauf ist Verlass

Nachdem der Bundestag den Völkermord an den Armeniern als solchen anerkannt hat, forderte Erdogan einen Bluttest für türkischstämmige Bundestagsabgeordnete. Egal ob in der Türkei oder in Deutschland – Erdogan will Blut sehen.

EW

Zeitmanager

Der Schweizer Gotthard-Tunnel, der Teil einer intereuropäischen Eisenbahnlinie werden soll, wurde ein Jahr zu früh fertiggestellt. Damit die Bauarbeiten bald wieder im geplanten Zeitrahmen liegen, denkt man in der Schweiz über eine Anstellung von Hartmut Mehdorn als Verantwortlichen nach.

MB

Fleiel Malkt

Die chinesische Regierung ist empört darüber, dass die EU sich weigert, dem Land der Mitte den Marktwirtschaftsstatus anzuerkennen. Um zu beweisen, dass man die Gesetze des Marktes sehr wohl verstanden habe, wolle man nun das Europaparlament kaufen.

MK

Wir wollen mal besorgte Bürger ernst nehmen und sie fragen, was ihnen Angst macht!



Wogen glätten

Donald Trump möchte sich gerne mit Kim Jong-un treffen. In einem ersten Vier-Augengespräch will er sich über die Beziehungen mit Südkorea, nukleare Rüstung und Fönfrisuren austauschen.

MB

Gute Entscheidung

In Frankreich gab es vor der Fußball-EM eine heftige Auseinandersetzung darüber, ob der Kampf um anständige Arbeitsbedingungen wichtiger ist als Fußball. In Deutschland hat man sich längst klar für Fußball entschieden.

OL

Vorsicht!

Der Alkoholkonsum in Deutschland war auch 2015 rückläufig, vor allem bei den Jüngeren. Experten gehen allerdings von einer erheblichen Schunkelziffer aus.

PF



MARIO LARS



FOTO: DPA

Lebt eigentlich
ULRICH WICKERT
noch?

Ja, denn er ist unsterblich! Seine gigantische Lebensleistung zerfällt in zwei Teile:

Erstens überquerte er den Place de la Concorde, der bis dato als unüberwindlich galt. Wikipedia bewahrt dieses Ereignis für das historische Gedächtnis kommender Generationen so: »Im Selbstversuch überquerte er die viel befahrene Straße, ohne nach den Autos zu sehen. Somit konnten die französischen Autofahrer nicht annehmen, dass er auf sich selbst achtete und waren daher gezwungen, ihre Fahrweise anzupassen.« Franzosen! Gezwungen!

Zweitens beendete er die tägliche Fernsehsendung, in der er als Ansager auftrat, stets mit »einen angenehmen Abend und eine geruhsame

Nacht« (zuzüglich eines neckischen Blinzels) – eine kühne Ellipse, Vorläuferin des heute im deutschsprachigen Raum durchgesetzten »Einen schönen Tag noch!«.

Dazwischen verfasste Wickert zahlreiche Bücher, die nach Kilogramm zu wichten sind, und zwar über die Überquerung des Place de la Concorde und wie sie das moderne Frankreich veränderte. Und über die Deutschen und die moralisch stabilisierende Wirkung, die sein Satz »einen angenehmen Abend und ...« auf sie bis heute ausgeübt hat. Zu beiden Problemlagen hält er Vorlesungen in mit Senior-Studenten vollbesetzten Sälen, wechselweise angekündigt mit »Die Rolle der Medien und des Mo-

derators« und »Die Franzosen sind anders«. Auf seiner Homepage schreibt er, Herr Wickert gäbe hier »einen unterhaltsamen Einblick in die Vielfaltigkeit seiner Person«.

Seine vielfältige Person taucht zudem in Talkshows auf, in denen sie das Anderssein der Franzosen vehement verteidigt. Dabei kämpft Wickert leidenschaftlich gegen Wortfindungsstörungen und sogenannte Spontanwinde, erregt sich laut, weil er sich schlecht hört, und unterbricht sich gelegentlich souverän, um seine obere Zahnreihe zu stützen, die sich zu verselbständigen sucht. Er bleibt also ein Vorbild für alle, die diesen Zustand erst noch erreichen wollen.

MATTI FRIEDRICH

Sie sind also ein
besorgter Bürger?

Ja!



Und was macht Ihnen
Angst?!

Die AfD!



KLAUS STUTTMANN

KE 16

EINE KANZLERIN, EINE US-PRÄSIDENTIN, DANN
WIRD ES NICHT MEHR LANGE DAUERN BIS ZU
EINER KALIFIN.



BERND ZELLER

Busen-Battle

Unerschöpflich ist der Erfindungsreichtum der Journalisten und zumal der sogenannten People-Journalisten. Sie bringen fortlaufend Dinge auf den Begriff, die überhaupt kein Gegenstand der Berichterstattung wären, wenn es in diesem Gewerbe auch nur halb so gesittet zuginge wie in einem durchschnittlichen Paviangehege: »Busen-Battle beim Promi-Boxen: So will Yoga-Jordan Dschungel-Melli ausknocken«, »Maren Gilzer und Tanja Tischewitsch im Busen-Battle«, »Heißes Busen-Battle zwischen Sylvie Meis und Cathy Hummels«, »Taylor Swift: Busen-Battle mit Kim Kardashian?«, »Verrückter Busen-Battle im Netz: An welcher Uni studieren die größten?« Und ProSieben berichtet: »Wenn zwei Promi-Damen vom gleichen Schlag aufeinander treffen, bedeutet das oft Konkurrenz-Kampf! So wie beim Busen-Battle zwischen Micaela Schäfer und Bettie Ballhaus – da kommen Nacktschnecke Micaela sogar die Tränen ...«



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Eng verwandt mit dem »Busen-Battle« ist ein anderer von ProSieben-Journalisten geschätzter Terminus technicus: »Ein Hauch von Nichts! Das kurioseste Brüste-Battle lieferten sich Rihanna und Miley Cyrus. Die Sängerinnen gewährten auf der amFAR-AIDS-Gala tiefe Einblicke.« Dagegen wirkt der von *Bild* ausgetragene »Busenkrieg am Ballermann« fast wie ein Relikt aus jener Zeit, in der zwischen den Schauspielerinnen Sophia Loren und Gina Lollobrigida ein »Busenkrieg« getobt haben soll beziehungsweise von der vierten Gewalt ausgeheckt, ange-

heizt und bekochlöffelt wurde, zum Gaudium eines Publikums, das seine Claims nicht persönlich im Dekolleté der einen oder anderen Celebrity abstecken konnte.

Aber auch der »Busen-Battle« ist schon älteren Datums, zumindest in der englischsprachigen Welt: Im September 1966 widmete das New Yorker Klatschmagazin *Confidential* dem »Bosom Battle of the 007 Girls« eine Titelgeschichte, und bereits im Sommer 1958 war der Streit um den Auftritt halbnackter Tänzerinnen in einem Casino in Las Vegas als »Bosom Battle« in die amerikanische Kulturgeschichte eingegangen. Damals obsiegten die Sittenwächter.

Im frühen 21. Jahrhundert wiederum muss man sich die Augen und die Ohren zuhalten, wenn man sich dem Busenkriegsgeschehen entziehen möchte. »Gina-Lisa Lohfink: Busen-Kampf mit Charlotte Engelhardt?« frohlockte 2012 das österreichische Schmutzblatt *Österreich*, und erst jüngst haben es die Spatzen von allen Dächern geheult, dass die Schauspielerinnen Salma Hayek ihrer Kollegin Susan Sarandon im »Busen-Battle« unterlegen sei. »Auf Instagram postete die Schauspielerin ein Foto der intensiven Busen-Battle«, meldete *Bild* erfreut, so dass jetzt eigentlich nur noch die Frage offen ist, ob es der, die oder das Busen-Battle heißt. Da wird die Duden-Redaktion noch schön ins Schwitzen kommen, wenn sie dem Journalistenvolk aufs Maul schaut.

Wer kommt nach Gauck?



ANDREAS PRÜSTEL



MARIO LARS

Im Bewusstsein,
eine auf Jahrzehnte nicht zu
schließende Lücke zu hinterlassen,
werde ich in aller Bescheidenheit
abtreten.

Vertrauensselig

Nach monatelangen harten Auseinandersetzungen will der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer mit CDU-Chefin Angela Merkel Frieden schließen. »Die Kanzlerin und ich haben jetzt wieder ein Fundament des Vertrauens gelegt, auf das man aufbauen kann«, sagte er der *Bild am Sonntag*. Ob seine neu entdeckte Sympathie nun so weit reicht, dass er Angela Merkel demnächst als Nachfolgerin für Joachim Gauck vorschlagen wird?

Nachhaltige Lösung

Aussichtsreichster Kandidat als Nachfolger Joachim Gaucks für das Amt des Bundespräsidenten ist der Industrieroboter Jockel 2.0. Er spricht lupenreine Plattitüden in den Dialekten »Besinnlich«, »Jovial«, »Staatsmännisch«, »Historisch-Mahnend« und »Schlechtes Englisch«, kann mit seinen pneumatisch gesteuerten Armen im 360°-Modus winken und gleichzeitig Hände schütteln und steht für mindestens 500 Amtszeiten zur Verfügung, ohne nennenswerte Verschleißerscheinungen erkennen zu lassen.

GP

MK



**Endlich
frei!**



BARBARA HENNIGER

Kommt der

PRO

GREGOR FÜLLER

Bleiben die Briten in der EU oder hausen sie in Zukunft fern des restlichen Europas auf einer verregneten Insel? Darüber durften die Bewohner nun abstimmen. Wie das Referendum ausgegangen ist, interessierte bei Redaktionsschluss allerdings niemanden. Die entscheidende Frage in Deutschland lautet vielmehr: Wenn die Briten über den Brexit entscheiden dürfen, wieso dürfen die Deutschen nicht ihrerseits über einen Austritt abstimmen? – Doch was bisher niemand weiß: Sie dürfen. In einer ungeahnten Charme- und Demokratie-Offensive will die Bundesregierung am 23. Oktober 2016 ein Referendum abhalten, in dem über den Austritt abgestimmt werden soll.

Um im Oktober sachlich und frei von Emotionen eine Entscheidung bezüglich dieses unsäglich-lichen Bürokratie-Molochs EU treffen zu können, hat nun jeder wahlberechtigte Bürger die Pflicht, sich hinreichend über die Vor- und Nachteile eines Austritts zu informieren. Die Regierung rät – erst mal als Grundlage – zur Lektüre des Vertrags über die Europäische Union (EUV), des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) sowie der wichtigsten Wirtschafts- und Konjunkturstatistiken der letzten zwei Dekaden. Zum besseren Verständnis der EU-Konvergenzkriterien und prinzipiell als vertiefende Maßnahme empfehlen sich Universitätsabschlüsse in European Studies, Jura und VWL. Wer das bis Oktober nicht schafft, sollte zumindest mit seinem Europa-Abgeordneten über das Thema sprechen! Die Abgeordneten freuen sich immer, wenn möglichst viele interessierte und engagierte Bürger anrufen oder spontan in ihrem Büro vorbeischauen. Z.B. bei Bernd Lange (SPD), Odeonstr. 15, 30159 Hannover (ca. 500 Meter vom Hauptbahnhof), Telefon: +49 511 1674 210.

Oder aber Sie lassen sich wie sonst auch von gekauften Journalisten agitieren und entscheiden dann nach vier Bier ad hoc in der Wahlkabine. (Für letztere Option bitte weiterlesen!)

Hand aufs Herz: Was soll dieser EU-Scheiß? Es gibt über 420 Millionen Gründe, aus der EU auszutreten. Der Vollständigkeit halber seien hier kurz alle genannt: Belgier, Bulgaren, Dänen, Esten, Finnen, Franzosen, Griechen, Iren, Italiener, Kroaten, Letten, Litauer, Luxemburger, Malteser, Holländer, Österreicher, Polen, Portugiesen, Rumänen, Schweden, Slowaken, Slowenen, Spanier, Tschechen, Ungarn, Briten, Zypern und Jean-Claude Juncker. Wer möchte schon mit all diesen Leuten etwas zu tun haben? Ganz anders dagegen die Deutschen. Sie alle einen die selben Interessen und Hobbys, die selben Erfahrungen und Gewohnheiten, sie alle teilen die selbe katholische Weltanschauung, finden allesamt den FC Bayern gut, und man kann mit ihnen allen über die Vorzüge von 4. f3 als Mittel gegen die Grünfeld-Indische Verteidigung diskutieren oder nette Gespräche über die faulen Griechen führen. Kurz: Man möchte sie alle knuddeln. Mit einem Messer. In den Eingeweiden.

Doch was tut die EU? Sie gaukelt ein allgemeines Heititeiti vor, als sei der Kampf um Standortvorteile ein Ringelpietz. Befürworter des Austritts sind daher auch prominente Köpfe aus der Politik wie Professor Bernd Lucke, bekannt geworden durch den Satz: »Böhmermann ist eine feige Drecksau.« (*Focus-online* 17.4.16) Dass Lucke auch darüber hinaus in allem recht hat, was er über die EU und den Euro sagt, sieht man am aktuellen Erfolg

seiner AfD, die konsequent auf ökonomischen Sachverstand baut und bei den Menschen mit wirtschaftlichen Analysen punktet.

Hier nur mal ein paar Beispiele dafür, welche europäischen Normen anderer Länder Deutschland bisher zwangsweise übernehmen musste: Die Wattleistung von Staubsaugern musste nach alter rumänischer Sitte gedrosselt werden; die Glühbirne wurde abgeschafft, weil der Finne kaltes Licht mag; und wenn ein Wirt kein lauwarmes Bier im Angebot hat, muss er seinen Führerschein abgeben (dieser letzte Vorschlag der Briten wurde noch kurz vor dem Referendum dem EU-Parlament zum Beschluss vorgelegt).

Auch die berechtigte Forderung, Deutschland müsse wieder mehr Verantwortung in der Welt übernehmen, wie es der fast tote Bundespräsident Gauck – Gott hab ihn selig! – anmahnte, dürfte mit einem gemeinsamen europäischen Heer nur schwer umzusetzen sein, solange auch die mimosenhaften Schweden etwas zu sagen haben (auch wenn sich Polen und Letten für einen Einmarsch in Russland durchaus erwärmen könnten).

Es ist wohl ausgemachte Sache, warum sich so viele Briten für den Austritt aus der EU entschieden haben. Der Lohn dafür wird sein: die Sperrstunde, keine öffentlichen Parks, schrullige Essgewohnheiten und Cricket.

Ein Narr, wer sich das nicht auch für Deutschland wünscht!

Daustritt?

CONTRA

ROGER G. RELLÜF

Man muss sich die EU wie eine Mutter vorstellen. Eine sich sorgende Mutter, die über 20 Sprachen spricht, in Brüssel und Straßburg wohnt und eine lockere Geldpolitik betreibt. Hier und da übertreibt sie es ein wenig mit ihrer Gluckenhaftigkeit, doch dafür kann man bei ihr fast immer mit Euro zahlen. Eine Mutter, wie sie sich jeder wünscht. Der Daustritt käme einem Auszug gleich. Und wer will schon bei seiner Mutter ausziehen? – Niemand. Deshalb lässt sich auch kein Prominenter finden, der dafür ist. Im Gegenteil werden die Stimmen immer lauter, die vor einem Austritt warnen. So meldete sich kürzlich Helmut Kohl zu Wort und erklärte in seiner unnachahmlichen Art: »Dsse frchtbre Fr hlt mich gfangn. Hilfe!«

Die Folgen des Austritts wären immens. Reisen wäre praktisch unmöglich, Städte wie Hamburg, Berlin und Pritzwalk wären frei von Touristen – ein Horrorszenario für die Einheimischen. Ein so wichtiges Abkommen wie TTIP könnte von Deutschland alleine nicht geschlossen werden. Und auch wenn es viele nicht wahrhaben wollen, stimmt es: Die EU eint die Menschen verschiedenster Nationen. Es mag sein, dass der Spanier ein bisschen laut ist und unnötig rumschreit, dass der Franzose herablassend und schnöselig tut, dass der Bulgare dick und blöd ist und der Belgier ein hinterhältiges Schwein, doch im Zorn auf die EU sind die Menschen innerhalb der EU vereint. Und das ist es doch, worauf es letztlich ankommt!

Das Hauptargument gegen den Austritt aber ist im Grunde sehr einfach: Die Weltherrschaft Deutschlands geht nur über die Herrschaft über Europa. Wer ließe sich zwingen, ohne die Frei-

handelszone EU deutsche und nicht die eigenen Waren zu kaufen? Wohin würde man ausranierte Politiker stecken? Wie könnte man ohne die EU weiter die Griechen schurigeln? Wie soll Deutschland ohne den Druck durch EU-Fördermittel den anderen europäischen Ländern deren eigene Verbrechen der Vergangenheit unter die Nase reiben und zur geschichtlichen Aufarbeitung »ermuntern«? – Man sieht: Alles, was Deutschland Spaß macht, vom Export-

überschuss bis zur Besserwisserei, kann nur mit Hilfe der EU bewerkstelligt werden. Die Weltherrschaft ist dann nur noch eine Frage der Zeit.

Es ist wohl ausgemachte Sache, warum sich so viele Briten gegen den Austritt aus der EU entschieden haben. Der Lohn dafür wird sein: die Sperrstunde, keine öffentlichen Parks, schrullige Essgewohnheiten und Cricket.

Ein Narr, wer sich das nicht auch für Deutschland wünscht!



BERND ZELLER



EBERHARD HOLZ

„Na und? Brüssel zahlt alles!“

Eigentlich mag sie keine Homestories, wie die enttäuschte Klatschpresse zu berichten weiß, doch Andrea Nahles macht eine Ausnahme und empfängt in der Vulkaneifel auf ihrem Bauernhof. Die Hoffnung der deutschen Sozialdemokratie steht knöcheltief in der Maisilage. Aus der Gärmasse steigt ein süß-säuerlicher Verwesungsduft auf. Und die Silage riecht auch nicht viel besser. »Das Aroma hier erinnert ein wenig ans Willy-Brandt-Haus«, sagt Nahles und lächelt zurückhaltend. Auch während sie über Fäulnisprozesse in organischer Materie und ehemaligen Volksparteien spricht, bleibt sie sachlich leise. Ihr Imagewandel fällt ins Auge. Die schrille Dampfndel der SPD, der linke Elefant im Agenda-Porzellanladen, die Claudia Roth in Rot gehören der Vergangenheit an. Die Nahles der Gegenwart ist kontrolliert, aber sensibel, machtbewusst, aber mitfühlend. Viele sagen, würde Angela Merkel eines Tages als Mensch wiedergeboren, käme dabei Andrea Nahles heraus.

Außer Frage steht: Wenn Sigmar Gabriel demnächst dem *Focus* seinen Rücktritt bekanntgegeben wird, kann es nur eine geben, die ihn beerbt. Ihre Zahlen sprechen ohnehin für sich: Laut Deutschlandtrend ist Andrea Nahles momentan die drittb Liebteste Politikerin und sogar erstbeliebteste Bundessozialministerin des Landes. Das soll ihr der amtierende Parteivorsitzende erst einmal nachmachen. Nur mit Nahles, so schlau sind inzwischen die meisten Genossen, kann die SPD den Status als viertstärkste Kraft im Deutschen Bundestag mittelfristig behaupten.

»Wir brauchen wieder eine Willy-Stimmung«, sagt Nahles, während sie im Schorgraben geduldig Kniefälle übt. »Und wir brauchen eine neue Ostpolitik.« Wie zur Bestätigung sprudelt aus einer Kuh östlich von ihr ein goldener Strahl. Sie hält ihre Hand unter den Naturbrunnen und sagt: »Kuhpisse.« – Nahles gehört zu den wenigen Politikern, die Dinge noch beim Namen nennen.

Die Elfe von der Eifel braucht diesen Kontrast zwischen Bundestag und Bauernhof: auf der einen Seite ein Ort, wo sie sich, umgeben von Schweinen, im Unrat suhlen kann, auf der anderen Seite ihr idyllischer Bauernhof. Das Gehöft hat sie von ihren Großeltern übernommen. Ihr Vater war Maurermeister, weswegen sie bei den Jusos gelegentlich Maurerblümchen genannt wurde. Für sie sei der Maurerberuf nie in Frage gekommen. »Meine Hände waren für das Handwerk einfach zu klobig.« In diesem Moment stößt die Kuh, die sie melkt, einen herzerreißenden Hilferuf aus.

Vor kurzem ist Nahles 46 geworden. In dem Alter gehört man bei den Sozialdemokraten eigentlich noch zum jungen Gemüse und unternimmt zusammen mit dem Parteinachwuchs

Austauschfahrten nach Leningrad oder Karl-Marx-Stadt. Nahles aber hat schon so viel erreicht, dass ihr von der Partei demnächst die Silberne Mentholzigarettenschachtel fürs Lebenswerk verliehen werden soll. Ihr Meisterstück hat sie mit ihrem erfolgreichen Gesetzentwurf zur Regelung der Leiharbeit vorgelegt. Ab dem kommenden Jahr dürfen Zeitarbeiter nur noch neun Monate am Stück ausgebeutet werden, bevor sie an den nächsten Ausbeuterbetrieb weitervermittelt werden. »Neun Monate gehen schneller rum, als man denkt«, weiß Nahles aus eigener Erfahrung. Vom Zeitpunkt ihrer Penetration bis zur Geburt der Tochter habe sie sich genauso lange durchbeißen müssen, ohne zu jammern. Also fast ohne.

kränkt zurückgetreten. »Wenn wir uns heute begegnen, wechselt er nur noch selten die Straßenseite. Und ich glaube nicht, dass das nur am Grauen Star liegt. Manchmal winkt mir Münze sogar mit seinem Mittelfinger.« Vier Jahre später stürzte sie Generalsekretär Hubertus Heil. »Ich hätte mir damals auch eine Doppelsitze mit ihm vorstellen können«, sagt sie heute, »Heil/Nahles klingt doch phantastisch.« Nach einem kurzen Muahaha kriegt sie sich wieder ein und fängt an, über Visionen zu sprechen.

Nahles will den Arbeitsbegriff neu definieren. »Arbeiten 4.0« heißt ihre Zauberformel, die den starren und analogen Erwerbsbiografien endlich den Garaus machen soll. Sie wolle alte Zöpfe abschneiden, sagt sie und fährt sich durchs ge-

Die neue Willy

Die kleine Ella Marie ist inzwischen fünf und watschelt munter durch den Kuhdung. In ihrem Doppelnamen vereinen sich die beiden großen Vorbilderinnen der Mutter: die Jungfrau Maria und die Frauenrechtlerin Ella von Sinnen. »Niemand hat mich mehr beeinflusst als diese beiden Persönlichkeiten«, bekennt die katholisch-feministische Pfälzerin. Und dann platzt es plötzlich doch aus ihr heraus: »Tiiiina, wat kosten die Kondome?«, imitiert sie einen legendären von-Sinnen-Werbespott und lacht so laut, dass die Kühe um sie herum erschrocken zusammenfahren, ein Rind fällt in Ohnmacht und muss später vom Landarzt eingeschläfert werden. Da war sie kurz aufgeblitzt, die Krachmacherin von einst.

Von den blauen Zitzen hat sie inzwischen abgelassen. »Manchmal wünsche ich mir auch solche Dinger«, sagt sie und zeigt auf die Kuhhörner. Die passende Stirn dazu hätte sie. Vor partei-internen Auseinandersetzungen hat sie sich nie gescheut. Bei der Wahl zum Generalsekretär 2005 – Nahles war noch ein halbes Kind – hatte sie sich gegen den Wunschkandidaten der Agenda-Apostel aufstellen lassen. Der damalige Parteivorsitzende Müntefering war daraufhin ge-

wellte Kopffell. »Arbeit und Beruf müssen voneinander getrennt werden – Punkt eins. Punkt zwei – und darauf habe ich persönlich immer besonders großen Wert gelegt: Wohnung und Familie gilt es, strikt auseinanderzuhalten.« Zwei Ehen hat die alleinerziehende Singlefrau mit der positiven Ausstrahlung und den vielen Hobbys (SPD) bereits hinter sich. »Bis zur Bestmarke von Gerd fehlen mir nur noch drei.«

Mit dem Altkanzler verbindet sie eine Hassliebe. Sie liebt ihn, weil er die Partei ruiniert hat. Und sie liebt ihn noch mehr, weil er sie dadurch zur letzten Hoffnung machte, zur Stallbürschin, die Schröders Scheiß ausmisten darf. Wo der Hass herkommt, weiß sie auch nicht.

Mit dem linken Zinken ihrer Mistgabel kratzt sie den Slogan für die nächste Bundestagswahl in die Bodenkruste: »Andrea adden« ist das »Willy wählen« 2017. In Umfragen liegt die SPD aktuell bei unter 20 Prozent, Tendenz frei fallend. Das Ziel lautet: 4.0 plus. »Das dürfte reichen«, gluckst Nahles, während es um sie herum zustimmend muht. Deutschland ist reif für die erste Minderheitskanzlerin.

FLORIAN KECH



Demenz schützt vor medizinischem

In der zweiten Juniwoche hätte eigentlich ein Gesetz durch den Bundestag gewunken werden sollen, das Arzneimittel-Versuche an dementen Personen erlaubt. Leider haben die Abgeordneten vorgetäuscht, das Vorhaben von Minister Gröhe überhaupt nicht, also ganz und gar nicht verstanden zu haben, anders gesagt: Sie haben sich dumm gestellt – die Beschlussfassung wurde vertagt.

Um die moralische und menschliche Komplexität der Problematik »medizinische Versuche mit dementen Patienten« in ihrer ganzen Dimension möglichst einfach zu erklären, hier verschiedene Konfliktkonstellationen mit immer denselben Schauspielern – aber in verschiedenen Rollen. Ein Vorabdruck aus der *Apothekenrundumschau*.

Fortschritt nicht!



Patient: Sie haben mich zwar um mein Einverständnis gebeten, einen Test an meinem Oberkörper durchführen zu lassen – aber es war nicht davon die Rede, dass Sie mir sukzessive die Luft abschnüren.

Pharmareferentin Dr. Pfizer: Verdammt, der hat ja ein funktionierendes Kurzzeitgedächtnis! Ich hatte doch eindeutig Probanden geordert, die ihr Geschlecht nicht mal mehr definieren können.

Gesetzlicher Betreuer Frank Schmidt: Können Sie sich erinnern, Frau Krause, dass Sie in Ihrem vorigen Leben Ihren Körper der Medizin für allerlei Versuche zur Verfügung gestellt haben?

Patientin Krause: Natürlich, Herr Schmidt, aber der Veterinärmedizin!



Pharmareferentin Dr. Pfizer: Herr Schulz war vor seiner Erkrankung Arbeiter im Landschafts- und Wegebau. Man braucht nur »Schubkarre!« zu sagen und schon beweist er seine absolute Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit.

Patient Schulz: Die arme, kranke Frau – glaubt wirklich fest, sie sei eine Schubkarre. Es würde mich nicht überraschen, wenn sie gleich quietscht.

Versuchsleiter Michael: Sie müssen die Tablette im Liegen einnehmen, Frau Krause, weil Sie aufgrund Ihrer Demenz das Schlucken vergessen.

Patientin Krause: Ja, Herr Oberförster, aber unser Justizminister hat gesagt, ein NEIN muss ein NEIN bleiben.



Gesundheitsminister Herrmann Gröhe: Glauben Sie wirklich, Frau Dr. Pfizer, ich bin so dement, dass ich nicht merke, dass Sie die Parteispende an die CDU durch Naturalien ersetzen wollen?

Pharmareferentin Dr. Pfizer: So senil, wie ich dachte, ist der Sack ja noch gar nicht.



Pharmareferentin Dr. Pfizer: Was wir beide jetzt machen, Michael, gehört eindeutig nicht zu dieser Versuchserie.

Versuchsleiter Michael: Ja, liebe Sabine, aber wenn du eine lindernde Wirkung im Kopf verspürst, erhöht das die Zahl der positiven Ergebnisse in unserem Testbericht. Da hat dann der ganze Konzern was davon.

Pharmareferentin: Dann sollten wir es öfter tun, Michael.



Die Radiopredigt

Anzeigen



24.6. Barth, 19.30 Uhr Boddenbühne
25.6. Werder (bei Altentreptow), 21 Uhr
Kölnner Rockscheune

1.7. Ahrenshoop, 20.30 Uhr
Hotel Fischerwiege
2.7. Bartenshagen-Parkentin, 20 Uhr
Zum Kutscher
15.7. Halle/Saale, 20 Uhr
Kultur-Insel, Neues Theater
16.7. Kremmen, 20 Uhr Kirchplatz

19.8. Branderoda (Saalekreis), 20 Uhr
Drei Linden
21.8. Naumburg, 18 Uhr
Taverne zum 11. Gebot
3.9. Neibeau (Oberlausitz), 20 Uhr
Kulturinsel Einsiedel

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Wir bereichern auch gerne Ihre Firmenfeiern oder Geburtstage! Kontakt und (fast) alles über uns:

www.Gruppe-MTS.de

Die Wühlmause

1. Juli - 20.00 Uhr
GOGOL & MÄX
Humor in Concert

2. Juli - 18.00 Uhr
ULE HANSEN
Neuntöter - Die Krimilesung

4. Juli - 20.00 Uhr
7 AUF EINEN STREICH
DIE Kabarett-Mix-Show
Moderiert von Ole Lehmann



SIE SIND WIEDER DA!

HAMMERFRAUEN: CAROLINE BEIL,
KATHARINA HIERL, JULIA KLOTZ, ISABEL VARELL

HAMMERMÄNNER: MARCO BILPE,
MICHAEL FROWIN, CHRISTIAN MIEBACH

12. JULI - 14. AUGUST - DI.-SO. 20 UHR

BAUHAUS Theaterplatz

EINE KOPRODUKTION MIT THEATERPLATZ

Telefon 030 / 30 67 30 11 - wuehlmaeuse.de

Liebe Hörerinnen und Hörer zu Hause an den Endgeräten, gesegneten Sonntag! Ich möchte heute mit Ihnen sprechen über eine Zeile aus einem Lied, das dieser Tage unversehens und hurtig im Äther auf Radiowellen mir zuflog, wie dem Propheten Petrus die Taube, und die mir seitdem nicht mehr aus dem Kopf geht: »Isch fickte Deine Mudda, weil isch misch dabei gut fühle.« Verfasst hat sie der unter jungen Leuten mit Migrationshintergrund weithin bekannte Künstler Farid Bang.

»Ich fickte deine Mudda, weil isch misch dabei gut fühle« – eine kurze und klare Botschaft von verblüffender Lakonie! Ein Handlungsmotiv wird mitgeteilt (»weil ich mich dabei gut fühle«) und wir können uns, liebe Gemeinde, angeregt durch diese Zeile fragen: Trägt uns allein unser Glaube auf die Höhen und in die Täler unseres irdischen Daseins – oder wollen vielleicht auch wir gelegentlich deine Mudda ficken, damit wir uns dabei gut, damit wir uns vielleicht besser fühlen?

Freilich, einige werden diesen Vers, es handelt sich ja hier sozusagen um Dichterwort, als befremdlich empfinden, ist er doch ein unguter Ausdruck des Hedonismus in unserer Zeit. Immer geht es nur ums ICH, nie um den Menschen neben dir, der vielleicht Trost und Hilfe braucht, und immer geht es nur um das »Sichgut-Fühlen« – essen, shoppen, im In-

ternet »unterwegs sein«, Party machen und eben deine Mudda ficken – ist das schon alles im Leben? Fehlt da nicht ein Sinn, den allein wir in der Liebe zu Jesu, den allein wir im Glauben zu finden vermögen?

Andere werden sich sogar beleidigt fühlen. Die Drohung, deine Mudda gefickt zu bekommen, gilt unter unseren Freunden aus überwiegend muslimisch geprägten Herkunftsländern als unfein. Vielleicht

Heute: Der heilige flotte Dreier

sind sie da, ethnisch bedingt, etwas überempfindlich. Und doch mutet das Wort von deiner gefickten Mudda fast so übel an, als würde man einem Christenmenschen zurufen: Ich verführe deine Frau, Handlungen an ihrem Geschlecht zuzulassen, und du weißt nichts davon. In beiden Formulierungen wird die Mudda, die Frau ansich zum Objekt gemacht, an dem man sich beliebig vergeifen kann. Aber ist das wirklich so? Die vielen Millionärinnen, Politikerinnen, die weiblichen Dax-Vorstände und zahllose erfolgreiche Leiharbeiterinnen und Lidl-Kassiererinnen in unserem Land werden jetzt antworten, liebe Gemeinde: Nein, da sind wir längst drüber hinweg. Gott sei's gedankt!

Aber üben wir uns auch in christlicher Toleranz! Jesus Christus – zürn-

te er etwa dem Heiligen Geist, weil dieser deine Mudda Maria gefickt hat, oder Gottvater, weil der das Ganze sozusagen arrangiert hatte? Keineswegs, vielmehr war er gut Freund mit den beiden, war sich mit ihnen einig darüber, dass das Ganze so in der Ordnung sei, so einig, dass man von den dreien noch heute als von einem »heiligen flotten Dreier« spricht. So gesehen muss »Isch fickte Deine Mudda« mitnichten dazu angetan sein, Spannungen zu verschärfen und Gräben zu vertiefen. Ja, dieser leichtfüßige Vers kann auch versöhnen, über kulturelle, rassische und religiöse Grenzen hinweg verbinden.

Verteufeln wir auch nicht die kleinen Freuden auf Erden, von denen Jesus zu lieben freilich die schönste ist. Aber auch deine Mudda zu ficken, ist vielleicht nicht ganz übel.

Wir kennen Arbeit und Feste, Arbeits- und Feiertage. Wie oft vergessen wir in des Tages beschwerlichem Einerlei unsere Seele, nehmen ihr die Chance, sich auch einmal »gut dabei« zu fühlen! Das muss ja gar nichts Großes, Spektakuläres sein, kein Bungeejumping und kein Ganzkörpertattoo! Manchmal reicht es einfach schon aus, deine Mudda zu ficken.

In diesem Sinne, einen schönen Sonntag. Und jetzt alle: Amen.

GASTON LATZ

ZEICHNUNG: JAN TOMASCHOFF



Müritz-Saga

2016



Das Vermächtnis

Bei Vorlage
dieses Coupons,
gibt es zur Karte
ein Programm-
heft gratis!



Freilichtbühne Waren (Müritz)
9. Juli bis 3. September

Mittwoch bis Samstag 19.30 Uhr und Sonntag 17.00 Uhr

Karten an vielen VVK, unter 0177-700 60 13 und www.muertitz-saga.de





Warum Männer keine Brüste haben

Plötzlich wissen es alle: »Unsere Männer« sind Schlappschwänze und haben keine Eier, keine Kraft, das Weib davor zu bewahren, von brünstigen Bestien gerissen zu werden. »Seit Köln« schleppen sie die Schmach mit sich herum. Als die Nordafrikaner zum sogenannten Fingerverkehr übergangen, haben sie sich in ihren Outdoorklamotten vergraben oder sind behände geflüchtet, stammelten: »Da drüben gibt's Pommes, ich hol' uns welche«, »Mir ist es zu voll hier, Liebling«, »Muss mal pinkeln« und »Ich mag keine Araber, unterhalte dich mit ihnen!«.

Einst weltweit gefürchtete Schlächter von der Ostfront, sind deutsche Männer heute nur noch Weltspitze im Autofahren und Rekordhalter im Wichsen vor dem Bildschirm, die ihre Handys zücken statt des Springmessers.

Im Interview: Jörg Sommerlatte (54) Verhaltenscoach, Single

Seine Selbstverteidigungskurse werden nur noch von Frauen gebucht. Der Bedarf nach Rebirthing-Seminaren jedoch, also dem Nacherleben der eigenen Geburt, ist bei Männern enorm gestiegen.

Wie erklären Sie sich das?

Die Männer sehnen sich nach Sicherheit und wollen noch mal von vorn anfangen. Dazu müssen sie sich aus der wohligen feuchten Wärme der Vagina befreien – ein traumatischer Prozess, der oft erst mit Eintritt ins Rentenalter abgeschlossen ist. Dafür haben wir eine Vulva im Maßstab 1:1000 aus Filz und Wolle nachgebaut. Aus der kann Mann hier im Studio unter gemeinschaftlich simulierten Presswehen herausgleiten.

Das Problem beginnt mit der Geburt?

Auf jeden Fall. Ich hatte einen Patienten, der litt an Aggressionslosigkeit, ließ sich von seiner Frau verprügeln und auf dem Arbeitsamt wie Dreck behandeln. Warum? Seine Hebamme hatte der einst pflichtwidrig versäumt, ihm den Klaps auf den Po zu geben. Er schaffte es, die Wehmutter, mittlerweile dement, ausfindig zu machen. Sie sollte den verpassten Schlag nachholen. Jetzt ist er ein neuer Mensch, schlägt Fliegen tot und hatte seinen ersten körperlichen Konflikt: Er schlug seinem Sohn mit einem Trinkhalm auf die Hand, als dieser nach Papas Handy grapschen wollte. Diese Erfahrung der eigenen Gewaltfähigkeit – das ist die Neugeburt.

Was für Männer kommen zu Ihnen?

Waschlappen, bei denen zählt nur die Frisur. Ihre Lieblingswörter sind »Achtsamkeit« und »Empathie«. Oft stellen sie sich mir mit den Worten vor: »Ich bin eher der Kuscheletyp.« Sex, bei dem die Frau aufstöhnt, lehnen sie als Gewalttat ab. Diese Männer haben sich schon als Kind im Puppentheater die Augen zugehalten, wenn der Kasper dem Krokodil eins drüber gezogen hat.

Mache kommen zu mir, weil sie es satt haben, immer mit »der ist voll nett« vorgestellt zu werden. Ein fast unheilbarer Fall: Ein Mann wurde in seinem Haus von Einbrechern überrascht, die ihm Folter androhten, um den Safe-Code zu bekommen. Er sagte ihnen: »Den kennt nur meine Frau, die liegt im Schlafzimmer, Treppe hoch, gleich rechts.«

Aber die meisten wollen einfach zu ihrer Natur zurückfinden, zu dem, wofür sie gemacht sind.

Ach, und was soll das sein?

Jagen, die Sippe beschützen und Sperma verteilen.

Aber wünschen wir uns solche Männer? Die würden sich doch gar nicht von den maghrebischen Grapschern von Köln unterscheiden.

Doch, die wären ihnen sogar überlegen. Nehmen wir die SS – gewiss, ein gewagter historischer Vergleich! Warum war die denn so erfolgreich? Weil sie den knallharten Tötungswillen verband mit den Werten der Aufklärung – Kant, Hegel, Rilke – und den christlichen Geboten!

Wie wird man so?

Indem man sich erst mal annimmt, wie man ist. Mal in sich gehen und sich sagen: Ja, du bist ein Mann, aber das ist okay. Die Emanzen haben aus ihren Söhnen Frauen mit Schwänzen gemacht. Heute wird ja sogar toleriert, wenn ein Junge »selbstbestimmt« im Kleidchen in die Kita kommt, statt ihn zum Verdreschen durch die Meute freizugeben. Das Volk muss wieder männlich werden, wie der Denker Björn Höcke von der AfD richtig sagt. Den habe ich übrigens auch in meiner Gruppe. Aber der muss erst mal von seinem Strumpfhosenfetisch wegkommen.

Aber konkret ...?

Wir beginnen mit Saufspielen, Schwanzvergleich und solchen Sachen. Dann teile ich die Gruppe in verfeindete Lager und gebe ihnen Keulen in die Hand. Die eine Gruppe will die Barbiepuppen der anderen vergewaltigen. Ich schreite erst ein, wenn das Konsensgetue los-

geht: »Du darfst sie vergewaltigen, aber bitte tu ihr nicht weh, ja?« Das ungefähr war ja die Haltung der deutschen Jungmannen auf der Domplatte.

Ist das Selbstvertrauen der Männer auf einem Tiefstand?

Eindeutig ja! Ich kenne einen Kölner Taxifahrer, der schafft es nicht mal mehr, im Berufsverkehr einem frechen Radfahrer die Fresse zu polieren. Seine türkischen Kollegen versuchen ihn zu decken, wo es geht, aber immer sind sie auch nicht in der Nähe, um sich für ihn zu schlagen.

Nicht mal zur Verteidigung der eigenen Kinder sind die deutschen Männer noch bereit. Massenschlägereien beim Kinderfußball werden immer von südländischen Papas angezettelt. Die deutschen schnappen ihre Knaben, verstecken sie in der Umkleidekabine und rufen nach der Polizei. Anstatt zuzuhauen, fragen sie: »Wer hat angefangen?« Was das bei der kommenden Generation anrichtet, man kann es sich ausmalen: Papa, das Weichei, rennt weg, wenn die anderen Spaß haben.

Was raten Sie deutschen Männern?

Stellt euch vor den Spiegel und sagt: »Der einzige Grund, warum mir der Herrgott keinen Busen geben hat, ist, damit ich besser zuschlagen kann!« Dann immer wieder üben, zu Hause, im Job, unter Freunden. Es reicht, wenn ab und zu mal die Hand ausrutscht, damit sich die Abläufe im Stammhirn automatisieren. In einer nächsten Stufe Situationen schaffen, wo's knallen könnte: nach Sachsen fahren mit einem »refugees welcome«-Aufkleber auf dem Auto oder bei der AfD eine Regenbogenfahne schwingen.

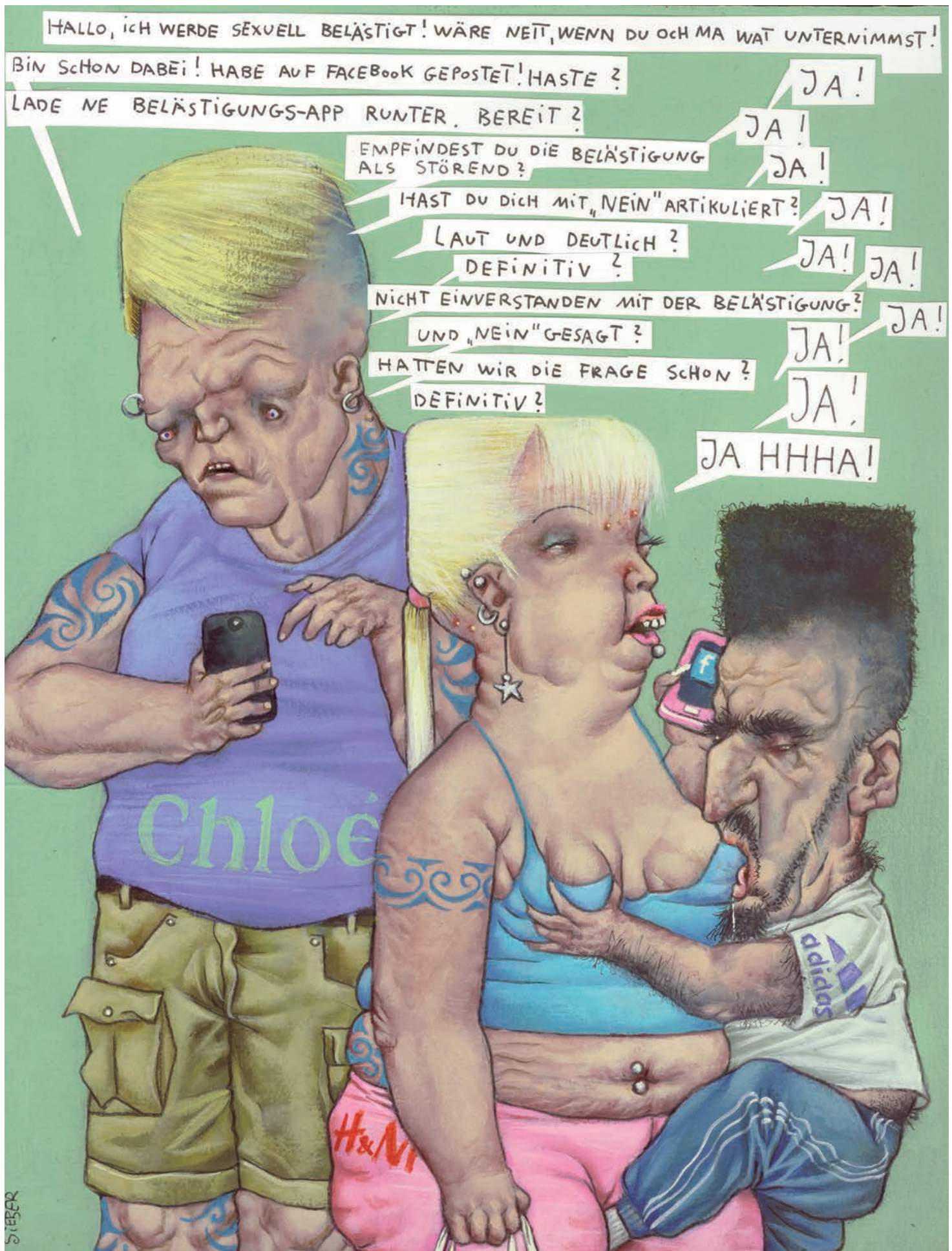
Der Gesetzgeber muss schon bei den Kindern anfangen: Ein ausgeschlagener Zahn, ein Loch im Kopf – sonst kann eben keine Einschulung erfolgen. Die Kneipschlägerei muss wieder Teil unserer Kultur werden, da kann das Ordnungsamt dem Wirt Auflagen erteilen. Ein zivilisatorischer Irrweg ist die Ächtung der Gewalt im Fußball, genauso wie die Abschaffung der Wehrpflicht. Wo können denn jetzt junge deutsche Männer noch den Nahkampf üben?

Eine letzte Frage: Wann haben Sie das letzte Mal zugeschlagen?

Ich? Ich darf nicht, habe ein Attest – Arthritis, verkürzte Sehnen, Brillenträger, Ausfluss bei Erregung, Neurodermitis. Aber sonst gerne.

Danke für das Gespräch, Sie Weichei!

FELICE VON SENKBEIL







Sehen Sie mal, die Fassade ist neu, der Fahrstuhl ist neu, die Heizung ist neu, das Bad ist neu - und Sie wollen dieses alte Ding von Mietvertrag da behalten?!

JÖRG RITTER



WENN VERMIETER AUF'S LAND REISEN

Uckermärkische Musikwochen 2016



Die Konzerte

Samstag, 13. August, 19 Uhr
Franziskanerklosterkirche in Angermünde
Eröffnungskonzert: «Marienvesper»
 Johann Rosenmüller Ensemble
 Arno Paduch, Leitung

Sonntag, 14. August, 15 Uhr
St. Marien auf dem Berge in Boitzenburg
Bach-Berio-Biber
 Elfa Rún Kristinsdóttir, Violine

Sonntag, 14. August, 17 Uhr
Zum Grünen Baum, «Konsum» in Boitzenburg
Suite für Cello und Reifrock
 Julia Kursawe, Barockcello
 Irene Cortina Gonzáles, Tanz

Sonntag, 14. August, 19 Uhr
Alte Schule Boitzenburg, Puschkinstraße
Totentanz
 Roman Trekel, Bariton
 Daniel Heide, Klavier

Samstag, 20. August, 16 Uhr
Kunsthof Barna von Sartory in Grimme
Mozart meets Asia:
Entführung in den Serail
 Spaceport Jalkia Ensemble

Samstag, 20. August, 16 Uhr
Rotes Haus in Polßen bei Gramzow
Schräge Vögel – Finstere Gestalten
 Michael Zehe, basso solo
 Ensemble «tutti i bassi»
 Italienische Cantaten für Bass

Samstag, 20. August, 16 Uhr
Kuhstall in Eickstedt, Dorfstraße 42
Die Musik der Pommerherzöge
 Anna Kellnhofer, Sopran
 Collegium für Alte Musik Vorpommern

Sonntag, 21. August, 15 Uhr
Dorfkirche in Dauer bei Prenzlau
Song of Songs – Canticum canticorum
 Cappella Mariana (Prag)

Sonntag, 21. August, 16 Uhr
Kirche Herzfelde, Busstraße
Four-Part
 Marie Luise Werneburg, Sopran
 Ensemble CONTINUUM | JM

Sonntag, 21. August, 16 Uhr
Kirche Fergitz
C.Ph.E. Bach, Zeitgenossen, Nachfolger
 John Holloway, Violine
 Monika Knoblochová, Hammerflügel

Samstag, 27. August, 16 Uhr
Schafstall, Gut Temmen in Temmen
8 Tango Seasons
 Jourist Quartett

Samstag, 27. August, 16 Uhr
Gut Bietikow in Bietikow
Tromba Festiva
 Barocktrompetenensemble Berlin
 Europäische Festmusiken

Samstag, 27. August, 16 Uhr
Gutshof der Romantik Bülowssiege
Musica Transalpina
 Musica Fiata, Köln
 Roland Wilson, Leitung

Sonntag, 28. August, 15 Uhr
Kirchlein im Grünen, Alt Placht bei Templin
Weltzeit
 Berliner Trio
 Werke von A. Falconieri, J. Baldwine u.a.

Sonntag, 28. August, 16 Uhr
Feldsteinkirche in Stendell bei Schwedt
London Calling
 Ensemble «Maison Royale»
 Ein englischer Abend

Sonntag, 28. August, 16 Uhr
Kirche in Altkünkendorf bei Angermünde
Guarda mio core
 Ivana Bilej Brouková, Sopran
 Katerina Ghannudi, Arpa doppia, Gesang
 Jan Krejca, Theorbe, Barockgitarre
 Orazio Michi dell'Arpas Liebeslieder

Samstag, 3. September, 17 Uhr
Kirche in Biesenbrow bei Angermünde
Chor-Music auff Madrigal-Manier
 ensemble polyharmonique
 Alexander Schneider, Leitung

Samstag, 3. September, 18 Uhr
Ruhlandhalle «Kokurina» in Naugarten
Devota Fecunditas
 «Cantaderas» Frauenvokalquartett
 Cantigas aus dem 13. Jh. und Folklore

Samstag, 3. September, 19 Uhr
Joachimsthal'sches Gymnasium in Templin
J.M. Kraus: Ouverture, Kantate, Sinfonie
 Aleksandra Zamojska, Sopran
 Orchester der Stiftung Akademie für
 Alte Musik Stettin
 Pawel Osuchowski, Dirigent

Sonntag, 4. September, 16 Uhr
St. Johanneskirche in Lychen
Faszination und Angst – oder die Oper im Streichquartett
 Ambrosiaquartett

Sonntag, 4. September, 16 Uhr
Marstall auf Gut Suckow in Suckow
FannyClara – ClaraFanny
 Yvonne Friedli, Sopran
 Claudia van Hasselt, Mezzosopran
 Yvonne Gessler, Klavier
 Lotte Greschik, Regie

Sonntag, 4. September, 16 Uhr
Speicher in Ludwigsburg bei Prenzlau
Bach-Konzerte
 Solisten, Preußisches Kammerorchester
 Andreas Kessler, Dirigent

Information, Vorverkauf
www.uckermaerkische-musikwochen.de
info@uckermaerkische-musikwochen.de
 T: 0331-9793301
 Vorverkauf in Stadtinformationen der Uckermark und in Theaterkassen
Tickets zum Selberdrucken
www.uckermaerkische-musikwochen.de
www.reservix.de
Förderer
 Landkreis Uckermark, Land Brandenburg, Kommunen der Uckermark u.a.



Von der Schwarm

Wer den bis aufs Zahnfleisch heruntergekommenen Hamburger Bezirk Wilhelmsburg kennt, ist überrascht, wenn er die Mietwohnung der Familie Möwig betritt. Nachdem ein Dienstmädchen den Gast mit einem sauberen Knicks begrüßt und seine Jacke am vergoldeten Garderobenständer einsortiert hat, schlüpft man in die bereitgehaltenen Eisbärbabyfelpantoffeln und schreitet ins Wohnzimmer, wo der Tisch für den unkorpumpierbaren Herrn von der Presse bereits gedeckt ist. Sonnengebräunter äthiopischer Kaffee, handgezogener schottischer Malzwhisky sowie knusprige Speckstreifen vom asiatischen Waldelefanten, in eine mundgeblasene Porzellanschüssel eingepflegt, stehen für einen Imbiss bereit.

»Greifen Sie zu«, fordert der Hausherr auf, während das Auge des Besuchers noch über die Louis-Seize-Möbel rollt und sich an der hochmodernen Heimkinoanlage für vierdimensionales Fernsehen festsaugt. »Wie haben Sie sich das alles bis unter die Zimmerdecke leisten können, Herr Möwig?!

»Durch Schwarmfinanzierung!«, rückt der Hausherr stolz sein Rezept heraus. »Ich habe einfach auf einer Internet-Plattform mein Projekt für ein tolles Donation-Based-Crowdfunding vorgestellt, wie es auf Deutsch heißt. War total easy!«

»Aha, verstehe. Was ist das überhaupt?«

»So'n Spendendings. Die Leute schießen für ein moralisch abgefedertes Projekt Kohle raus und kriegen statt Zinsen oder Firmenanteilen einfach ein extrem reines Gewissen geliefert. Sogar auf Papier mit Unterschrift, von wegen der Steuer!«

»Für Geld erhält man also das weiche Gefühl, Gutes zu tun?«

»Absolut. Ich war voll auf Hartz IV, war fast schon auf Hartz V abgesackt und musste eine achtköpfige Familie ernähren!«

»Ich sehe Ihre Frau und die Kinder gar nicht ...?«

»Die kleinen sind mit dem Dienstmädchen draußen, die großen mit dem Hauslehrer im Museum, Bil-

dung laden. Meine Frau habe ich entlassen, war nach sechs Kindern echt ausgeleiert. Yvonne und Tamara dagegen ...« Herr Möwig merkt, dass er sich vergaloppiert, räuspert sich und fährt wieder richtig eingespurt fort: »Noch vor sechs Monaten war hier am helllichten Tag Land unter. Jetzt steht definitiv der Umzug nach Blankenese bevor!«

Andere versuchen wie Herr Möwig ebenfalls auf einen grünen Zweig zu klettern, etwa mittels »Crowdinvesting«, bei dem man das Geld nur als Darlehen erntet und in Zinsen zurückzahlen muss, oder mit dem »Crowdlending«, wo man das zusammengescharrte Geld zu einem festverschraubten Termin zurück an den Absender schicken muss. Beide Varianten bergen in ihrem Innern das Risiko, dass die Anleger Stock und Stein verlieren, wenn der Geschäftsidee die Luft ausgeht und sie am Markt stirbt.

»Gerade deshalb betreiben manche Nachbarn solche Schwarmfinanzierungen!«, gibt Herr Möwig mit leichter Hand ein Betriebsgeheimnis preis. »Sie legen in Abständen ein hübsch frisiertes Projekt auf, stopfen sich mit Geld bis oben und legen wie geplant eine Bruchlandung hin.«

»Das schmeckt aber unseriös.«

»Die Naturgesetze lassen keinen anderen Weg zu. Die Banken lassen einen doch am ausgestreckten Mittelfinger verhungern!«

Ein strammer Besuch bei einer Sparkasse bestätigt das. In einer frei Schnauze ausgewürfelten Filiale steht mir Frau Kampenhafer-Haverkamp Rede und Antwort.

»Eigentlich sollte die Bank Kredite an Leute ausspucken, die für ein Produkt oder Projekt zuerst Moneten tanken müssen. Warum also ...?«

»Weil die Zinsen noch unter den Meeresspiegel gesunken sind. Wir brauchen selber Geld, um beim heutigen schweren Geschäftsklima weiter atmen zu können!«

»Dann suchen Sie doch über eine Schwarmfinanzierung Menschen, die für Sie ...«

»Können wir schlecht, weil wir vor

finanzierung zum Schwarmbumsen



dem grauen Kapitalmarkt ja mit tiefer Stimme warnen. Denken Sie an die milliardengroße Pleite des schwarmfinanzierten Windkraftfinders Prokon!«

Die Betreiber der Plattformen, auf denen im Internet mit Tuten und Blasen für Crowdfunding geworben wird, sehen das naturgemäß anders.

»Ob ein pantomimisches Musikvideo, Projekte wie das fahrerlose Fahrrad, das verzehrbare Smartphone, Energie aus Luft oder eine neue Religion – alles wird von uns auf Herz und Lunge untersucht!«, versichert Jo Schlunzke von der Internetplattform »superproject.com«. Das Risiko, betont er, wächst den Leuten mitnichten über den Kopf, im Gegenteil: »Weltweit weltberühmte Unternehmen wie Microsoft, Google und Facebook wurden mit Risikokapital angefüttert, das sie im Internet aufgabelten!«

»Heute ist das Spektrum natürlich um Kilometer breiter«, fährt Schlunzke fort. »Bei mir wird etwa eine Milchfabrik beworben. Die will die Kühe jeden Morgen nach Australien fliegen, dort mit aus China eingeflogenen Maschinen melken und die Milch noch am selben Tag nach Brasilien bringen, um sie in den Atlantik zu schütten, weil das billiger ist, als die Milch in Deutschland zu verarbeiten, auf den Markt zu bringen und zu trinken.«

»Und dafür ist schon genug Geld am Haken?!«

»Ich verstehe, dass Ihre Skepsis Blüten treibt«, räumt Schlunzke ein. »Aber ich kann Ihnen steif und straff versichern, dass mir genug Geld zuströmt! Jeder Anbieter muss dafür bezahlen, dass ich streng objektiv seine Idee abtaste, bevor sie auf meiner Homepage einparken darf.«

»Also auch das hier?«, weise ich mit der Nase auf den Bildschirm.

»Klar, das gilt auch für diese junge Firma«, antwortet Schlunzke, »die für die Entwicklung einer neuartigen Wunderwaffe aus dem 3-D-Drucker jedem, auch dem kleinsten Investor mindestens 1000 Tote als Dividende verspricht. Es muss nicht immer um Geld gehen!«

In dieser Schiene dachte von Anfang an auch Herr Möwig. Damit begonnen, Investoren einzufangen, hat er mit dem klassischen Crowdfunding, deutsch: »Reward-Based-Crowdfunding«. Dabei kasieren die Einzahler am Ende ein kleines Bonbon: eine Foto-CD, ein Abendessen, einen Schokoladenweihnachtsmann usw. – bis Herrn Möwig das zu viel wurde: »Dann entdeckte ich über die Plattform `goods_for_poor.de` die eingangs bezifferte noch lukrativere Variante und bewarb mein heutiges Projekt, nämlich ...«

»Moment mal, »Goods for poor«?! Das riecht nach schlechtem Englisch«, werde ich stutzig bis obenhin.

»Ja, wie hätte ich es denn besser ... äh ... öh ... da müssen Sie sich an die Plattform wenden, nicht an mich!«

»Oder an die Gewerbeaufsicht?!«, schneide ich tiefer in dieses Thema.

»Sie dürfen doch nicht sowohl ...«

Herr Möwig schiebt mir die Flasche Whisky zu. »Was heißt hier »sowohl«? Trinken Sie lieber auf Ihr Wohl! Ja, nehmen Sie die Flasche ruhig mit. Und vergessen Sie die Speckstreifen vom Waldelefanten nicht!«

Das lasse ich mir als unbestechlicher Investigativjournalist nicht zweimal sagen – samt der Einladung zu einem Schwarmbumsen mit Yvonne und Tamara demnächst in Blankenese.

PETER KÖHLER
ZEICHNUNG: NEL

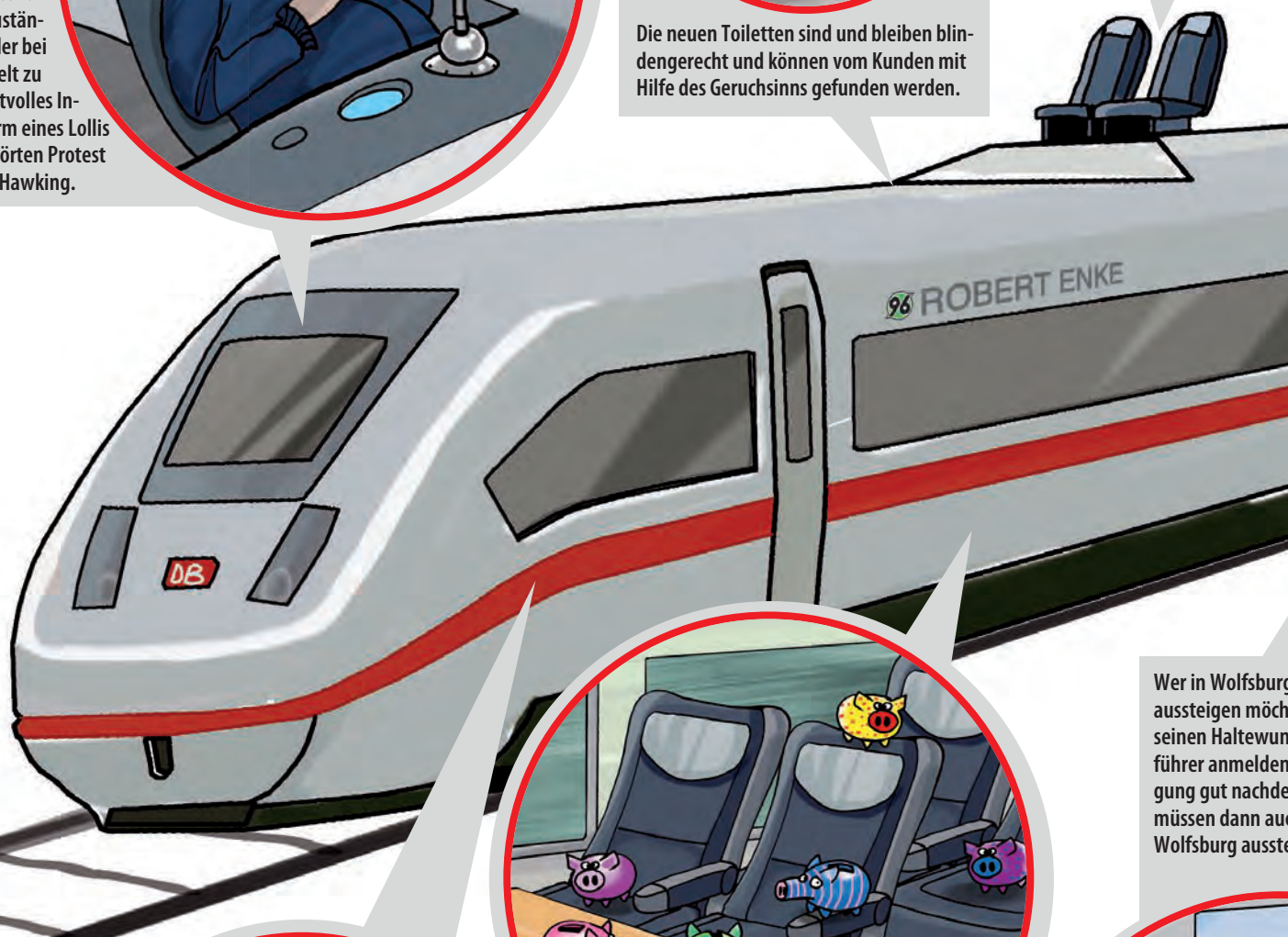
ICE ICE BA

Der neuartige Graviton300X© ermöglicht es dem Lokführer, bei sich anbahnenden Verspätungen die Raumzeit zu krümmen, so dass der Fahrplan eingehalten wird und Anschlussreisende sich selbstständig im Raum-Zeitkontinuum entmaterialisieren. Der zuständige Entwickler bei Siemens erhielt zu recht ein wertvolles Incentive in Form eines Lollis und den empörten Protest von Stephen Hawking.

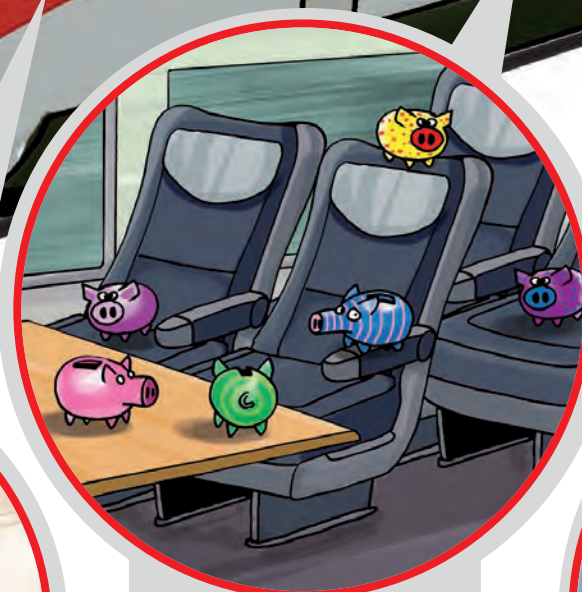
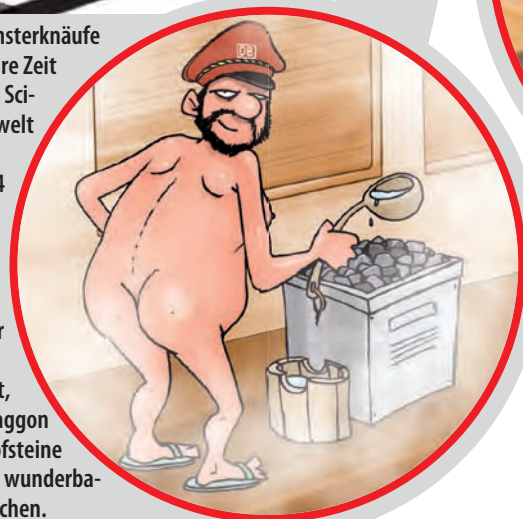


Die neuen Toiletten sind und bleiben blindengerecht und können vom Kunden mit Hilfe des Geruchsinns gefunden werden.

Für einen Wahlsieg der AfD bei der nächsten Bundestagswahl ist man der Bahn gewappnet. Die nachrüsten Extrasitze machen auch unter erwartbaren neuen Gesetzeslagen der Boateng-Brüder (vorzugsweise zurück in den Dschungel) möglich.



Funktionierende Fensterknäufe bleiben auf absehbare Zeit ein Hirngespinnst der Science-Fiction-Traumwelt Hollywoods, daher wird es auch im ICE 4 nicht möglich sein, die Fenster zu öffnen. Für den sehr wahrscheinlichen Fall, dass auch in der neuen Baureihe die Klimaanlage ausfällt, werden in jedem Waggon hochmoderne Dampfsteine installiert, die einen wunderbaren Aufguss ermöglichen.



Der Börsengang der Bahn ist bis auf Weiteres abgesagt. Um ihn voranzutreiben und Investoren den Kauf von Bahnanteilen schmackhaft zu machen, kann das Bahnvermögen hier von den Fahrgästen freiwillig aufgestockt werden. Spenden von zwei bis zwei Milliarden Euro erwünscht!

Wer in Wolfsburg aussteigen möchte, seinen Haltewunsch dem Lokführer anmelden und die Abgangsgut nach der Abfahrt müssen dann auch Wolfsburg aussteigen.



er
an bei
istba-
er der
e Rei-
sweise
h.

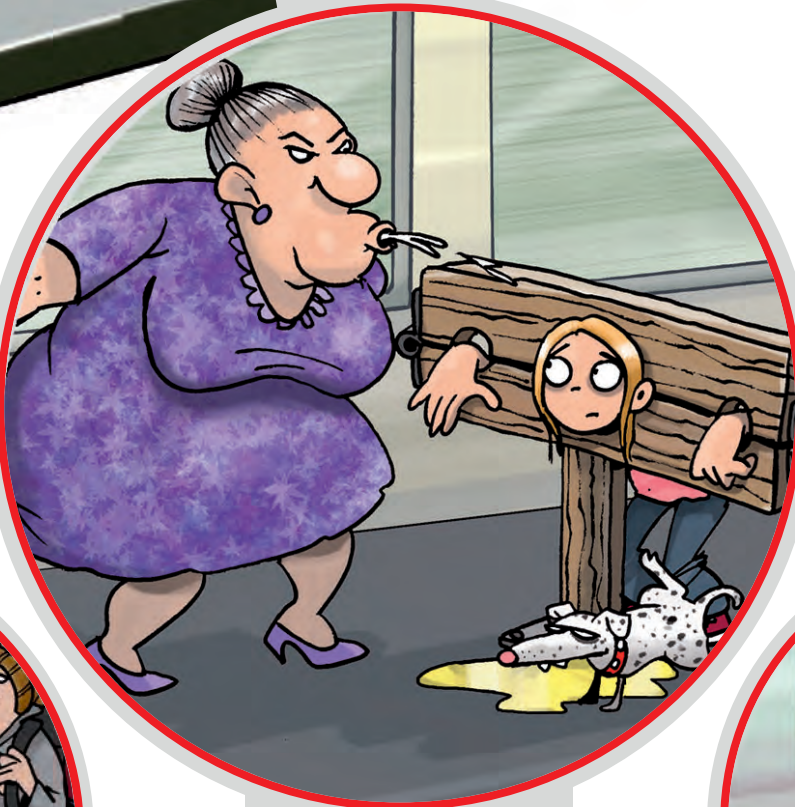
Auch im Jahr 2016 leider in vielen Zügen traurige Realität: sporadischer Mobilnetzempfang (ein Balken). Dagegen hilft der Grube-Jammer, ein Störsender, der selbst bei längeren Aufenthalten in Hauptbahnhöfen jedes Signal blockiert.

Kommunismus ist ein großes Ärgernis, unter dem die Bahnkunden in den letzten Jahren leider viel zu oft litten. Im neuen ICE ist man vor dem destruktiven Arbeitskampf des Bolschewisten und Rotweinliebhabers Claus Weselsky geschützt. Denn im Falle eines Streiks hat man ein Ersatzheer von Arbeitern dabei, die untertariflich mit Bahnanen bezahlt werden. Sie können die mobilen Geräte zum Fahr-scheinverkauf bedienen und werfen – verglichen mit dem Stammpersonal – seltener mit ihrem eigenen Kot.



Mit dem Tarifdschungel im Bordrestaurant ist endgültig Schluss, es gelten nun übersichtliche Regeln: Wer die Gourmet-Currywurst drei Monate im voraus online bestellt, bekommt 34,8 % Rabatt (zwei Monate: 28,45 % usw.), muss dann allerdings auch die Wurst nehmen, die er bestellt hat (Wurstbindung). Wer flexibel bleiben will und die Wurst über die Bordrestaurant-App erst kurz vor Abfahrt bestellt, muss bei großer Nachfrage mit einer Umbuchung auf Kirschkuchen ohne Sahne rechnen (der Mehraufwand für das Personal wird pauschal mit 15 Euro berechnet). Auch neu: Pendler bekommen zur Wurst einen dummen Spruch gratis. Gruppen ab sechs Erwachsenen mit zwei Kindern und drei Bahn-Cards 100 erhalten beim Verzehr von 15 Currywürsten den 10-Liter-Karton Zuspätburgunder von Mai bis Juli 85 % billiger. (Stündliche Spezialangebote beachten!)

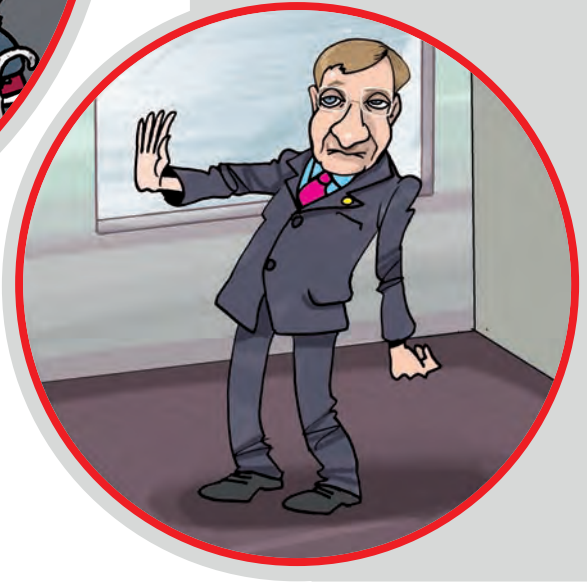
g tatsächlich
te, kann hier
sch beim Zug-
. Vor Betäti-
nken, denn Sie
ch wirklich in
eigen!



Endlich eine sinnvolle Tätigkeit für Bahn-Vorstandsmitglied Ronald Pofalla: Er steht im hinteren Teil des ICE 4, wo er den Zug an dieser Stelle für beendet erklärt (gilt nicht bei umgekehrter Wagenreihung).



Kinder, die ihren Fahrschein vergessen haben, müssen nicht mehr bei -40°C auf offener Strecke ausgesetzt werden, sondern dürfen dank des serienmäßigen Schandomators bis zum Ziel weiterfahren.



Im Tugendl

Auf Chinesisch heißen viele Länder sonderbar. Nur nicht Russland, das heißt auf Chinesisch Russland. Deutschland allerdings heißt nicht, wie man es auf der Welt fürchtete und liebt, Blutland oder Leistungsland oder Mutiland. Es heißt Tugendland. Das passt so gut, dass es wie ausgedacht klingt – und hängt damit zusammen, dass das Wort »Tugend« (das auch »Moral« bedeutet) lautmalerisch im Chinesischen an das deutsche Wort »deutsch« erinnert.

Irgendwann, als die Schifffahrt endlich so weit war, tauchten in China Deutsche auf (wahrscheinlich nannten sie sich Sachsen oder Hesen), die nach Porzellan fragten – Pfeffersäcke, Investoren, Heuschrecken – und umgehend als tugendhaft und moralisch galten. Vielleicht, weil sie den Damen die Tür aufgehalten, ihnen in den Mantel geholfen, ihr Huhn süßsauer gelobt haben, oder weil sie, was sie heute noch gern machen, gesagt haben: »Ruf mich an, wenn du einen guten Anwalt brauchst!« Oder: »Ich helf dir, wenn dein Fahrrad einen Platten hat.«

Wenn Deutschland Tugendland heißt, dann heißt deutsch sein, tugendhaft zu sein. Wahrscheinlich haben die Chinesen durch diese Tite-

lage eine präzisere Vorstellung, welch langweiliges, stumpfes Volk ohne Visionen und Träume und voller Angst, »daneben« zu liegen, die Deutschen sind, als die Deutschen, auch in ihren selbstkritischsten Momenten, selber. Wenn die deutsche Kanzlerin nach China reist, dann kommt die tugendhafte, die moralische Kanzlerin. Könnte sein, dass man sie in Peking deshalb unterschätzt.

Das Grundgesetz ist voll für'n Arsch

Wenn der Chineser wüsste, was hier los ist! Was nix kostet, ist nix wert, heißt es. Tatsächlich kostet hier alles: die Minute Pflegedienst, die zu transplantierende Niere, die »kostenlose« Restenahrung für Arme an den Tafeln und jeder Fußballer, der über Kreislige spielt. Allein wohlfeil sind »Werte«, Werte kannste haben! Werte haben wir so schöne und so viele, dass wir sie sogar nach China und vor allem dem Putin verschicken oder sie in die USA exportieren könnten (die aber keine nehmen, weil sie unseren (Abgas)-Werten nicht trauen). Die nichtgleichge-

schaltete deutsche Qualitätspresse und das Öffentlich-Rechtliche führen derzeit einen von *emotions* wogenden »Werte-Diskurs«, bis ins Kinderfernsehen und »Hund sucht Herrchen« hinein, und zwar so verbissen wie zum letzten Mal beim »Themenschwerpunkt Darmkrebs«, der zu zahlreichen Suiziden führte. Was Schabowski eine Kampagne genannt hätte, nennen sie Debatte. Soll wohl heißen, dass hier noch Einigungsbedarf besteht und irgendwann der Lammer oder der Böhmermann kommt und ein Machtwort spricht: »Falls Sie es noch nicht gewusst haben, liebe Deutsche – unsere Werte sind edel, hilfreich und gut.«

Bild fragt fast täglich: »Was ist deutsch?« Fast alle, die in dem Blatt gewöhnlich vorkommen, waren schon dran – der FDP-Lindner, die Schwarzer, der Gauweiler, der Walser, die Wagenknecht (»wir Deutschen gelten als pünktlich und fleißig«). *Bild* nennt die Serie »Die Grundgesetz-Debatte«. Also ergebnisoffen? Wer weiß, vielleicht stellt sich im Verlauf der »Debatte« ja heraus, dass das Grundgesetz – das ist das Ding mit der »Würde« – voll für'n Arsch ist, weil es nicht das Gesetz »der Deutschen«, sondern das Gesetz der



and

besitzenden Klasse ist, ganz »im Sinne der Väter des Grundgesetzes«. Aber das hätte Frau Wagenknecht bei allem Fleiß und aller Pünktlichkeit dann schon mal erwähnen müssen.

Was »unsere« oder »unsere gemeinsamen« oder »unsere gemeinsamen deutschen« oder »unsere gemeinsamen deutschen und abendländisch-europäischen Werte« sind? Das wabert, qualmt und nebelt auf allen Frequenzen, das quatscht sich rum wie die Gartentipps und Unwetterwarnungen. Lauter saugute Sachen, diese Werte, außer Schokolade! Können aber Spuren von Nüssen enthalten. Alles, was im Dritten Reich und unter Honecker verboten war, ist wieder da: Die Liebe zum Tier ganz obenan (Katzenfreunde und Hundefreunde fifty-fifty). Dann gleich die Liebe zum Kind »an sich«, also die Liebe zur reinen, kindlichen Unschuld und zu klaren, blanken Kinderaugen, nicht zu pubertierenden Vorstadtkanaken. Dann die Liebe »zum eigenen häuslichen Umfeld« (Wohnung, Grundstück, Garage), die Liebe zur Natur, die Wertschätzung ehelichen Vertrauens und – jetzt kommt's: die Liebe zum Menschen! Zu allen? Ja, verdammt – außer vielleicht sie kommen aus sicheren Drittstaaten oder haben ihren Perso weggeworfen.

»Unsere Werte« sind nicht aus schlechtem Gewissen entstanden. Mag sein, dass unsere Großväter nicht immer lupenrein rechtsstaatlich agierten. Doch da sind wir drüber raus. Unsere Tugend kommt aus uns heraus, wie der Schweiß aus der Pore des Basti Schweinsteiger, wie das Baby aus dem Wöchnerinnenleib. Sie ist die Sache, die wir – nach Richard Wagner, aus dem wiederum der Führer sprach – »um ihrer selbst willen tun«.

Ganz weit oben steht die Gleichberechtigung der deutschen Frau. Offenbar wurden sämtliche Klassenkämpfe des 20. Jahrhunderts dafür gekämpft, dass die deutsche Frau in Vorstände der Dax-Firmen aufrücken darf, darunter güldet nicht. Die deutsche Frau ist uns ein so hoher Wert, dass wir sie nicht verkaufen wöllten. Sie ist unbezahlbar. Weil sie unbezahlbar ist, wird sie schlechter bezahlt, leben alleinstehende Frauen mit Kindern in Not. Nur Manuela Schwesig geht es etwas besser.

Die deutsche Frau – man darf sie nicht beschmutzen, auch nicht zu Silvester, denn sie ist »rein«. Rein soll auch die deutsche Sprache sein, das zweite Objekt der deutschen Libido. Wer nicht Deutsch spricht, ist für die deutsche Hochkultur verloren, auch wenn man in der hochsub-



ventionierten Oper Italienisch singt. Wer nicht Deutsch spricht, für den stellt der Minister Ausweichquartiere bereit. In einer Reportage des Deutschlandfunks über die intellektuellen Fortschritte junger migrantischer Lehrlinge, sagt der Ausbilder in feinem Schwäbisch: »Mir spreche

Wer nicht unsere Tugend teilt, sei verdammt in Ewigkeit!

hier Werkstattdeutsch. Ich säge, du sägst, ihr sägt, wir sägen bzw. feilen. Dasch reischt!«

Und was noch? »Leberwurst und Schwarzbrot«, sagt Alice Schwarzer. Sparsamkeit. Martin Walser fälscht Heines »Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht« zu dem biedermeierlichen »Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann schlaf ich weiter bis halb acht« um. Denn das Tugendland ist per-

fekt, da kann man liegen bleiben ... Fünfzehn Minuten Dieter Nuhr – und man hat alle unsere Werte beisammen!

Unsere Werte müssen stets hochgehalten, bewahrt, gepflegt, wertgeschätzt, verteidigt und Sonntagvormittags gewaschen werden. Böse Mächte warten nur darauf, sie zu deflorieren. Weil »unsere Werte« nirgendwo aufgeschrieben sind, sondern sozusagen in uns blähen wie ein Teller dicker, weißer Bohnen, sind sie praktisch Naturrecht. Zur Not kann man mit ihnen einen Pogrom rechtfertigen, mal abgesehen davon, was das geschriebene Recht, das Grundgesetz, dazu sagen würde.

Was den Anlass für Pogrome betrifft, sind die Deutschen weit über Heinrich Himmler, Thilo Sarrazin und Alexander Gauland mit seinen »biodeutschen« Fußballern hinaus: Es geht längst nicht mehr um Rasse, Ethnie oder die »außerordentliche Fertilität dieser Kulturen«. Es geht um Moral. Wer nicht unsere Tugenden teilt, verdammt sei er in Ewigkeit! Amen.

Jutta Allmendinger, die Präsidentin des Wissenschafts-Zentrums Berlin für Sozialforschung, die als neue Bundespräsidentin gehandelt wird, stellt in der *Zeit* befriedigt fest: Unsere deutschen Werte vereinen Gebildete und »Bildungsferne«, jung und alt, Frauke Petry und Katja Kipping und die verfeindeten Ostdeutschen und Westdeutschen miteinander. Vor allem aber sind sie das einig' Band zwischen Arm und Reich! Tja, die Liebe zum Tier! Mit dieser »Bindewirkung« sind »unsere Werte« das Beste, was der Klassengesellschaft passieren kann.

Einfacher allerdings wäre, man fragte nicht: »Was ist deutsch?«, sondern: »Was ist undeutsch?« Da wäre man effektiver am Ziel und wüsste präziser, was zu tun ist.



Unglaublich: Deutschland wird immer lockerer

Von der Eutere



Der »Mythos Milch« als »Quelle des Lebens« ist endgültig am Ende. Sie macht krank, stillt den Durst nicht, wird nach drei Tagen nicht einmal mehr richtig sauer, sondern nur stinkende Brühe. Wenn man sie in den Garten kippt, ist das Gelände der Wüstung ausgeliefert. Hinzu kommt, die Milchhersteller – sogenannte Bauern – sind ein rüdes, aggressives und geldgieriges Volk. Und jetzt noch dieser Schock: Unsere Milch, Symbol für endlose Mutterliebe, kommt gar nicht von niedlichen Bären!

Wir wurden jahrzehntelang betrogen. Auch dass sie schön macht, konnte nicht bewiesen werden. Im Gegenteil: dieses Mädchen leidet seit dieser Spritzattacke mit Milch lebenslänglich an Akne vulgaris.



Im Kommunismus hatte sie ausschließlich repressive Funktion: Mit Milch wurden die Arbeiter gefügig gemacht. Wie eine Mutter, die ihre nährenden Brust verweigert, wurden die Werktätigen der jungen Republik mit Milchentzug zur Stasi-Mitarbeit erpresst. Für Aktivisten, Helden der Hencke- und Stachanow-Bewegung, gab es jedoch ein Milch-Deputat. Milch – auch die fast kostenlose Schulmilch – machte die Werktätigen high und hielt sie 40 Jahre lang bei der Stange. Bildeten sich kleinere Milchseen, wurde sofort ein Pumpspeicherwerk drumherum errichtet.



In allerlei Verkleidungen versuchte die Milch, sich bei uns einzuschleimen. Mal als Käse, mal als Joghurt und sogar als sympathischer schokoladiger Fernsehkoch. Angeblich ganz harmlos und sogar wertvoll. Dabei ist Milch der Saft

der Unterjochung unter das Diktat der großen Käsehersteller. Und der Staat hat mit den Milchkonsumenten infantile Bürger erzogen: Wir wurden nie abgestillt.

(Das ist wider die Natur: Kein Säugetier würde ein Leben lang an der Zitze hängen.) Das hat seinen Preis. Es sind nicht die Kantinenbuletten mit Zwiebelchen, die unsere Gedärme aufblähen, es ist nicht das Herrengedeck, das uns Tränensäcke wachsen lässt, es sind auch nicht die Kippen, die unsere Augäpfel vergilben: Es ist die Milch.

Doch ein Umdenken findet statt. Aus der Euterei, die unsere Volkswirtschaft war, wird eine Meuterei: Fast 70 Prozent der Deutschen haben bereits ihre Laktoseintoleranz entdeckt. Und es werden täglich mehr. Die Krankheit äußert sich durch Wortfindungsstörungen, Atemnot auf der Treppe zum Penthouse über der Stadt, Beziehungsangst und ölige Winde. Auch

viele Millionen Chinesen haben genug von Dauerdurchfall und Pickelgesicht. Dort hat man eine alte Kulturpflanze wiederentdeckt, die Kinder vor Milkoholismus schützt und vor multiplem Organversagen im 90. Lebensjahr bewahrt: Tabak.



i zur Meuterei



Diese Frau ist eine Heldin der Nachhaltigkeit – sie hat für ihre Nachbarschaft die Milchproduktion übernommen! Sie ersetzt zwanzig riesige Kühe, die mit ihrem Methan-ausstoß (aus mehreren Öffnungen) unsere CO₂-Bilanz ruinieren. Die Wissenschaft hat festgestellt: Würde die Menschheit auf die Massenkuhhaltung verzichten, könnte es im Winter auf dem Fichtelberg um 1,5 Grad wärmer werden, wer wünscht sich das nicht?!



Dazu müssen wir natürlich unser Leben ändern, gesünder leben, unsere Abhängigkeit zumindest reduzieren. Ein paar Tropfen Milch (weißes Pulver) täglich injiziert oder geschnupft, und wir reduzieren den Milchkonsum um fünf Liter pro Tag und Kopf. Aber Achtung: Die Sucht bleibt!



Tatsächlich zeigen Bilder wie dieses, dass viele, vor allem Männer, noch längst nicht bereit sind, ihr Trink-, ja Saufverhalten zu ändern und die Männlichkeitsrituale, die mit der »Kühlen Weißen« verbunden sind, aufzugeben. Ihre Beziehung zur Kuh hat die zur Mutter ersetzt und die zur Schwiegermutter fast vollständig verhindert.

Manche Frauen sind sogar bereit, wie diese Hübsche, ihren Männern die Kuh zu machen, wiederzukäuen und stinkende Gase auszustoßen, nur um ebenso geliebt zu werden.



Einflussreiche Politiker sind auch Opfer der Milchmafia. Sie brauchen das weiße Gift, um ihre Aggressionen unter Kontrolle zu halten. In Ihrer Beschaffungsgier werden sie zu Lobbyisten der Großmolke-reien. So entstehen absurde Vorschläge: 2 Cent für jedes Milchprodukt soll der Konsument drauflegen – die sogenannte »Zitzenabgabe«.



Im demokratischen Ehrenamt stellen sich Bürger unter kostenloser ärztlicher Kontrolle als Intensivtrinker zu Verfügung. Wir sollten sie nicht verachten, obwohl es zwei Gründe dafür gäbe.



Doch der Anfang ist gemacht. Bald werden Kühe nur noch tun, was ihre Natur von ihnen verlangt. Born to be Vieh!

FELICE VON SENKBEIL

BILDQUELLEN: BÄRENMARKE, FORUM.GAMEZONE.DE, RUHRNACHRICHTEN.DE, ZDF.DE, SRIWIJAYA POST, AFFARIVA.DE, MOPOLDE, HARLINGER.DE, LANDWIRT.COM, ONETZ.DE, BOERSE.SX, KUHGESCHICHTEN.BLOGSPOT.COM

Schmerz lass nach

Augeninnendruck-Messungen, sportmedizinische Beratung oder PSA-Tests: Viele Ärzte versuchen, ihre Patienten zu sogenannten »individuellen Gesundheitsleistungen« (IGeL) zu überreden. Ab jetzt haben die Patienten eine weitere Wahlmöglichkeit: Der »Verzicht des Arztes, den Patienten zu kostenpflichtigen Zusatzleistungen zu überreden« wird seit 1. Juni als private Zusatzleistung angeboten. Diese neue IGeL-Leistung ist mit 30 Euro pro Arztbesuch sogar preiswerter als die meisten anderen IGeL-Produkte. Ihr medizinischer Nutzen liegt auf der Hand: Das ständige »Musst du kaufen! Is billig!« des Arztes löst beim Patienten ungute Erinnerungen an den Türkei-Urlaub aus, der Blutdruck steigt, es kommt zum Vorhofflimmern und manchmal zum Sekunden-tod direkt in der Praxis. Wie bei allen anderen Zusatz-Behandlungen muss der Arzt auch vor dem Verzicht des Arztes, den Patienten zu kostenpflichtigen Zusatzleistungen zu überreden, umfassend über die Leistung aufklären. Er muss dem Patienten erläutern, warum die Krankenkasse die Kosten nicht übernimmt, muss seine Leistung genau beschreiben (etwa: »Ich werde einfach den Mund halten«), insbesondere muss der Arzt verdeutlichen, zu welchen Privatleistungen er den Patienten jeweils nicht überreden wird. Die gesetzlichen Krankenkassen begrüßen in einer ersten Stellungnahme das neue Angebot. »Es ist schön, dass Ärzte nunmehr auf individuellen Wunsch auf ihre aufdringliche IGeL-Anbieterlei verzichten«, erklärt der Spitzenverband der GKV. Allerdings könnten die Kassen diese Leistungen nur bei akuten Beschwerden bezahlen, »etwa wenn der Arzt den Patienten zuvor mit körperlichem Zwang oder oder der Androhung von Schmerzen zu anderen Privatleistungen gedrängt hat«. Das komme allerdings nur selten vor.

BERNHARD PÖSCHLA



HOLGA ROSEN

ALS KRÜGER NACH HAUSE KAM,
WAR SEIN T-REX ÜBERRASCHEND AUSGESTORBEN.

Siebdruck

»Du trinkst Tee?«, sagte ich zu Tilda. »Du hast doch immer Kaffee getrunken. Geht's dir nicht gut?«

»Doch«, sagte sie, »aber Kaffee soll ja dem Körper so viel Wasser entziehen, und das ist gar nicht gut für die Tränensäcke.«

»Welche Tränensäcke?«, sagte ich. »Du hast doch gar keine«

»Naja, aber ich beug lieber vor. Bei uns im Yogakurs, da ist eine Frau, die weigert sich, einen Kopfstand zu ma-

chen, weil ihr dann die Tränensäcke über die Augen klappen. Stell dir das mal vor! Das ist doch grauenhaft. Ich will zwar keinen Kopfstand machen, aber ich möchte auch nicht, dass später einmal, wenn ich meine Spaziergänge mache, die Tränensäcke im Wind flattern.«

Ich sagte: »Tilda, jetzt übertreibst du aber. Wenn der Wind so stark weht, dass die Tränensäcke flattern, dann sollte man besser zu Hause bleiben.«

»Ich sehe das ja bei meiner Schwester, die hat auch ordentliche Tränensäcke. Wenn ihre Wimpern auf die Tränensäcke schlagen, dann bröckelt immer ein bisschen Wimperntusche ab. Das sieht dann wie Siebdruck aus.«

»Und Tee kann das verhindern?«

»Das alleine nicht. Man muss natürlich auch versuchen, die Augen immer ganz vorsichtig zuzumachen.«

WOLFGANG RIEKE

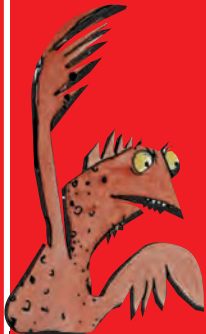


KIM DUCHATEAU

Leider blieb nicht alles so süß und niedlich...

Der schlechte Witz

»Leiden Sie unter Blähungen?«, fragt der Chef Herrn Untermeier.
»Nein, unter Ihnen!«, gibt dieser zurück.
»Aber warum furzen Sie denn dann?«, fragt der Chef.
»Na, reden kann man ja mit Ihnen nicht.«



Wahn & Sinn



MICHAEL RICKELT

Der Mensch ist, was er isst

Noch immer weiß man nicht genau, wofür Glyphosat gesund ist (die Politik hat sich noch nicht festgelegt). Wie's auch kommt, das Braugewerbe ist vorbereitet. Schon heute trinkt man beispielsweise in Wernigerode ein Bier (»Hasseröder«), dessen gemessener Glyphosat-Wert fast 300-fach den gesetzlichen Grenzwert für Trinkwasser (0,1 Mikrogramm pro Liter) übersteigt. Immerhin: schmeckt prima. Wasser im Bier durch Glyphosatpulver komplett zu ersetzen hätte den Vorteil, dass man Bier in fester (etwa in den Abmessungen eines Stücks Butter) bzw. in Pulverform (in sogenannten Zuckerstreuern serviert) besser transportieren und auch im Liegen trinken könnte. Einer vollständigen Ernährungsumstellung auf Glyphosat stehen viele Ärzte jedoch reserviert gegenüber. Langzeitstudien zeigen nämlich, dass Menschen, die sich ausschließlich von Schwermetallen, freien Radikalen oder Glyphosat ernähren, unerklärlichen Stimmungsschwankungen ausgesetzt sind. Rein vegane Ernährung hingegen (Wodka, Bier, Korn) ist zwar auch einseitig, schützt aber vor Rinderwahn, Hundestaube und Blauzungkrankheit.

DUSAN DEAK

Hochbegabt

Bei Schimmelpfennigs gestern Abend in der Stube

Unser Tobi ist hochbegabt, passen Sie mal auf! Sag einmal, Tobi, wo liegt Berlin?

Auf der Erde, Papa.

Richtig! Ein Wunderkind! Der reine Wahnsinn! Und dein Name, Tobi, wie lautet der? Mit anderen Worten: Wie heißt du? Wie ruft dich die Mama?

Tobi?

Na, nicht so unsicher, das war doch richtig, Tobi. Und auf Anhieb! Andere in deinem Alter brauchen da zwei, drei

Versuche. Pass auf, Tobi, jetzt wird's spannend: Reich mir mal den Senf, Tobi! Na? Was ist der Senf, Tobi?

Das hier?

Diese Wunderkinder, immer exzentrisch. Nein, Tobi, das ist die Salami. Den Senf jetzt bitte, aber eilig!

Och, Papa!

Jaja, ihr Hochbegabten, ihr treibt ständig eure Spiele mit uns Normalen.

GUIDO ROHM

Nein

Robert Betz, dessen esoterische Lehre Massen begeistert, hielt im Saal der hiesigen Gaststätte einen Vortrag. Er fabulierte von »Nein sagen, wenn man Nein meint« und »der Kunst, offen und freikundzutun, was man denkt«. Rasch hatte ich den Typen satt und mich dürstete nach einem großen Bier. Ich stand auf und steuerte Richtung Theke. »Bleiben Sie bitte hier!«, forderte er mich auf. – Ich schaute ihn an und entgegnete: »Nein, du Sackgesicht.« Tosender

Applaus; auch Bravo-Rufe waren zu vernehmen. Das Publikum schien beeindruckt, wie rasch ein Besucher die Betzsche Lehre umzusetzen vermochte.

E-Walking

E-Auto, E-Roller, E-Bike – in puncto Mobilität ist E in. Neuester Coup der E-Industrie: E-Nordic-Walking-Sticks. Für mich, der nicht mehr gut zu Fuß ist, ein Must-Go. Dumm gelaufen allerdings: Beim ersten Einsatz rissen die Schlaufen, die Stöcke selbstständig sich und

ich hetzte ihnen so lange hinterher, bis mein Akku leer war.

Ogottogott

Die Grünen fordern, dass man sein Erstaunen nicht öffentlich mit »Oje« ausdrücken solle, da diese Interjektion religiös diskriminierend sei. Denn »Oje« heißt »Oh, Jesus«. Doch auch »Omo« geht gar nicht. Erstens ist »Omo« als Marke geschützt (wie z. B. »Coral«), zweitens kann auch dieser Ausruf islamophob interpretiert werden: »Oh, Moses«.

GUIDO PAULY

Phrasen, die die Welt nicht braucht

Das willst du gar nicht wissen

Von A nach B

Das hatte ich nicht auf dem Schirm

Ich bin wohl im falschen Film

Sag ich mal

Würde ich jetzt mal sagen wollen

Das ist eine ganz andere Baustelle

Schönen Tag noch

Wunderschönen Tag noch

Die müssen erst mal

ihre Hausaufgaben machen

Das ist ein No-Go

Das ist ein totales No-Go

Das ist ein totales und

absolutestes No-Go

Und so weiter und so weiter

Und und und ...

IRMGARD RICHTER

Lebensstellung

Neulich war ich bei den Pyramiden. Seitlich der großen Kammern für die Promis, angefüllt mit vielen Geschenken und vielen Goldmünzen, gibt es kleinere Kammern. Es sind die Kammern der Minister. Die Mumien, die dort schlummern, lächeln permanent. Diese penetrant lächelnde Zufriedenheit gab den Forschern lange Zeit Rätsel auf. Dann entdeckten sie, dass die Schädeldecken der Minister so präpariert waren, dass sie aufgeklappt werden können wie eine Butterdose. Die akribische Suche nach Resten von Gehirn blieb ergebnislos. Stattdessen fand man in den Hohlräumen Papyrusrollen, deren Hieroglyphen inzwischen gedeutet werden konnten: Es waren die Urkunden zur Ernennung als Beamter.

STANISLAV JAN STRAKA

Tacitus sagt

Wenn nur halb so viel über das Vögeln geredet würde, wie gevögelt wird, die Menschheit würde verstummen.

Gewitter!

Der deutsche Wetter

Wie es kommt,
wie es vergeht

Sven Plöger ist zu Tisch. Schon wieder gibt es in der ARD-Kantine den Brokkoli, der ihm so verhasst ist. »Meinen Brokkoli ess' ich nicht, nein, meinen Brokkoli ess' ich nicht«, schreit er und zappelt mit den Beinen. Schließlich erscheint die Kantinen-Köchin. Sie ist das Spielchen bereits gewohnt und hat ein trickreiches Vorgehen erdacht, um ihren Svenne doch noch zum Essen zu bewegen. »Probiere doch wenigstens mal«, fordert sie ihn lächelnd auf. Aber Plögi weigert sich. Er verzieht das Gesicht und streckt angewidert die Zunge heraus. Da verliert die gute Frau (neue Betablocker) die Geduld und schlägt ihm mit all ihrer Kraft und der Suppenkelle in die freche Fresse. Immer und immer wieder. Das Blut spritzt lustig aus seinen Lippen. Sven Plöger kippt bewusstlos von seinem Stuhl. Die Tischnachbarn filmen den Wettermann, der röchelnd in seiner eigenen La-

che liegt, mit ihren Handys und veröffentlichen die Videos bei Snapchat unter dem Hashtag #plutiger-plöger. Niemand denkt daran, Plöger zum Aufessen zu zwingen und der volle Teller landet schließlich im Mülleimer. Die Cumuluswolken beginnen daraufhin, sich in der Troposphäre zu türmen. Am nächsten Tag gibt es sehr schlechtes Wetter.



Die besten Unwetter-Moderatorinnen



Maira Rothe heißt die neue Gewitterziege von N24. Ihr enormes Wissen um die Meteorologie ist unbestritten nahezu nicht existent. Dafür sieht sie aber sehr gut aus. Kommt sie ins Bild, ergießt sich nicht nur der Regen über das Land.



Wenn es mal richtig donnern und rumsen soll, dann kündigt das **Claudia Kleinert** (ARD) mit der nötigen Strenge an. Sie ist stets korrekt. Sehr selten unterläuft ihr ein kleinert Versprecher. Wegen ihrer großen Argumente (Fachkompetenz und Fachkompetenz) holte sie einst Jörg Kachelmann in seine Wetterfirma meteo-group.

Starkbierregen, Busen-Blitzer, dinosauriereiergroße Hagelkörner – all das hat es früher nicht gegeben. Ist doch so! Und jetzt? Spielt das Wetter verrückt und macht eine große Riesenscheiße nach der nächsten. Was kommt als nächstes? Hurrikans, Tornados, angenehm milde Temperaturen und ein laues Lüftchen aus Südwest? Das neueste Ding scheinen Gewitter zu sein (die Medien berichten). Erfahren Sie alles, was Sie über dieses neuartige Phänomen wissen müssen.

-Wahnsinn

Der sogenannte **Anfangsblitz**, ist mäßig heiß. Durch ihn kann man schnell mit dem angeleckten Finger gleiten, ohne sich zu verletzen.

Im **Mittelblitz** wird es schon unangenehmer.

Der **Endblitz** ist kurzzeitig sehr heiß. Ihm sollte man nach Möglichkeit entgehen.

FOTO: MICHAEL GARLING



Umweltaktivist Klaus B. beim ersten und letzten Versuch, sein Handy mit Ökostrom zu laden

ARI PLIKAT

MARIO LARS

So funzt Regen!



RTL trumpft bei der Unwetterberichterstattung seit Jahren mit **Maxi Biewer** auf. Auch für sie sprechen zwei große Argumente (Fachkompetenz und Riesentitten). Die Orkanartige Begeisterung der Senderchefs war ihr darum sicher.

Regen besteht aus vielen kleinen Wassertropfen, die in kürzester Zeit alles nass machen können. Sehr unangenehm ist er, wenn man – wie hier zu se-

hen – gerade keinen adäquaten Witterschutz, einen Schirm oder – besser noch – ein sogenanntes Haus zur Hand hat. Dann wird man sehr leicht feucht.



Jörg



Der Meteorologe hat alle seine Gegner auf dem Wetterradar

Kachelmann im Gespräch

Herr Kachelmann, haben wir nur das Gefühl, oder ist es wissenschaftlich evident, dass die Gewitteranzahl in Deutschland zunimmt? Davon können Sie ausgehen. Wir werden in Deutschland noch viele reinigende Gewitter erleben, wenn ich meinen Kreuzzug gegen die Schmierpresse und meine Ex-Freundin wie geplant fortsetze.

Ist der Klimawandel daran schuld?

Das lässt sich schwer sagen. Auf jeden Fall lassen sich die Folgen des Extremwetters erkennen. Den Mitarbeitern des Springer-Ver-

lags scheint die starke Sonne schon die Hirne verbrannt zu haben.

Und wie kann man darauf reagieren?

Wenn Sie mit »reagieren« meinen, dass ich ein Vergewaltiger bin, dann können Sie sich schon mal auf eine saftige Schadensersatzklage einstellen.

Das wollten wir damit keineswegs sagen. Ich verklage Sie trotzdem!

Wir danken Ihnen für das Gespräch und den blauen Fleck auf unserem Oberschenkel.



Ein Gewitter im Anzug

FREIMUT WOESSNER

Fun Facts zu Blitzen

- Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung, die nicht wie ein faradayscher Käfig wirkt.
- Die alte Faustregel »Buchen sollst du suchen!« gilt nur für sehr kleine Buchen, neben die man sich flach auf die Erde legt.
- Die Wahrscheinlichkeit, vom Blitz getroffen zu werden, ist deutlich geringer als im Lotto zu gewinnen. Man kann seine Chancen jedoch beträchtlich erhöhen, indem man sich während des Zusammentreffens einer Kalt- und einer Heißluftfront auf die Kuppe eines möglichst hohen Berges begibt und eine Eisenstange in die Höhe reckt.
- Wenn man einen Blitz sieht, kann man mit dem Zählen beginnen. Wenn man aufhören muss, weiß man, wie weit man zählen kann. Fortgeschrittene beginnen so: 21, 22, 23 ...

Mythos Kugelblitz



Seine Existenz ist in der Wissenschaft stark umstritten, obwohl er in der Saison 2003/2004 mit Werder Bremen Torschützenkönig der Bundesliga war. Übrigens, der Kugelblitz kann sogar durch Wände gehen, wenn er vorher die Tür öffnet.

Orte, die man bei Unwetter meiden sollte

- Quarantänestation des Instituts für Tropenmedizin in Berlin
- Eisbärengehege im Tierpark Hellabrunn
- Reaktordruckbehälter im Kernkraftwerk Krümmel
- Luft-/ Bodenschießplatz Nordhorn
- Hells Angels Headquarter Frankfurt a.M.
- A2
- Pritzwalk

... IN DEN OBEREN NIPPELREGIONEN DANN VERMEHRT LIEBKOSUNGSSCHAUER WÄHREND ENTLANG DER BECKENSÜDSEITE MIT HEFTIGEN ORGASMEN ZU RECHNEN IST!



METEOROLOGEN PRIVAT

OLIVER OTTITSCH

Windhosen

Immer öfter treten im Hochsommer die sogenannten Windhosen auf. Sie bestehen ausschließlich aus Luft und sind in der Regel nicht gefährlich. Trotzdem sollte man in eine Windhose nicht lange stieren, beispielsweise dann, wenn ihr Träger am FKK-Strand den Morgenruß macht! Es besteht Verletzungsgefahr für das eigene Seelenheil.

TEXTE: MANFRED BEUTER

NA GUT... DANN ZEIG MIR DEINE
NEUEN HANDTUCHHALTER, NOAH.



WARUM DIE EINHÖRNER
AUSGESTORBEN SIND



NEULICH BEI
BILLARDSPIELERN



MENSCHEN MIT
MINDERWERTIGKEITSKOMPLEX





Immer Stress mit den Nachbarn? Jetzt endlich ist klar, dass man auch mal Nein sagen kann. Ein Herr Gauland (AfD-Urgestein) hat es vorgemacht. Er hat einfach klar gesagt, dass er keinen Fußballer neben sich, unter sich, und schon gar nicht über sich (Dribbelgeräusche!) wohnen haben möchte. Tausenden Menschen hat das Mut gemacht, endlich auch einmal zu sagen: Fußballer, nein danke!

Ist das schon Rassismus? Ja, wenn man Fußballer ins Lager sperrt (Trainingslager ausgenommen), nur weil sie Fußballer sind. Und wenn man Ressentiments gegen sie pflegt (Schweißgeruch nach Auswärtsspielen, ständige Anwesenheit von schrillen Spielerfrauen in der Mietwohnung). Oder ihnen unterstellt, sie seien mit dem IS im Bunde. Ganz anders ist das mit Muslimen als Nachbarn. Aber gegen die hat ja bekanntlich auch Herr Gauland nichts einzuwenden. Jedenfalls: Der Streit ist eröffnet – was macht einen guten Nachbarn aus?

Ist man ein guter Nachbar, wenn man die Blumen im Urlaub gießt? Ja – aber bitte nicht mit Ei-

genurin. Wenn man Pakete annimmt? Ja – aber bitte nicht öffnet! Wenn man die Studentinnen-WG von gegenüber mit dem Fernglas beobachtet, ob sie auch den Müll richtig trennt? Ja – aber bitte nicht, wenn die Damen nackt sind.

Man sieht, Kategorien gelebter guter Nachbarschaft sind schwierig zu bestimmen. Solange der Nachbar normal ist (weiß, Pegeltrinker, den Hund nur mit Beutel ausführt) und der Grüßpflicht nachkommt, ist alles in Ordnung. Aber wehe, er ist ein Extremfall – wie Frau Kowslawski, die unter mir wohnte. Ihre Hautfarbe, ihre Religion und Ethnie waren mir vollkommen egal, in solchen Dingen bin ich ganz bei Gauland, nämlich tolerant (sie war weiß, katholisch und aus Zerbst). Sie trug Kopftuch – na und? Aber sie hatte sich zur Gewohnheit gemacht, täglich ein Kohlgericht zuzubereiten. Blumenkohl, Wirsing, Kohlrouladen – ganz egal, es stank alles gleich. Unter achtsamen Nachbarn hätte ein klärendes Gespräch sicher Abhilfe geschaffen. Man hätte vielleicht lustige Rezepte ausgetauscht – Pommes mit Currywurst. Wir hätten kohlexistie-

ren können. Aber nein, sie lebte starr in ihrer Parallelwelt, ihrem Kohl-Universum. Eines Mittags lag sie tot im Treppenhaus, offensichtlich war sie kohlabiert. Das hätte nicht sein müssen, aber meine Räumlichkeiten dufteten endlich wieder nach den Hanfpflanzen, die ich auf dem Fensterbrett heranzog.

Allahu M

Andere Nachbarn hingegen sind so unauffällig, dass man sie kaum bemerkt. Es sind die still vor sich hinvegetierenden Zombies, die durch den Türschlitz lugen, dessen Größe die Sicherheitskette bestimmt. Sie zischen den Zeugen Jehovas kurze Beleidigungen zu, bevor sie wieder hinter der Pforte zu ihrem geheimnisvollen Wohnreich verschwinden. Womit sie sich die Zeit vertreiben, darüber kann man nur spekulieren. Wahrscheinlich arbeiten sie sich gerade



durch die Proust-Gesamtausgabe, züchten ein Heer fliegender Affen, das ihnen als willenlose Handlanger dienlich sein soll, oder sie organisieren einen Kinderpornoring. Bei ihnen verhält es sich genau umgekehrt zu den Fußballern: Als Nachbarn sind sie mir die liebsten, aber in der Nationalelf würde ich sie nicht spielen lassen.

Nachbar!

Ganz im Gegenteil dazu stehen die jungen Familien. Es ist nicht nur ihr Lärm und die mangelnde Ästhetik der kurzbehosten Väter mit ihren Fahrradhelmen auf dem Kopf, die ihren gerührten »Ja, ja, so sind Kinder nun mal ...«-Blick aufsetzen, wenn ihre Sprösslinge im Treppenhaus Ball, Verstecken oder Kacken spielen. Nein, auch die Beschwerdezetteln, die ihre Brut in ihrem Auftrag schreiben muss und die die Nachtruhe im vermeintlich kindlichen Ton einfordern, sind

ein Graus. Dass ihre Plagen selbst den ganzen Tag rumschreien und dass es das Gewohnheitsrecht eines langjährigen Mieters ist, nach einem oder zwei Feierabendbierchen um drei Uhr morgens mit heruntergelassener Hose alle drei Strophen des Frisösen-Liedes vom Balkon zu grölen, würde man ihnen gern entgegenen, wenn man nicht zu betrunken wäre, um zu sprechen.

Man muss feststellen: Nachbarschaft in Deutschland ist ein heikles Terrain. Auch Nachbarschaft zu Deutschland, da können ganze Völker ein Lied davon singen. Apropos Lieder: Ich selbst habe – wie eingangs erwähnt – nichts gegen sie, aber wenn noch mehr von ihnen hierher kommen, verschwindet womöglich das schöne alkoholisierte Liedgut, das beim Grillen im Abstandsgrün erklingt (»Heute blau, und morgen blau«). Und gegrillt werden nur noch Lamm und Maisfladen. Eines Tages wird deutsches Liedgut sogar noch umgedichtet. Statt des Evergreens »Hallo, Frau Nachbarin« der Wildecker Herzbu-ben wird »Hallo, Frau Negerin« aus heimischen Stereo-Anlagen erklingen. Dann aber gute

Nachbar! Oder, um es im Zukunfts-Jargon auszudrücken: »Allahu Nachbar!« Dass dann statt der Hausreinigung die Scharia gilt, dürfte klar sein.

Glücklich kann sich deshalb schätzen, wer einen AfD-Sympathisanten als Nachbarn hat. Mit ihm sind informative Gespräche über diese gewissen Dinge möglich, ohne dass man die Denkvorbote der rot-grün-versifften und kreuzweise verschissenen BRD-GmbH beachten muss. Man kann mit ihm zudem gut über Chemtrail-Theorien diskutieren oder darüber, dass bei uns fast alles, außer die Bundeswehr, vom Judentum finanziert wird. Außerdem kann man sich vom AfD-Nachbarn Salz leihen. Ein weiterer Pluspunkt.

Als Resümee bleibt: Nachbarschaft? Jawoll, wenn auch nicht gern. Aber bitte schön nicht neben einem Hurensohn vom FC Bayern (danke, Herr Gauland!). Heja, BVB!

MANFRED BEUTER

ZEICHNUNGEN: BARBARA HENNIGER

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Gartenkultur
- Schlösser und Herrenhäuser
- Kulturvereine in MV

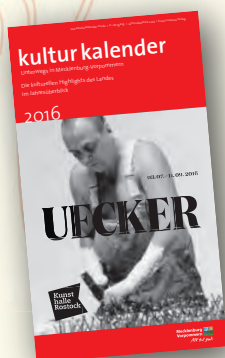


Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights
im Überblick

Der Jahresüberblick
erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Audienz bei Jesus

»Mensch Gottschalk – Das bewegt Deutschland«, Deine neue RTL-Show, lieber Tommy, über, durch und durch von und mit Thomas »Unsere liebe Sonne« Gottschalk, lässt uns noch einmal von Deiner Leuchtkraft geblendet sein, Deinem Charisma erliegen und von Deinen Lippen Leben saugen. »Mensch« trifft es aber nicht; klingt nach »Kumpel«, Falschparker oder Trinker – nach »allzumenschlich«. Du aber bist eine Erscheinung, eine Wesenheit – von Fleisch und Blut, gewiss, doch auch im Reich der Äonen verortet, die Entelechie Deiner selbst! (Nur Abonnenten wissen, was das ist.)

Wie Du die Welt siehst, so wollten wir sie schon lange mal sehen, von Malibu aus. Wo Du am Pool liegst und imaginierst (was nichts Unanständiges ist). Deine Imaginationspower lässt Dich ahnend wissen, wie es sich anfühlt, als Flüchtling hilflos im Meer zu treiben, wie es die Seele veredelt, vegane Wurst zu machen oder wie schrecklich es ist, Krebs zu haben.

Das alles haben wir uns auch schon immer gefragt. Du aber, und nur Du, fragst danach, weil Dich am Pool alle diese Fragen bedrängten.

Lang hast Du geschwiegen, da drüben, wo immer dasselbe Wetter ist. Inzwischen gab es hier mehrere Jahreszeiten, komische Demonstrationen, wurde die AfD gegründet, sind Walter Jens und Achim Mentzel gestorben und Manuela Schwesig ist zum zweiten Mal von einer Leibesfrucht entbunden worden. Das hast Du gespürt in der Ferne, als Schwingungen, als Kräuseln auf dem Wasser des Pools. Das hat sich in Dir akkumuliert, sedimentiert, gerumpelt und gegrummelt – und jetzt musstest Du einfach wieder raus.

Alles bei Dir wandelt sich in Charme. Und in kleine, leicht anzügliche Witze. Und in Geschichten darüber, wie der Thomas fühlt, ab und zu denkt, wie er war, wie er so ist und nach dem Finale der Show wieder sein wird. Alles in deiner Nähe ist golden überhaucht und jede Minute der gefühlt vier Stunden Sendezeit (»Gleich ist es so weit: Wir

senden in den Montag rein!«) wird uns zum Geschenk. Du hast ein offenes Ohr für die kleinen Leute. Sehr kurz offen zwar nur, weil Deine Gedanken darüber, was Du gerade denkst und was das alles mit Dir zu tun hat, Dich sturzbachartig überkommen. Die kleinen Leute dürfen sich mit Dir fotografieren lassen, Du legst die Hand auf eine Schulter und

Mensch Gottschalk, danke, dass es dich gibt!

schon ist der Ischias verflogen. Um so viele Menschen wie möglich segnen und heilen zu können, kann man es nicht so arschknapp machen wie der Silbereisen oder wie die Nebel.

»Er ist auch nur ein Mensch, der Gottschalk, aber er macht sich heute mehr Gedanken als je zuvor.« Der das über Dich sagt, ist nicht etwa ein Redakteur oder der Rezensent der *Funk Uhr* oder der Metzger Deines Vertrauens. Das sagst Du selbst – kompromisslose Selbsterkenntnis, scharfe Analyse. Du kommst Dir so nah, wie Dir sonst keiner kommen darf. »Mehr Gedanken« – welch schmerzliches Bekenntnis! Und mit »als je zuvor« ist natürlich das Jahrhundert bis zum sinnlosen Ende von Wetten, dass...? gemeint, so wie es eine Zeit vor Jesu Geburt und eine Zeit nach Jesu Geburt gibt. Du bist der alte Tommy und doch ein blitzblank neuer Gottschalk geworden. Du willst nicht mehr (nur) die Knie von Hollywoodstars streicheln, Du willst Dein Volk berühren.

Dafür hat man Dir ein Studio gebaut, da passen ein paar Leute mehr rein als bei Anne Will. Darin machst Du einen Wind, als stündest Du noch auf Malle in der Arena. Ausladende Schritte, dass die Kulisse wackelt, Artistik mit dem Handmikrofon (hat nur noch Dieter Thomas Heck in Wiederholungen aus den 60ern und Du), zu laut, zu schrill, die längste, größte, schönste Show seit ... seit damals, als der Menschheit Wetten, dass...? genommen wurde.

Wen haben wir denn da? Die EU-Betriebsnudel Martin Schulz. Gut, dass er da ist. Nun wissen wir, was Du für eine coole Haltung zu Europa hast und dass Du gegen den Brexit bist, weil Du so gern in London Platten kaufst. Und dass Du Flüchtlinge magst, wenn sie so hübsch sind wie die Schwimmerin Esra, die erst unter widrigen Bedingungen im Mittelmeer trainierte und nun zu Olympia darf. Die sollte man sich anschauen, bevor man ein Asylantenheim abfackelt.

Und das ebenfalls bildschöne Krebsmädchen – wie fröhlich es ist, von Deiner Aura vitalisiert! Und die Hunde – wie glücklich sie sind, wenn sie Dich als ihresgleichen erkennen! Und Samuel Koch – wie es dem Gelähmten gleich besser geht, wenn er hört, wie Du Dir einmal ein Bein gebrochen hast! Und die beiden Unwetteropfer – sie haben zwar ihr Auto eingebüßt, bekommen aber aus Deiner Hand ein Freigeränk! Und der neue intelligente Mercedes, wie er ganz alleine fährt, wie von Dir verzaubert und der glamouröse Auto-Manager Dieter Zetsche, wie er mit Dir zu AC/DC abrockt – warum? Weil Du es bist, Thomas, weil Dir die Welt verfallen ist!

Für Dich ist Dein alter Kumpel Jauch am Telefon (war zu erwarten). Wie schön – eine Männerfreundschaft quasi über ein Jahrhundert hinweg! Für Dich wird getanzt und gesungen, das Publikum zu Hause darf Zeuge sein. Sogar Nena, die Zicke, die nie auf deinem Schoß sitzen wollte, ist altersmild Dir zugetan. Du bist jetzt die Mutter Teresa der Fernseh-Abendunterhaltung, der Dalai Lama des einfühlsamen Interviews und der Salman Rushdie derer, die der Fatwa und der schlechten Laune entkommen wollen.

Nur zwei Millionen! Eine Schande für dieses Volk, es hat Dich nicht verdient. Aber die, die dabei gewesen sind, werden eines Tages ihren Enkeln erzählen: »Es gab da mal einen Showmaster, Kinder! ... Aber wisst ihr denn was ein Showmaster ist?«

FELICE VON SENKBEIL



„IM HINTERGRUND SEHEN SIE DIE VERBOTENE STADT!“

Unverkäuflich – aber bestechlich!


SUPER

FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Die gerechte Frau Frauke



Der Monat Juli ist bekanntlich nach dem römischen Kaiser Julius (»Der Gerechte«) Cäsar benannt. Deshalb wird in seiner Zeit alles munter, was nach gerechter Verteilung strebt – zum Beispiel der Verband Deutscher Scheidungsanwälte und der FUNZEL-Gleichstellungsbeauftragte.

Letzterer ist traditionell ein hoch angesehenes Mitglied der Redaktion, denn er bricht gern mit allen Klischees. Ist er sich doch nicht zu schade, sogar alle Schnapsgläser persönlich leerzutrinken, nur damit die Sekretärin was zum Abwaschen hat. Und den Praktikantinnen reicht er gern seine Hand, damit sie noch was Nettes erlebt haben, bevor ihnen das Wasser bis zum Hals steht.





Schummelstinkt



Der Versuch, die falschen VW-Abgaswerte einfach zu verschweigen, war auch in Brandenburg nicht von Erfolg gekrönt.

cu / ss



Das Eis ist heiß!

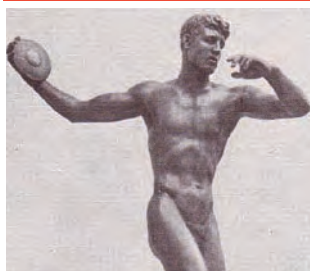
Selbstleuchtendes Soft-Eis ist Trumpf in den heißen Sommernächten. Es bitzelt schön auf der Zunge, aber Vorsicht: Nicht auf die Leitung treten, sonst bitzelt es auch woanders!

KRICKI



Dass er ohne Leine herumläuft, ist ja schon schlimm genug, aber wenn er jetzt noch am nächsten Haus das Bein hebt, kommt er ins Tierheim! cu / ss

Der große Wurf



Vom Tellerwäscher ...



... zum Melonär

KRIKI

FUNZEL-Health Affairs

Gesunde Umwelt — gesunde Zähne!



Von uns erhalten Sie eine zukunftsweisende, ökologisch hochwertige, weil **elektromobile** und damit klimaschonende **Zahnbürste** im Wert von 65 000 Euro für nur 61 000 Euro! **4000,- Euro Förderprämie!** Den Zahn zieht Ihnen Ihr Alexander Dobrindt. MG

FUNZEL-Literaturkritik

Der Druckfehler stritt sich mit dem Fettfleck, wer zuerst dagewesen war. »Ohne mich würde dich überhaupt niemand bemerken«, sagte der Fehler gleich zum Auftakt, »denn wer sieht sich schon eine leere Buchseite an?«

»Quatsch!«, erwiderte der Fleck. »Erstens ist die Seite mit mir ja nicht leer, und zweitens hatte ich es hier schon lange vor dir gemütlich, ohne dass irgendwer reingeguckt hat.«

»Nun mal langsam«, wandten da die Unterstrei-

chung und der Bleistiftkralke am Rand ein. »Durch uns kommt doch überhaupt erst Bedeutung in die ganze Angelegenheit!«

Als sich auch noch ein plattgedrückter Brotkrümel einmischen wollte, gab es plötzlich einen Ruck, und alle flogen gemeinsam in die Mülltonne. »Diese gammelige Schwarte wollte ich schon lange wegwerfen«, sagte Frau Schmeißer und klappte schwungvoll den Deckel zu.

cu

Leute heute

(994)

Herr Külm

Zweieinhalb Millionen Jahre nachdem Herr Külm im Kiessee ertrunken, auf den Grund gesunken, von Schlamm luftdicht bedeckt und petrifiziert worden war, wurde er beim Ausheben der Baugrube für einen Wurmlochbahnhof zum Nachbaruniversum von Baggerführer Ham 3p-2x7 a zutage gefördert und in einer Klinik für Hypermedizin entpetrifiziert, sodass er nach wenigen Stunden entlassen werden konnte, wieder seine Arbeit als Professor für Atomphysik, Stringtheorie und 26-dimensionale Mathematik aufnahm und sich nur wunderte, dass er statt an der Universität jetzt am Albert-Einstein-Hort tätig war und lauter junge Hamster von drei oder vier Wochen unterrichtete, die manchmal mehr wussten als er. Aber mit der Zeit gewöhnte er sich daran.

PK

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

WN

FUNZEL-Sporttticker + + + FUNZEL-Sporttticker + + +



**Neu bei den Sommerspielen:
Das Schattenwerfen**

PK



**Vor dem Spiel immer noch einmal
die Toilette aufsuchen!**

KRIKI

Funzel- RÄTSEL

Was wären die Eulen ohne



schönen FUNZELn!

IR

**Frankfurter Kranz ist
sehr erfreulich,
Frankfurter Kreuz je-
doch abscheulich.**

IMPRESSUM: Das letzte Hemd hat keine Taschen, sagt das Sprichwort. Und der letzte EULENSPIEGEL hatte wieder mal keinen Witz, sagen die FUNZEL-Mitarbeiter Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Michael Garling, Kriki, Wolfgang Nowack, Irmgard Richter, Siegfried Steinach und C. Ulbrich



Doch ach! In diesem Juli hat unser Beauftragter erstmals großen Ärger mit der Frauenvertreterin Frauke Friemerding-Fieseler bekommen. Die verlangt nämlich von ihm, dass er »endlich eine tragende Rolle« übernehmen möge. Das war leichter gesagt als getan, wiegt doch Frau Friemerding-Fieseler ... na, lassen wir das.

Zum Glück haben wir ja auch noch eine Bürobotin, die sich dank des ständigen Herbei-

schleppens von redaktionellen Bierkästen sogar für die Disziplin 3000 Meter Hindernislauf bei der Leichtathletik-EM qualifizieren konnte. Diese Kollegin lud sich unser Gleichstellungsfachmann natürlich gern auf (ohne Bierkästen, versteht sich).

Und am Ende waren sich beide einig: Dass der Juli ein Monat ganz ohne Feiertage ist, kann man wirklich nicht behaupten!

cu/KE



PRIVAT

Geboren in Lahr, lebt in Berlin. Als Cartoonist hat er über Jahrzehnte das ganze Land versorgt, mit seinen »Momentaufnahmen aus einem offenbar komplett wahnsinnigen Alltag« (*Der Spiegel*). Sein Strich »ist einfach klasse« (EULENSPIEGEL). Er ist »einer unserer Besten« (*Funzel*). Nebenbei hat er als Dozent hunderte Studenten gelehrt, wie man auf tolle Ideen kommt. Er hat das größte Cartoonportal der Welt gegründet, www.toonpool.com, in dem über 3000 Künstler aus 120 Ländern versammelt sind. Dieser Fußballroman entführt das Publikum in die Tiefen des Fan-Universums. Es ist eine eigene Liga der Liebe zu einem sehr körperbetonten Spiel. Website zum Buch: www.topticker.de



Bernd Pohlenz:
Herzrasen – Die Fußball-Lovestory, Roman
Taschenbuch, 276 Seiten,
Amazon Publishing
ISBN-10: 1503935892
ISBN-13: 978-1503935891
Print: 9,99 Euro
Kindle: unlimited

Du bist De

Es war an einem Samstagabend, als Mia sanft eingenickt war auf der weißen Rolf-Benz-Linea-Couch in Tims Loft. Es war 20:15 Uhr in Deutschland. Der Deutsche Adler hatte in stoischer Ruhe gerade noch Wacht gehalten, träumte sie, ganz oben in 47 Metern Höhe auf der »Langen Anna«, dem schlanken Brandungspfeiler aus Buntsandstein im äußersten Nordwesten der Nordseeinsel Helgoland – über die er sich jetzt aber plötzlich senkrecht weit hoch zum Himmel aufschwang mit schwerem Flügelschlag. Hier, wo Hoffmann von Fallersleben das »Lied der Deutschen« geschrieben hatte, die Nationalhymne, erklang das melodiose Meisterwerk jetzt auch in Mias Ohr, während der schwere Greifvogel die aufgewühlte See überquerte, um seine Abendrunde über Deutschland zu drehen. Im Schweben zum Festland erspähte das Adlerauge die Jungs von der Küs-



tenwache draußen in der stürmischen Deutschen Bucht mit besorgten Mienen um ein Radio versammelt auf ihrem schwankenden Boot. Dann Menschen auf einsamen friesischen Gehöften und in Wohnsiedlungen bei Neumünster und Bad Segeberg in höchster kollektiver Anspannung. Sie waren in Schwarz-Rot-Gold geschmückt, mit

Salzgebäck und Bier vor ihren TV-Geräten versammelt: Bürgerinnen und Bürger, Familien und Singles, Junge und Alte, Arme und Reiche. So, wie sich die Logistik-Arbeiter da unten im Hamburger Hafen vor einem Kantinen-Fernseher drängten, war es überall im Land. Die Deutschen strömten, wem es irgend möglich war, einem Bildschirm oder Lautsprecher entgegen – Polizeibeamte ebenso wie Klinik-Personal oder Soldatinnen und Soldaten, türkischstämmige Mitbürger in ihren Döner-Shops, Politiker und Manager, stille Zecher in Eckkneipen, Bewohner von Justizvollzugsanstalten und ihre Aufseher, Nichtsesshafte vor den Fenstern der Shopping Malls, Fans beim Public Viewing vor dem Brandenburger Tor, in den Zentren aller Großstädte oder in der Einsamkeit Allgäuer Bergbauernhöfe wie auf der vernebelten Schwäbischen Alb. Es war eine Schicksalsstunde der deutschen Nation.

★

Aus der Ferne gewährte der hoch über dem Land schwebende Bundesadler auf einem der Abermillionen Screens Katrin Müller-Hohenstein und Oliver Kahn in einer ernsten Moderation vor Röntgenbildern im Hintergrund. Denn das ZDF hatte sich die Live-Übertragungsrechte an der



utschland



landesweit vielfach diskutierten Sprunggelenkoperation von Marco Reus gesichert, die nun in jeden Winkel der Republik ausgestrahlt werden sollte – mit freundlicher Unterstützung von OBI. Zu dem schweren Vogel am Himmel wehten Wortketzen eines Stadion-Reporters hinauf, die sich zugleich wie ein gedämpfter Klangteppich über das ganze Land legten. Seine Textbotschaften untermalten nach dem Anpfiff die geschickten Spielzüge des Chirurgen-Teams. Atemlos gebannt, besorgt und aufregend rauh folgte das Publikum der sonoren Stimme des Kommentators allerorts. In der gelben Wand ihres Dortmunder Westfalenstadions beobachteten die Fans die Begegnung kritisch zweifelnd mit verängstigten Blicken – dann wieder aufmunternd wie in Trance hüpfend, mit ausgestreckten Armen beschwörend ihre Choreos feierend. Denn das OP-Drama, ausgestrahlt in 182 Länder, wurde auf einer großen Bühne unter Flutlicht direkt in der bis auf den letzten Platz ausverkauften Heim-Kulisse von Borussia Dortmund gespielt. Auch unter den Augen von viel Fußballprominenz und der deutschen Kanzlerin liefen die Chirurgen mit schweißbedeckter Stirn zu ihrer Höchstform auf.

Marco Reus, gründlich sediert und bis auf den Fuß mit sterilen Tüchern abgedeckt, war in diesem Moment kein Mitstreiter oder Gegner mehr, weder Freund noch Feind. Denn er war nur noch der eine von uns allen, dem gesamten Volk, indem in seiner Person jetzt das ganz große, das ultimative Wir zusammengeschmolzen war! Ganz Deutschland bestand an diesem Abend aus Borussen, die mit dem Dortmunder Stürmer mitfieberten,

auch ausnahmslos alle Bayern. Über 80 Millionen schwarzgelbe Seelen standen als 12. Mann hinter Marco! Nach einem nervenaufreibenden Kampf gelang es dem Ärzteteam, die Auseinandersetzung schließlich für sich zu entscheiden. Im Stadion, auf den Straßen und in den Wohnungen draußen im Land brandete zunehmend Beifall auf, bald freneti-

scher Jubel – und totaler Siegesrausch schließlich, als die Unparteiische Bibiana Steinhaus die Begegnung abpfiff: OP gelungen! Marco wird wieder fit und ganz der Alte sein! Die Kanzlerin riss strahlend ihre Arme hoch und umarmte Jogi Löw, bevor Böller und Bengalos durch die Straßen flogen und Feuerwerk über den Städten. Wildfremde

Menschen fielen einander in die Arme, hupende Autokorsos verstopften die zentralen Plätze der Städte unter einem deutschen Fahnenmeer – während der Adler wieder auf die offene, raue See hinaus schwebte, der untergehenden Sonne über Helgoland entgegen. Er war glücklich, und Mia erwachte mit dem gleichen Gefühl.



LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Côte d'Azur & Provence** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

--

Gewünschter Abfahrtsort:

☐ Doppelzimmer

☐ Einzelzimmer

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Wandern, Genuss in Schottland** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

--

Gewünschter Abfahrtsort:

☐ DZ/2-Bett-Innenk. ☐ EZ/EK innen
☐ DZ/2-Bett-Außenk. ☐ EZ/EK außen
☐ 2 x Abendessen auf der Fähre

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

CÔTE D'AZUR & PROVENCE

Avignon – Camargue – Cannes – Monaco – Nizza – Saint-Tropez

Leserreise



Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise bis Dijon

Sie reisen zunächst zur Zwischenübernachtung in den Raum Dijon.

2. Tag: Lyon – Montélimar – Orange

In Lyon werden Sie zur Stadtbesichtigung erwartet. Weiter geht es durch das Rhône-tal nach Montélimar und nach Orange.

3. Tag: Avignon – Arles – Camargue

Sie besuchen Avignon, Arles und die Camargue mit Sainte-Marie-de-la-Mer. Zum Abendessen sind Sie heute beim Stierzüchter eingeladen.

4. Tag: Marseille – Cassis – Cannes

Marseille erkunden Sie mit Ihrem Reiseleiter. Von Cassis aus unternehmen Sie eine Bootsfahrt in die zerklüfteten Kreidefjorde. Weiter geht die Fahrt an die Côte d'Azur.

5. Tag: Monaco – Nizza

Nach der Wachablösung am Fürstenpalast fahren Sie auf die Halbinsel Cap Ferrat zur Villa Rothschild. Anschließend steht die Besichtigung von Nizza auf dem Programm.

6. Tag: Goldküste – Estérel-Gebirge

Vormittags besichtigen Sie Cannes. Anschließend fahren Sie von Sainte Maxime mit dem Boot nach Saint-Tropez und nach der Besichtigung nach Port Grimaud. Auf Ihrem Rückweg überqueren Sie das Estérel-Gebirge.

7. Tag: Grasse

In der Parfümstadt Grasse besuchen Sie den Parfümhersteller Fragonard. Weiter geht die Reise in Richtung Lago Maggiore.

8. Tag: Heimreise

Nach dem Frühstück beginnt die Heimreise.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 7 Übernachtungen in Mittelklassehotels
- ✓ 7 x Frühstücksbuffet, 6 x Abendessen
- ✓ Stadtführung in Lyon
- ✓ Leiterwagenfahrt und landestypisches Abendessen beim Stierzüchter
- ✓ Stadtführung in Marseille
- ✓ Schiffsfahrt Kreidefjorde von Cassis
- ✓ Tagesausflug Monaco und Nizza inkl. Eintritt, Besichtigung Villa Rothschild
- ✓ Bummelzugfahrt auf Schlossberg Nizza
- ✓ Tagesausflug Goldküste, Sainte Maxime, Saint-Tropez, Port Grimaud, Estérel-Gebirge inkl. Bootsüberfahrt von Sainte Maxime nach Saint-Tropez
- ✓ Besichtigung bei Parfumeur Fragonard
- ✓ Schnupperkurs Herstellung Tapenade
- ✓ Aufenthaltssteuern, Kurtaxe
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermin:

11.09.–18.09.2016

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer	925,– €
Zuschlag für Einzelzimmer	265,– €

WANDERN & GENUSS ... IN SCHOTTLAND

Loch Lomond – Glen Coe – Loch Ness – Edinburgh

Leserreise



Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise nach Amsterdam

In Amsterdam begeben Sie sich an Bord des Fährschiffes nach Newcastle.

2. Tag: New Lanark – Loch Lomond

Erste Station Ihrer Reise ist New Lanark. Nach einer Besichtigungspause fahren Sie weiter zum Loch Lomond.

3. Tag: Wanderung – Bootsfahrt

Nach einer Bootsfahrt über den Loch Lomond beginnt Ihre Wanderung auf dem West Highland Way.

4. Tag: Glen Coe – Loch Maree

Am Morgen brechen Sie auf zu einer Reise durch das Glen-Coe-Tal. Sie erreichen das Eilean Donan Castle. Nach einer Besichtigungspause geht es weiter zum Loch Maree.

5. Tag: Wanderung

Sie unternehmen am Vormittag eine Wanderung am Loch Kernsary. Im Anschluss besuchen Sie den Inverewe Garden.

6. Tag: Loch Ness – Wanderung

Sie fahren zum Urquhart Castle am Loch Ness. Dann geht es weiter nach Kingussie zur Wanderung auf landschaftlich reizvoller Strecke mit Blick auf Loch Gynack und die Monadhliath Mountains. In Newtonmore besuchen Sie das Highland Folk Museum.

7. Tag: Edinburgh

Gegen Mittag erreichen Sie Schottlands bezaubernde Hauptstadt Edinburgh zur Stadtrundfahrt.

8. Tag: Edinburgh – Fährüberfahrt

Mittags startet Ihr Bus nach Newcastle, wo Ihre Fähre nach Amsterdam ablegt.

9. Tag: Heimreise

Sie verlassen Ihr Fährschiff in Amsterdam und fahren wieder in Richtung Heimat.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fähre Amsterdam–Newcastle und zurück, 2 Übernacht. in 2-Bett-Innenkabinen, 2 x Frühstück an Bord
- ✓ Örtliche Reiseleitung/Wanderführer
- ✓ 6 Übernachtungen in Mittelklassehotels
- ✓ 6 x Frühstück, 6 x Abendessen
- ✓ Bootsfahrt auf dem Loch Lomond
- ✓ Besichtigung Highland Folk Museum
- ✓ Eintritte und Besichtigung New Lanark
- ✓ Eintritte: Eilean Donan Castle, Inverewe Garden, Urquhart Castle
- ✓ Stadtführung in Edinburgh
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermin:

19.09.–27.09.2016

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

DZ und 2-Bett-Innenkabine	1.248,– €
Zuschlag für EZ/EK innen	345,– €
Zuschlag für EZ/EK außen	372,– €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	28,– €
2 x Abendessen auf der Fähre	70,– €

12. WITTENBERGER KABARETTFESTIVAL

Strand in Sicht

Regie: Clara Widmer

CLACK THEATER

Fr 1.7. Nepo Fitz	Sa 2.7. Frieda Braun	So 3.7. Thomas Nicolai	Mi 6.7. Diva la Krutke	Fr 8.7. Michael Elsener	Sa 9.7. Marcel Mann	Mi 13.7. Roberto Capitoni
Fr 15.7. Sebastian Nitsch	Sa 16.7. Sebastian 23	So 17.7. HengstmannBrüder	Mi 20.7. Erik Lehmann	Fr 22.7. Hany Siam	Sa 23.7. C. Heiland	Mi 27.7. Lothar Bölk
Fr 29.7. Schwarze Grüze	Sa 30.7. Sia Korthaus	So 31.7. Gisela Oechelhaeuser	Mi 3.8. Marek Fis	Mi 10.8. Tatjana Meissner	Fr 12.8. David Kebe	So 14.8. Alain Frei
					Sa 13.8. Ausbilder Schmidt	

20.00 UHR / CRANACH-HOF MARKT 4 / BEI SCHLECHTWETTER: CLACK THEATER / MARKT 1
 Tickets: 0 34 91 - 45 92 45 oder www.clack-theater.de www.facebook.com/Clack.Theater

KABARETT

OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
 Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
 Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
 Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Die ODER HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
 Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Spielplan Juli SOMMERTHEATER

WichsWachsWuchs –
 Madame Tussi's Panoptikum

1./2./7./8./14./15./
 16./21./22./23./
 28./29. und
 30. Juli
 5./6./13. und
 26. Juli - 15 Uhr

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr.
 Alle Vorstellungen
 finden im
 Biergarten
 „Haus der Künste“,
 Lindenstraße 5, statt.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Kabarett Sachsenmeyer

Chemnitz

Ich komm ooch gerne zu Ihnen...
 in Ihre Firma...
 in Ihr Kulturhaus...
 in Ihr Vereinslokal...

Anfragen - Tel.: 0371 8101735
 eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle Termine

siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

T.: 0371 8101735

Bernhard Röhrig

Kabarett der Kompaktklasse

- Kabarettprogramm
- Lesungen mit satirischen Texten
- Schulveranstaltungen
- Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
 0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig-kabarett.de>



ANDREAS PRÜSTEL



DANIEL NOLL



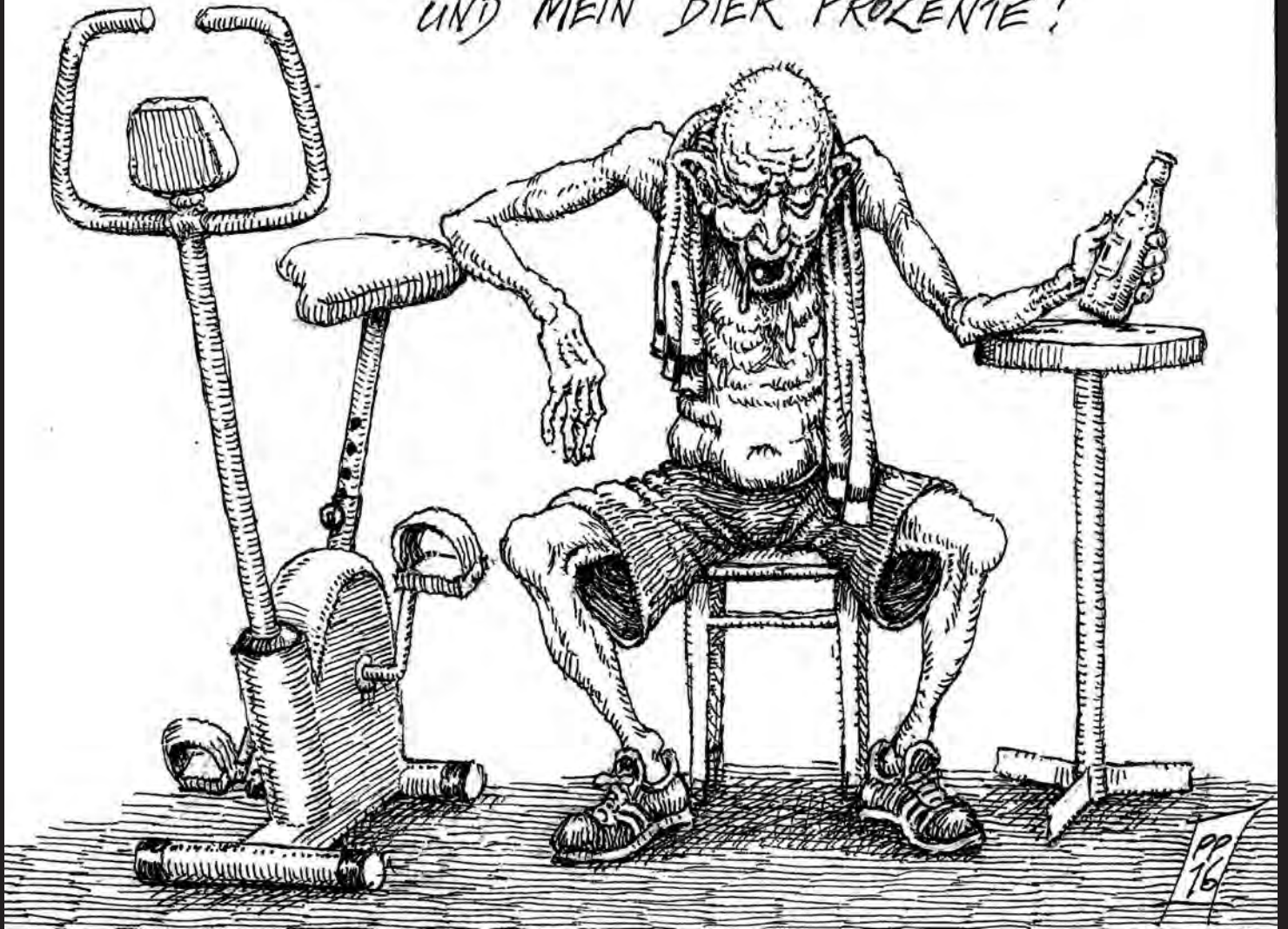
MOCK



SCHILLING & BLUM

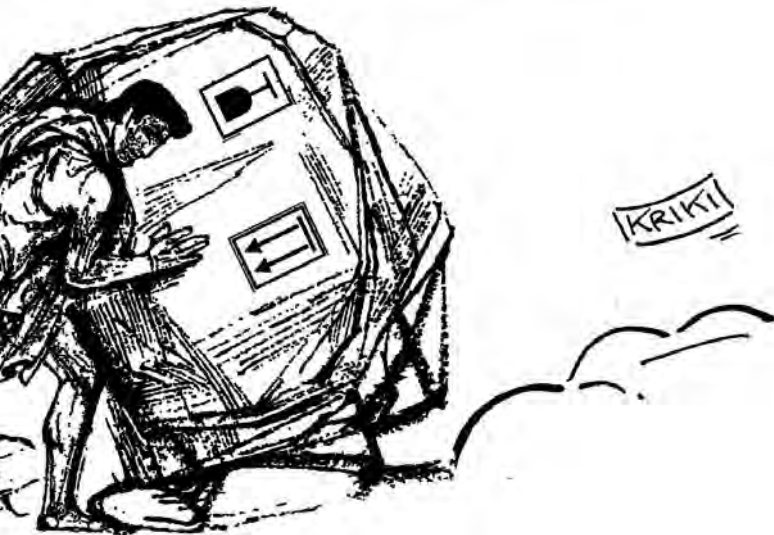


FRÜHER HATTE MEIN RAD NOCH RÄDER
UND MEIN BIER PROZENTE!



PAUL PRIBBERNOW

DAS SIEHT NACH EINEM
ERNEUTEN ZUSTELLUNGS-
VERSUCH AUS!



KRIKI



PETER THULKE

Sie nannten

»Wir fahren nach Berlin!«, verkündete unser Spielertrainer Mirko. »Sind zum Freundschaftsturnier eingeladen.« Wir haben uns fast eingepullert vor Lachen. Ausgerechnet wir, elf stolze Biodeutsche aus Freital, Tabellenletzter der untersten sächsischen Freizeitliga, mit klaren Feindbildern sollen nach Berlin, dem Hochsitz der Merkelschen Willkommenskultur? Nee, danke!

»Das Turnier wird vom Berliner Senat unterstützt«, entkräftete Mirko alle Bedenken. »Sogar die Reisekosten werden übernommen. Und unsere Frauen sollen wir auch mitbringen.« Frauen? Mirko hatte gut reden: Er war der einzige, der über eine Schwester verfügte – und die war behindert und nicht vorzeigbar.

Und so kam der Freitag, als wir uns mit drei Bierkästen in den Zug setzten. Natürlich gab es gleich Stress, weil wir keine Platzkarten hatten, sich aber auf sämtlichen Plätzen undeutsches Gelumpe und Gutmenschenpack lümmelte, das nach sächsischem Verständnis höchstens ein Anrecht auf Beförderung in der Holzklasse, also im Viehwagen hat. Wir haben uns dann auch gleich mächtig ins Zeug gelegt, um klarzumachen, wer Hausrecht hat. Da schäumt dann schon mal eine Bierpulle hoch, rülpsst man mal einer Öko-Tussi ins Ohr, verteilt an Fidschis Katzenköpfe und ist etwas unbedacht im Umgang mit dem Wort »Fotze« und anderen Metaphern. Sonst, wenn wir unter uns sind, sind wir ja absolut verträgliche und witzige Typen. Auch im Zug wurde viel gelacht. Die Krönung war Rico, unser Torwart, der sich seinen Sitzplatz einfach frei pinkelte. Das muss man gesehen haben, so was! Zum Brüllen!

In Senftenberg war erst einmal Endstation. Doch auf die Kameraden von der Brandenburger Polizei ist Verlass – unsere Anzeige gegen die schwarzarabische Großfamilie wegen Beleidigung wurde korrekt aufgenommen.

Mit einstündiger Verspätung trafen wir am Hauptbahnhof ein. Die Zeit drängte, und so mussten wir uns Taxen nehmen, um pünktlich zum Anpfiff unseres Auftaktspiels zu erscheinen. Doch wir hatten völlig vergessen, dass in Berlin nur genetisch und ethnisch und kulturell eher fremdrassische Typen Taxi fahren dürfen. Maik, unser Mittelstürmer, und Ronny, unser Rechtsaußen, weigerten sich partout, zu einem Knoblauchfresser in den Mercedes zu steigen.

Schließlich fand sich doch noch ein völkischer Fahrer, der Ronny, Maik und mich in seinem Toyota beförderte. »Wie jetze?«, fragte der Kutscher nach. »Zum Görlitzer Park? Seid ihr irre? Ihr wollt mittenlang in den linksgrün-versifften rechtsfreien Raum ßu die Ali Babas?«

Ronny und Maik zuckten zusammen, ich fasste nach meiner Stahlrute im Stiefel.

»Das ist Kreuzberg. Da gibt's nur Islamisten, Haschfixer und linkskommunistische Terroristen. Das ist eine No-Go-Area für anständige Bürger, wie ihr es seid. Die warten nur auf so welche wie euch.«

»Na – und!«, grölten Ronny, Maik und ich. »Untermenschen ab ins Moor, SS Freital noch ein Tor!«

Und tatsächlich, kaum waren wir ein paar Minuten gefahren, änderte sich das Stadtbild. Überall nur noch Boatengs, Veganer und Radfahrer, die die engen Häuserschluchten

bevölkerten – zwischendrin viele geschändete deutsche Frauen.

Am Fußballplatz angekommen, spitzte sich die Lage zu, als uns zwei Typen mit langen verfilzten Haaren zu umarmen versuchten und eine dicke Drogenzigarette reichten:

»Toll, dass ihr da seid! Willkommen zum 1. Multikulti Cup des THC X-berg, Amigos!«

»Zu was für'n Cup?«, bellte Mario, unser Mittelfeldmann. »Multikulti-Fotzen? Wo?«

»Na, hier ... hier bei uns«, erwiderten die Linksfaschisten. »Aber macht euch locker und raucht erst einmal einen! Keine Angst, Sportsfreunde! Wir sind hier alle ganz friedlich und wollen nur ein bisschen Spaß mit euch. Wir können ja auch nichts dafür, dass unser Sponsor, die Integrationsbeauftragte des Senats, darauf bestand, ein Team mit ostzonalem Migrationshintergrund einzuladen.«

Gerade als wir den Schwuchteln vom Zecken-Verein die Fresse polieren wollten, bog eine Horde fremder Wesen um die Ecke – Wesen, wie wir sie bislang nur als Wichsvorlage auf Youporn gesehen hatten.

»Ach, da seid ihr ja!«, riefen die Lau-shippies der Mädchengruppe zu.

»Hier, unsere Amigos aus Sachsen sind eingetroffen. Total coole Jungs, die ganz anders sind, als sie wirken.« Und an uns gerichtet: »Das sind unsere Cheerleader und zugleich eure Hostessen. Die kümmern sich ein bisschen um euch. Ist doch okay so, oder?«

Wir nickten schüchtern. Als sich die Mädels unterhakten und uns zu den Kabinen geleiteten, wurde uns ganz sonderbar – bis auf unseren Mann-decker Roy, der eindringlich davor warnte, auf diesen faulen Antifa-Trick hereinzufallen.

Egal! Frauen! Außer meiner Mutti und ihren Romméschwestern hatte ich noch nie eine in echt gesehen. Kein Wunder, sind ja alle hier in Berlin, die



uns Amigos



Fickschnitzel! Ich hatte sofort eine Latte, so hart wie die Zähne der Bismarrratte. Ein Wahnsinn war das!

Wie sie duften, die kleinen Abiturientinnen! Was sie für niedliche Zahnspangen tragen und wie zufällig sie ihre Schenkelchen zeigen. Das alles wurde uns bisher in Sachsen vorenthalten. Ein Orgasmus, hatten wir bisher angenommen, ist ein Ausgleichstor in der 88. Minute. Nachdem sich alle Mann bis auf Roy auf dem Klo einen runtergeholt hatten, waren wir fest entschlossen, den Püppis die hohe Schule der sächsischen Fußballkunst vorzuführen. Aber was war das? Statt des erwarteten schweren Gegners aus Kanaken und Punks stand uns eine Truppe in knallengen rosafarbenen Trikots gegenüber.

»Äh, gegen Kinderficker spielen wir nicht«, spie unser Mittelfeldmann Tino aus und Mirko ergänzte offenerzigt: »Nee, die erschlagen wir.« »Langsam, Kameraden«, bremste Manndecker Roy. »Lasst uns die warmen Brüder spielerisch wegwutzen. Dann sehen wir weiter.«

Doch das war leichter gesagt als getan. Die Stationen unseres Niedergangs in aller Kürze: Eigentor durch Stürmer Danny in der dritten Minute, weil der in seiner Breiteit die Spielrichtung verwechselt. Darauf verbale Unstimmigkeiten, in deren Verlauf Roy von Danny als Mongofotze beleidigt wird. Roy verlässt eingeschnappt das Feld und setzt sich mit unserem Kasten Bier zum Gegner auf die Bank. Um die Schiedsrichterin, eine blondierte Zwanzigjährige, darauf aufmerksam zu machen, dass uns ein Spieler fehlt, tanze ich die Lesbenschlampe von hinten an, woraufhin die Muschi das Spiel einfach so abbricht.

Das war's. Wir hätten umgehend abreisen sollen. Doch ohne dass wir begriffen, wie uns geschah, saßen wir plötzlich mit allen Teilnehmern des Turniers im Park, grillten Wurst, tranken Bier und rauchten viele, sehr viele Sportzigaretten. Sogar eine kleine Reggaeband spielte auf, und kaum war es dunkel, hatte jeder seine Hostess auf dem Schoß.

Der 1. Multikulti Cup des THC X-berg wurde schließlich ohne uns ausgespielt, da niemand von uns je wieder auf dem Spielfeld gesehen wurde – der Alkohol, das viele Haschgift und die Weiber! Zur Siegerehrung am Sonntag war nur ich ansprechbar, bekam den Fairnesspokal überreicht und von der Kreuzberger Bürgermeisterin die Flosse geschüttelt. Kurz vor der Abfahrt tauchte unser vermisser Manndecker Roy auf, händchenhaltend mit Siegfried, dem Libero der Mannschaft, gegen die wir so kläglich verloren hatten.

»Leute, nehmt's mir nicht übel. Ich bleibe hier, in der Freiheit. Republikflucht sozusagen. Sagt allen in der Heimat, vor allem meiner Mutti, ich wünsche ihnen, dass auch sie einmal das Glück einer libertären Gesellschaft erleben. Übrigens, Amigos«, Roy brach von sich selbst gerührt in Tränen aus, »Siegfried und ich – wir werden heiraten.«

Bedrückt fuhren wir zurück in unseren Freistaat. Die Mannschaft zerfiel. Eigentlich sehen wir uns nur noch – wenn überhaupt – bei Randle vor dem Asylantenheim wieder.

SADHU VAN HEMP
ZEICHNUNG: PETER MUZENIECK



Das dreiste Gangster-Pärchen hat sichtlich Spaß beim Geldabheben vom Konto ihres Opfers. Besonders die Frau (re.) freut sich.
Foto: Polizei



Die beiden gesuchten Männer

Da freut sich die Frau nicht mehr!

Aus: Kölner Express und Kölner Stadtanzeiger, Einsender: Berthold Bell, per E-Mail



Selfie?

Aus: TV14,

Einsenderin: Annett Bochmann, per E-Mail

Jung gebliebener 6-Jähriger, 1,80, R, sucht passende Frau ab 55, um noch einmal alles Schöne zu genießen.

6 Jahre geht ja noch, aber Raucher?

Aus: Berliner Woche, Einsenderin: Claudia Gärtner, per E-Mail

PETITION

Debatte um Jagd von Rotwild im Landtag

Und Wildschweine?

Aus: Freie Presse, Einsender: Karl-Heinz Möckel, per E-Mail

Reisewarnung und Flüge gestrichen

Logisch!

Aus: Neues Deutschland, Einsender:

Albert und Sigrid Armbruster, per E-Mail

Dass russische 26 SS-N-30A

Cruise Missiles Syrien erreichen können, war wenig überarschend.
Der Schock lag woanders

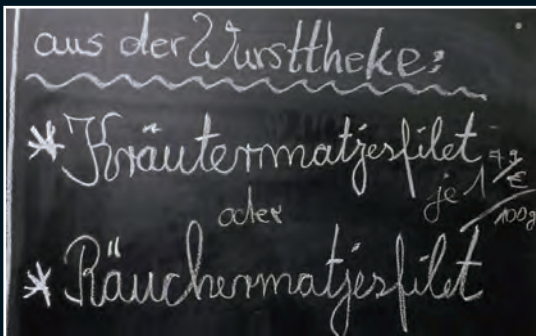
Eben.

Aus: stern.de, Einsender: Thomas Petzold, per E-Mail

fallen. Leider wird das Bargeld demnächst abgeschafft und das Kopfkissen muss mit IBAN-Nummern ausgetopft werden. Ob

Abwischen nicht vergessen!

Aus: Stuttgarter Zeitung, Einsenderin: Ingrid Eisenbraun, per E-Mail



Und Bier gibt's in der Herrenkonfektion.

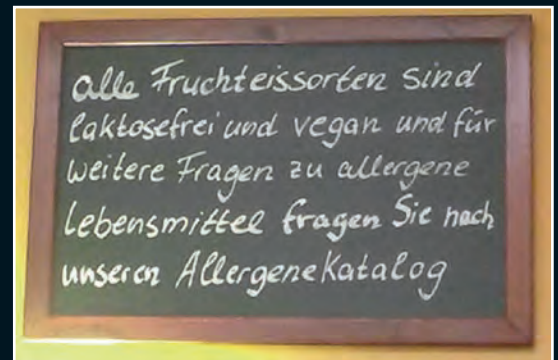
Karstadt, Berlin-Kurfürstendamm, Einsender: Tom Salzmann, per E-Mail

Kinderfest am Pinnower See

GODERN/PINNOW Keiner aus Pinnow und Umgebung werden am Sonnabend um 14 Uhr am Goderner Strand erwartet.

Dann muss ja auch keiner hingehen.

Aus: Schweriner Volkszeitung, Einsender: Siegfried Mildner, per E-Mail



Bitte keine Fragen zur Grammatik!

Eiscafé in Berlin-Johannisthal, Einsender: Heiko Weiß, per E-Mail

Den Kopf von links nach rechts bewegen, die Ohren Richtung Schulter senken oder den Kopf nach oben strecken

Von wegen Ohren steif halten!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Dr. Jörg-Thomas Wissenbach, per E-Mail

lang nicht. Und ja, auch Schnittzel oder Scheinegulasch stehen auf dem Menü, nur nicht jeden

Aus welcher Währung?

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Prof. Dr. Peter Arlt, per E-Mail

15 km weiter liegt das malerische Dorf Soulaines-Dhuys, das «Venedig des Aube am Ufer der Laine». Auftauchen eines unterirdischen Flusses, der Dhuys, in der Nähe einer Mühle, kleine Steinbrücken, Fachwerkhäuser, usw.. Endlagerung von radioaktiven Abfällen im Zentrum von Andra

Da strahlt der Urlauber!

Französische Tourismuswerbung, Einsender: Ulrich Sichardt, per E-Mail

und geht um ein Haar in Führung. Jenas Eichberger köpft den Ball an die eigene Latte (57.). Dort landet kurz später auch

Deshalb heißt es Spielstand.

Aus: Leipziger Volkszeitung, Einsender: Claus Zscherny, per E-Mail

Früher dachte man, dass das Tragen von Ohringen die Seekraft verbessern würde.

War das nicht bei Windhosen?

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsenderin: Sylvia Sorgenfrei, per E-Mail

„Granat“ gibt ihr Deput am Freitag, 11. März

Hoffentlich gibt's die Gage nicht als Debütat.

Aus: Supersonntag Aschersleben, Einsender: Axel Schmidt, per E-Mail

Stiefmütterchen & Hornfeilchen ab 0,29 €
(aus eigener Produktion)

Für die Fußpflege im Garten.

Aus: *Märker*, Einsender: Dietrich von Grzymala, per E-Mail

Gesunde Energie tanken!
Naturtrüb mit ohne Zuckerzusatz

Und ohne mit Sinn.

Edeka Neumünster, Einsender: Uwe Kröger, per E-Mail

**Imker beklagen
weniger Verluste**

Hauptsache, klagen!

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Helge Lehnert, per E-Mail

**Durchbruch in Weil am Rhein
Architektin Zaha Hadid ist gestorben**

So sehen in Südbaden gute Nachrichten aus.

Aus: *SWR-Landesschau aktuell*, Einsender: Christian Büsen, per E-Mail

Kritik an Sozialabgaben bei betrieblicher Altersversorgung – Bundestag will sich dem Thema annehmen

Er sollte sich des Themas lieber widmen.

Aus: *Nordsee-Zeitung*, Einsender: Heiner Zok, per E-Mail

**Mache ich mich strafbar, wenn ich mit weniger
als 1,6 Promille Fahrrad fahre?**

In Brandenburg schon.

Aus: *Märker*, Einsender: W. Jürgens, per E-Mail



Xenia Seeberg
Schauspielerin

Super Maske!

Aus: *Brisant, MDR*,
Einsender: Jochen Kretzschmar,
per E-Mail

Freiberg: Zwei Studenten der Bergakademie reisen derzeit als Botschafter ihrer Uni durch Südafrika. Das Besondere: Die beiden sind seit November 2015 auf Motorrädern unterwegs. Die Tour startete in Santiago de Chile und soll dort nach sechs Monaten auch zu Ende gehen. Derzeit fahren die jungen Männer durch Bolivien.

Geografiestudenten?

Aus: *MDR-Videotext*, Einsender:
Stefan Hänel, per E-Mail

Wieder Zoff in der Parteispitze der AfD. Jetzt entbindet AfD-Chefin Frauke Petry (40) Pressesprecher Christian Luth ihre Aufgaben

Vielleicht stellt sie ihm auch von die Arbeit frei.

Aus: *Bild*, Einsender: Jürgen Werner, per E-Mail



Ausgelassene Stimmung auf Landjugendparty

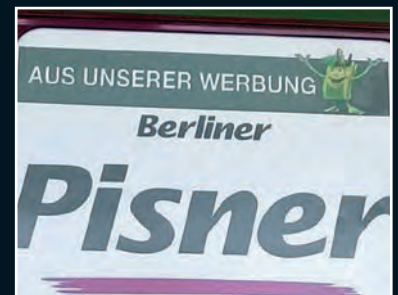
Denn heute lässt der Pfleger sie mal bis um Neun aufbleiben.

Aus: *Sulinger Kreiszeitung*, Einsender: Otto Lüscho, per E-Mail

**ab 14 Uhr
kommt der Osterhase in Bekleidung
und verteilt bunte Eier und Süßigkeiten**

Wann kommt er ohne?

Aushang in Mellrichstadt
Einsender: Bruno Müller, per E-Mail



**So schlecht schmeckt's
nun auch nicht!**

Marktkauf-Angebot, Einsender:
Peter Alex Frank, per E-Mail

Nach einem letzten Live-Auftritt im Bayerischen Rundfunk erlitt er am 18. März einen Hinschlag, in der Klinik verschlechterte sich sein Zustand rasch. Sechs Tage später, am

Besser als einen Rückschlag.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender:
Andreas Behling, per E-Mail

Hannoveraner Telefonbuch

Wichtige Rufnummern 2016
Polizei 101

Aber nur aus dem Nestfetz!

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender:
Wolfgang Kirchner, per E-Mail

Schweine der Luft

Nicht wenige Leute verbarrikadieren sich im Sommer in ihrer Wohnung, weil sie die Vespinae – vulgo: Gemeine (oder auch Gemeine Deutsche) Wespe – fürchten. Sie verhängen Fenster und Türen mit Laken, die ständig feucht gehalten werden müssen. Nur nachts, und auch dann nur während eines Wolkenbruchs, schleichen diese Menschen, nachdem sie sich mit Stahlwolle äußerlich gereinigt haben (weil Reste von Deo oder ähnlichem Wespen anlocken), im vollen Imker-Ornat zum 24-Uhr-Shop, um das Nötigste einzukaufen. Begegnet ihnen dann unterwegs eine Lesbe, schrecken sie zusammen, denn allein die Lautverwandtschaft beider Begriffe, löst bei ihnen den gefürchteten allergischen Erstickungstod nach Wespenbiss (rasches Anschwellen der Schleimhäute im Hals und an den Genitalien) aus. Denn Lesben sind auch, darin den Wespen nicht unähnlich, nachtaktiv, es kann also »keine absolute Sicherheit« (Innenminister de Maizière) vor ihnen (den Wespen) geben, das Böse schläft nie.

Wespen sind Allesfresser und werden von Entomologen deshalb bekanntlich auch Schweine der Luft genannt. Andere Forscher (es gibt in



MARIO LARS

dieser Zunft ständig schwärende Zerwürfnisse) bezeichnen sie als die Hyänen der Lüfte, da sie sich schließlich auch begeistert an Aas laben. »Geier der Lüfte«, wie von Ehrgeizlingen aus dem Dunstkreis von »Jugend forscht« (sie nennen sich

lustig »junge Entomis«) vorgeschlagen wird, konnte sich nicht durchsetzen.

Einmal führte ich in einem Klosterbiertgarten ein Klosterbier (0,5 Liter zu 12 Euro) zum Munde, als sich eine fette Klosterwespe, die vermutlich

Anzeige



Kur-&Landhotel Borstel-Treff ****

Dabel/Meckl.

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €
14 Tage ab 499 € pro Prs. im DZ
inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de

Silvesterangebote ab 374 €

Kuschelwochenende ab 89 €

Wellnesswoche ab 225 €





soeben noch auf dem Kot eines darmkranken Klosterhundes schmauste, in der Schaumkrone suhlte wie ein hyperaktiver Fünfjähriger im Ikea-Bällebad. Als ich die Bestie daraufhin auf einer Serviette, die mit dem Antlitz Jesu geschmückt war, liquidieren wollte, zischte ein mönchig anmutender, dicker Mann, der sich offensichtlich ausschließlich von Buletten mit Speckwürfelsalat, also von getöteten Tieren, ernährte, ich solle sofort vom Tötungsakt ablassen, die Wespe sei ein Lebewesen.

Ich tat wie geheißen, und wer weiß, wozu es gut war: Füsiliert man eine Wespe, z.B. mit einem Katapult, stürzen sich ganze Schwärme ihrer Artgenossen auf einen, sie obliegen, wie die NATO-Mitgliedsstaaten, einer wechselseitige Schutzpflicht. Aber eigentlich sind sie elegante Tiere, wie auch der Hai, der täglich ein gutes Dutzend australischer Surferschenkel verschlingt, verdammt gut aussieht.

Angeblieh ist die Wespe als Schädlingsvertilger von Nutzen. Dass ich nicht lache! Welcher Schädling kann es denn mit der Schädlichkeit dieses schwarzgelben Brunnenvergifters aufnehmen? Ein Garten ohne Wespen gliche dem Paradies, watete man selbst knietief in Nacktschnecken und Blattläusen! Weil Wespen sich von jeglichem Nahrungsmittel angezogen fühlen, gibt es nur einen effektiven Schutz vor ihnen – man muss unter Wasser essen!

Wie reizend dagegen die kecke Hummel! Die freut sich, wenn man sie krault. Versuchen Sie es nur einmal selbst, liebe Leser, und animieren Sie auch Ihre Kinder dazu! Die Hornisse wiederum steckt voller Ambivalenzen – possierlich, gemütlich, kann jedoch »auf einen Streich« sieben Pferde töten. Wenn man kein Pferd ist, ist Panik unangebracht. Einmal hat sich des Nachts eine Hornisse Zugang zu meiner Wohnung verschafft, um große Kreise um den Kronleuchter zu beschreiben wie ein B-52-Bomber, der auf das Signal zum Bombardieren wartet. Polizei, Feuerwehr und Technisches Hilfswerk ließen auf sich warten, also warf ich beherzt ein T-Shirt nach dem Tier, um es zu Boden zu zwingen. Das Shirt



landete auf einer Glühlampe des Kronleuchters und fing Feuer. Als das Haus niedergebrannt war, gelang es mir, die Hornisse durch einen Schlag mit dem Schulatlas zu betäuben. Ihr wurde blümerant, sie seufzte, sank zu Boden. Behutsam legte ich den Atlas auf sie, stellte mich darauf und wippte, spürte, wie sie unter mir in Spasmen zuckte. Ich darf das – ich bin Vegetarier, wegen mir sterben nicht täglich Kälbchen, Lämmchen und Ferkelchen!

Zurück zur Wespe, die wir nur weiblich kennen, obwohl es auch einen Wesper gibt, der aber nicht sticht, ja nicht einmal einen Stachel besitzt – ein Witz der Natur!

Einmal, als ich in einem Jugendzentrum mit einer jungen Frau (ja, auch ich war einmal jung!) Tischkicker spielte, saß mir eine kleine Wespe

in der Ellenbogenbeuge. Genau in der Sekunde, in der sie mich feige perforieren wollte, schlug ich sie mit einem wahren Bruce-Lee-Handrückenwischer weg. Die Spitze ihres Dorns touchierte meine Haut, es entstand nur ein Huckelchen, nicht größer als ein Viertel-Mückenstich. Alle Wespen der Umgebung waren nach diesem Ereignis wie benommen, es war ja auch schon kurz vor Mitternacht. Ihre zerknitterte Artgenossin schmettete ich geradewegs ins gegnerische Tor, woraufhin die junge Frau wenige Jahre später den Beruf einer Prostituierten ergriff.

Diese Geschichte hat sich exakt so zugetragen (nur dass es schon kurz vor Mitternacht war, habe ich mir, um die Spannung zu erhöhen ausgedacht). Denn in diesem Blatt gilt: Kein Text ohne Pointe.

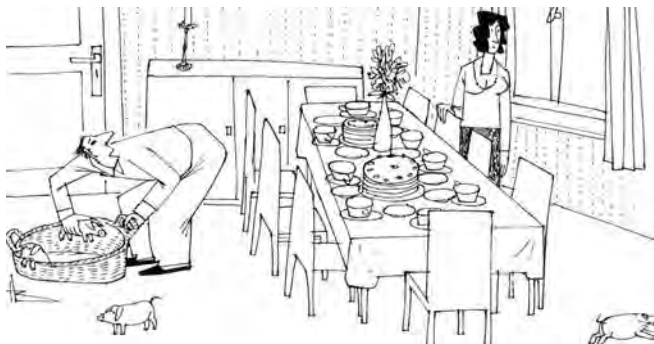
GREGOR OLM



Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM 1524, Einsendeschluss: 4. Juli 2016

LMM-Gewinner der 1523. Runde

Nicht die Sau rausgelassen haben:



»Ein Schnäppchen. Ge-grillt wären sie sehr viel teurer gewesen.«

FRANK ALBRECHT,
BERLIN

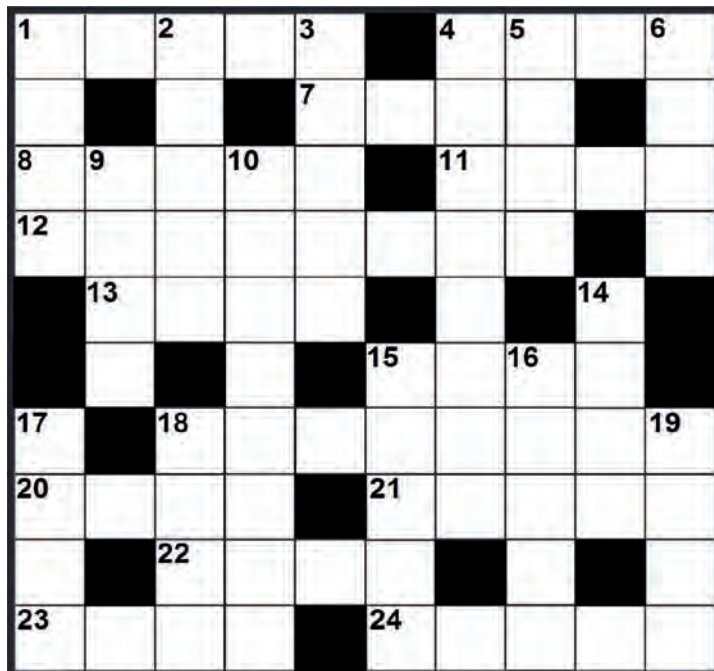
»Unsere Enkelin wollte zum Geburtstag ein Meerschweinchen und nicht mehr Schweinchen.«

DIETMAR HERRMANN,
ZSCHOPAU

»Falls deine Mutter Gesellschaft braucht.«

DIANA KOCH,
POTSDAM

ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER



Waagrecht: 1. liegt, einer Berliner Steigerungsform zufolge, zwischen doof und Calais, 4. ankert im Kauframsch, 7. Innerei des Prärieriesen, 8. Pendant des Laien, 11. oft doof, immer hart, 12. stark verkürztes Palindrom des Herrn de Sade, 13. Schätzpries des Mietautos, 15. versteckt sich im Poesieliebhaber, 18. nicht völlig atlantisch, 20. Aufforderung an einen Prügel-Knaben, 21. türkischer Titel mit abgekürztem Volkseigentum, 22. hängt am Schwungrad, 23. bedenkllicher Großmutterplural, 24. schönstes Ziel.

Senkrecht: Vorname: 1. Johnny, 2. braucht der Bratscher, 3. vertippte Isere, 4. steinerne Fundsache, 5. kommt meistens zu spät, 6. gluckert im Kosmostitan,

9. zahlbar im Prater, 10. eiliger Planet, 14. apostrophierte Ölfrucht, 15. innere Ursache der Mensaadipositas, 16. abgehackte Obstschale, 17. nach Freudenschrei kurz gefaßt: in Ordnung, 18. wenigstens eins sollte man riskieren, 19. ausgeräumter Sendesaal.

Auflösung aus Heft 06/16:

Waagrecht: 1. Sosse, 4. Seife, 8. Ischl, 9. Olm, 11. Hetze, 12. Pastell, 13. Arsen, 15. Kasus, 17. Trajekt, 20. Alibi, 22. Heu, 23. Laffe, 24. Salut, 25. Riese.

Senkrecht: 1. Stop, 2. Sims, 3. Eisenstift, 4. Schlagader, 5. Ehe, 6. Iltis, 7. Egeln, 10. Lava, 14. Ecke, 15. Klaps, 16. Spill, 18. Ehre, 19. Tube, 21. Bau.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Mutti, warum hast du so großen Einfluß in Europa? (Karikatur: Jami.)

Eine der vielen Phasen, die Kinder für eine gesunde Entwicklung durchlaufen, ist die Fragephase. In ihr lernen sie, das Geschehen um sie herum

einzuordnen und zu einem geschlossenen Weltbild zusammenzufügen. Dabei gehen sie nicht immer logisch vor, wie dieses Gemälde

zeigt. Viele Fragen wären in dieser Situation angebracht, wie z.B.: »Bist du tatsächlich meine Mutti? Warum habe ich dann so kurze Arme, obwohl deine fast bis zu den Fußknöcheln reichen?«, »Geht's dir nicht gut oder warum siehst du so scheiße aus?«, »Warum sind deine Brüste unterschiedlich groß?«, »Was zum Geier ist mit deinem linken Auge los?«, »Wo kann ich diese schicken grünen Gummistiefel kaufen?«, »Was ist das für eine alberne Haube auf deinem Kopf?«, »Wie kannst du in diesem winzigen Bett schlafen?« oder einfach: »What the fuck, Mutti?«

Doch all diese Fragen interessieren Gelbkörbchen, wie wir das Kind der Einfachheit halber nennen wollen, nicht. Stattdessen fragt es seine Mutter, wieso diese so viel Einfluss

auf Europa hat. – Doch hat sie das? Kann eine Frau großen Einfluss in Europa haben, die nicht mal Einfluss auf ihren eigenen Schatten hat, weshalb dieser aussieht wie ein Hund mit schlimmer Hüftdysplasie? – Natürlich nicht. Wie kommt ein Kind also auf diese Frage?

Die Antwort lautet: Komasaufen. Die Weinflasche, die das Kind von der Mutti bekommen hat, um es der alkoholkranken Oma mit den großen Ohren zu bringen – das Kind hat sie selbst leergesoffen; die Oma verdurstet.

Eine Gemälde also, das aufrüttelt. Ein Gemälde, das eine Forderung stellt, die von jedem geteilt werden sollte: Wir brauchen mehr Personal in den Jugendämtern und mehr Drogenaufklärung für Jung und Alt!

M. Schwesig

EM 2016: Das finale Poster!



Arno Funke, Format: DIN A1 (60 x 84 cm)

Nur 4 Euro (zzgl. 6 Euro Versandkostenpauschale)

www.eulenspiegel-laden.de einkaufen@eulenspiegel-laden.de Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN: _____ BIC: _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932200000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin _____

- ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGELs Fehlanzeiger
☐ EULENSPIEGEL-Schlüsselanhänger
☐ Buch: Fußball von Uli Stein

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



Kreuzbandanriss,
gezernte Patellasehne,
Haarriss im Wadenbein,
Syndesmosebandabriss,
ausgekugelter Schultergelenk,
und ein paar Quetschungen.
Aber hey, keine Sorge, bis
zum morgigen Endspiel
kriegern wir das alles
wieder hin.

MARKUS GROLIK

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel

(Chefredakteur, V.i.s.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11

Fax: (0 30) 29 34 63 21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14

Fax: (0 30) 29 34 63 22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16

Fax: (0 30) 29 34 63 21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke,

Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17

Tel.: (0 30) 29 34 63 19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Florian Kech, Werner Klopsteg (special guest), Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzenieck, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach, Hannes Richert, Reiner Schwalme, André Sedlacek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).

Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an: Eulenspiegel GmbH, Gubener Straße 47, 10243 Berlin
Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 21. Juli 2016 ohne folgende Themen:

- **Merkel laut Forbes wieder mächtigste Frau der Welt:**
Wie konnte sie Frau Seehofer abhängen?
- **Nach Bluttestforderung für deutsch-türkische Parlamentarier:**
Fordert Erdogan Idiotentest für Merkel?
- **Flughafen Hahn an Chinesen verkauft:**
Waren es Hahn-Chinesen?
- **Sigmar Gabriel offen für Vermögenssteuereinführung:**
Ist die SPD bald so links wie die CDU vor 20 Jahren?